



## Uns' plattdütsch Heimat

### 5. Johr (1930)

Rostock: Carl Hinstorffs Hofbuchdruckerei, 1930

**<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-63868-p0101-9>**

Band (Zeitschrift)    Freier  Zugang        OCR-Volltext

# Ans'



## plattdütsch Heimat

Nachrichtenblatt von den plattdütschen Landsverband Meckelborg

Schriftführung: E. S. Maas, Rostock (M.), Patriotischer Weg 117 b<sup>11</sup>

5. Jahr

15. Hartmand 1930

Nr. 1

Wat in dit Blatt insteiht: Dat Johr. Von Felix Stillsfried. — Dei Baur.  
Von S. Nürnberg. Woren — De Fröhsjahresbaad. Von C. Dumann. Nehna. —  
Jägerlatein Von F. Nehm. Swerin — Dat gaude Rodderbrot. Von F. Nehm.  
Swerin. — Woiffido-Fragen 216-225. — För dei Bäukeri. — Dit un Dat.  
Ut Verband un Vereine. —

## DAT JOHR.

Felix Stillsfried.

Ein Johr, wat is't 'ne Ziet, wenn't vör uns liggt, un liggt  
dat achter uns, is't gor nicks wäft; nochtan, wenn einer alle  
Dag' sin wisse Arbeit hett, un is hei mit de ein noch nich farig,  
so denkt hei all an de anner, denn löppt so'n Johr einen ünner  
de Hänn' weg. Ja, wer den ganzen Dag up'n Sopha runkst  
ore ut't Fünster kift un Mulapen fängt, de hett am Enn' sin  
leiwte Not, so'n Johr herümtaufrieggen.

Un för mennigeinen bedüdt so'n Johr väl, för mennigeinen  
wenig, för jedwereinen öwer dat, dat em dat wedder en Schritt  
bettan bringt neger an't Enn', un dat kann keiner weiten, ob't  
nich sin leht Schritt all sin fall.

Ut „De Wilhelmshäger Röstlerlud.“

29.1.1930

1929. 5. 1264 1



## Dei Waur.

Von Herbert Künneberg, Woren.

Dei Nacht is tolt un gnäterswart.  
Dezemberstorm towt rug un hart  
Dörch dei Ruum mit Hulen un Wimmern,  
Dreggt 't Gruen in alle Timmern.

Wat läwt in Christlichen Globen un Sinn,  
Dat stellt sin Warken un Wäsen nu in.  
Makt Finstern un Dören dicht tau  
Un geiht in den Herrn tau Rauh.

Denn dat is so 'n wille unheimliche Nacht,  
Wo dei Waur treckt mit sin Hunn' up dei Jagd  
Un ritt mit furt ut dei Welt  
Den, dei in 'n Weg sich em stellt.

Blot Jungbuer Jörn, dei will dat nich hören.  
Hei lett sich nich raden un lett sich nich stören,  
Tau Stadt un tau Kraug noch tau rieden,  
Bi 't Wörpel um Dalers tau strieden.

Hei lacht so hell herin in den Wind.  
Ob Mudder of bäd: „So hör doch, min Kind!  
Dörch dei Luft ritt dei Waur mit sin Hunn',  
Dei richt di noch säker tau Grunn'.“

„Dei Waur mit sin Hunn', dei gelt mi nix an,  
So 'n Zatergloben, — wat dei mi woll kann!  
Dor mal man litt Kinner mit gruen,  
Jä lat mi mit sowat nich schuen.“

Hei driwvt nu den Swarten mit will' Gebier.  
Hei böhm ierst noch steidel, as wenn dor wat wier.  
Doch Jörn lett hart nu dei Sporen  
So deip in de Ranken em fohren.

Nu springt as 'n Pieler dei Swart in dei Nacht.  
Noch einmal is 't, as wenn Jörn lacht,  
Denn sünd in dei Nacht sei verswunn',  
In dei Firn dor hulen dei Hunn'.

Wo later dat ward, wo düller dat brust  
Un gruglich um Jörn sin Hoffstäd suht.  
Will' Jagd — sei towt um Hus un um Hof  
Un sägt dörch de Schostein mit Qualm un Stoff.

Dei Deinsten sei krupen in Angsten tausamen  
Un bäden, dat bald dei Morgen sall kamen.  
Dei Buerfru sitt un horcht up den' Wind,  
Ehr bäuern dei Hänn' in Sorg um ehr Kind.

Dei Morgen, hei kümmt so äben un trag.  
Un dörch den Hus' löppt so ängstlich dei Frag:  
„Hest Jörn noch nich sein? In Herrgotts Namen,  
So segg doch, is Jörn noch immer nich kamen?“



Sei keem nich un blew förümmer verschwunn'.  
Un't Muur, dor hebben sinen Haut sei blot funn'.  
Sei jülben, hei ritt mit den Swarten up Jagd,  
Mit Waur un sin Hunn' nu all männige Nacht.

## De Fröhjohrsbaad'.

Von C. Dumann, Rehna.

All Johr einmal, so bi Ostern rüm, kiehr Krischan Kräger in sin lütt Heimat in. — Alle Johr einmal. — He wier nu all in de Soebentig'n, un von sin fiewuntwindigst Johr an höll he dat so. Wo he of jüst rümstreck orrer in de irsten Johrn arbeit'n ded, dat wier ganz egal; wenn de Moesch sin lütt'n grön'n, krusen Köpp ut dat Low rutsteek, wenn de Karzensloetels un Osterblom'n bläuh't'n, denn höll he sin'n Intog. —

Ja, wenn de Karzensloetels un Osterblom'n bläuh't'n. — Dat harr't bald vergät'n. —

De gäl-widde Blom'nstruß hing an sin'n drellt'n Stock un an den grönlichen Haut, de früher woll malins swart wäst wier, dor steek'n lütt Strüsch'en, un ahn mit ein'n to snacken, sträw he bi Dagwarn mirn up de Strat lank, dörch de Stadt weg un ut'n annern Dur rut. All Lüüd keek'n em grienig nah, all' kennt'n em, un jerer, de em tofällig seeg, jäd to siä orrer to anner:

„So, nu ward dat Fröhjohr, Krischan is anlam'n.“ Un disse Sprächwies güng as ein Loppfuer dörch dat lütte Nest un kling an de ehr Uhrn, de nich ut'n Bu köm'n, un olt un jung tröck denn den lam'n Sünndag in't Holt tom Moeschplücken. —

Wenn de Kinner oewer all vörher dorvon snackten, denn jäd'n de Ollen: „Ne, dat nützt noch nich, Krischan is noch nich hier wäst.“ Un dormit basta.

So wier Krischan in sin Heimat de Fröhjohrsbaad worn. Dor keek kein Minsch mihr nah Spreiden un Swoellen ut, ganz allein von em hing dat aw, ob't Fröhjohr würr orrer nich. Sogor mit dat Tüffenplant'n würr siä dornah richt. —

Woll man wenig noch in de Stadt kennt'n em ut sin Kinner-tied un jung'n Johrn. Un merkwürdig, keinein dach mal doran, em nachzulesen, wonäben he awblew. Biellicht harr keiner Tied dorto. Seggt hebbt genog: „Anner Johr will ik doch mal uppassen, un wenn't noch so hild is.“ Dewer „anner Johr“ wier't werrer datjülwige. „Wo fall he woll hengahn!“ jäd mal ein, de ganz klook wier, „nah'n Karthoff! — Wo sünst?“

„Wat droehn! — Up'n Karthoff liggt kein von sin Angehörig'n, de sünd all gliel nah sin'n Furtgang hier wegtröck'n,“ kreeg he to Antwurt von den Oll'n, mit den he snack.

„Tschä, denn weit ik't nich! — Wo bliwt he denn mit de Blom'n? — Vör'n annern Dur hett em noch keiner mit wed sehn.“

De Oll tröck de Schullern tohögt, schürckköpp, un de beiden güng'n ut'anner.

\*

Einmal in't Johr, an ein'n Dag, un dat wier of so bi Ostern rüm, denn segen de Lüüd in de lütt Stadt de oll Fiefen Tränkw nich, denn seet se to Hus twüschen ehr vier Wänn'n, harr siä woll ehr fienstes Kleed antrocken un höll Andacht mit siä jülbst. — Un wenn se so seet to grüweln, denn künn säkerst ein an de Husdör fat'n, se güng nich hen, se mök nich up. Ehr Ge-



danke wiern wied weg, ganz wied weg, un af un an föll woll ein Tran in ehrn Schoot orrer of woll up den bekrizelten Bagen Popier, den se in de Hand harr. —

An alle annern Dag slarp se dörch de Strat'n, bald ut dissen, bald ut den Dur rut. Denn mal eins hal se Forer för ehr Zäg. Denn mal eins steel se Diestel för dat Schwin. Denn stäwel se oewer Land mit de Kiep up'm Arm un hannel mit Band un Seep un Knöp un Twiern.

Wenn se nu wirklich of mal ein'n Dag tohus bleew, ein'n Dag in't Johr, wän süll dat woll upfall'n? —

So wier se jüst dat Gegenstück to Krischan Kräuger. —

Nu sünd dat sößdig Johr her, binah ein Minschenlāw'n. — In de lütte Stadt wiern donntomals heil väl Schofters, woll an'n achtzig Meisters un malsowäl Gesell'n un Viehrjungs. Wenn't Ostern würr un de Jungs ut de School löm'n, denn würr nich ierst lang fragt: Wat wißt du war'n? — Neel! — Warr man Schofter, dat's dat best Geschäft! — Un so wier Krischan of eins Schofter worden un ein'n düchdigen Arbeiter. He harr bi den ierst'n Meister lieht un bleew noch söß Johr as Gesell bi em. —

De „Millionenschofter“ (soans nennt'n all de Minschen in'ne Stadt un mienwied in de Umgegend Krischan sinen Brotgäwer) wier ein oewerspöhschen Kierl. — Den wiern sin poor Plüden to Kopp stägen orrer, as anner säden: He hett sid Duesen säten up sin'n Geldbüdel un de doht em weh, dorüm is he so gnazig un upsternatsch. —

„Ja, was min Dochter is,“ so snad he, „was di nu för'n Bajere (Karriere) inslagen will, dat weiß ich noch nich. — Ich hew schonst gedacht, dat sie ins Bankfach geht, denn mitt'n Kurs un die Popiere weiß sie Bescheid, aber ich hew schon bei verschiedenen Banken anfragt, un di will'n nids ausgäben —“ un so wierer. — Na, genug, ut sin Diern wull he wat maken, ganz wat „Feines“, un dat harr of woll war'n mücht, wenn't nich jüst anners kamen wier. —

Krischan Kräuger seeg nämlich verdammt god ut de Ogen, 'n statschen Kierl wier he. — Jawoll! — Un he geföll of den Meister sin Dochter un se — em.

Als nu oewer maleins de Oll dorachter keem, flög Krischan mit'n grot Gesäus rut un güng up de „Walz“. — Oewer vörher, heimlich, an ein'n schönen Abend dröpen se sid noch mal but'n Dur. Dor, wo dat lütt Holt an de Schoffee ran rekt. 'I wier fort vör Ostern. De Moesch rükt all so fein, de Osterblom'n bläuchten, un up de lütt grön Bichdung, wo se sid dalhukten, lüchten duzend Kartensloetels. De Drossel fläut, un langsam steeg de Sün'n dal. — Krischan stünn up un plück von allen wat, drückt sin Lewste dat Strüsch in de Hand un säd in slicht'n Wiern:

„Zieken, glöw mi dat to, if blieb di trug, if holl to di bet an min'n Dod. All Johr üm disse Tied kam if werrer, un jeres Mal, tom Zeiken, dat if hier wäst bün, legg if di heimlich vör Dau un Dag so'n Strüsch vör't Fenster. Un wenn't Tied is, if mein, wenn't sid so paßt, dat wi tosam kam'n koent, denn rop mi. — If töw, un wenn't of hunnert Johr durt.“

„Ja, min Krischan! — Ja, so fall't jin!“ säd Zieken bloß,



un ünner hitte Tran'n küßten se sich tom lezten Mal. He güng sörfötsch sin'n Weg in de Frömm un se torlich nah Hus. —

Dor güng dat Theater werrer los: „Wat?! — Sön'n hergelopen Daglöhnerjung wußt du friegen? — Büßt verrückt?! — Solang'n ik bün, kriggst em nich un nahsten? — Dor warr ik di ol'n Plüd vörslan!“ — — — „Un ik will em! — Un ik bliew em doch tru!“ säd se toierst ünmer noch, oewer jeden Dag kreg se dat werrer up't Bodderbrot, un mit dat „Bajere“ inslahn wier't ol to Enn'. He löt se nich mihr ut de Fingers. — So würr se mör mit de Johrn, ganz mör un säd nicks mihr. Un grad as wenn't donn an de Tied wier, donn lād de oll Gnat-scher sich hen tom Starwen. Um oewer ganz säker to gahn, nöhm he ehr ierst noch dat Verspräken aw, dat se Krischan Kräuger nich friegen wull, un Fieten — verspröf em dat. — —

\*

Poor Daag nah Ostern. — Dor stünn de oll Meister Kläsen vör sin Husdör un eet sin Frühstücksbrot up. Dat ded he jeden Morgen, johrut, johrin un ünmer to desülwige Tied, wenn de Melkwagen in'n Dur köm.

„Na, Meister, is bannig frisch hüt morgen!“ säd de Kutscher

„Ja, ja.“

„Hest dat Fest all rüm? — Is dit Johr wat früh soll'n. De Winter will noch gor nich recht wiesen.“

„Ach wat, droehn nich! — Dat kümmt bloß dorvon, wiel Krischan Kräuger noch nich hier wäst is, Doeskopp!“ mein de Oll.

„Ja, ja! — Dat's ol wohr! — Sünst Johrs köm he ünmer all vör Ostern.“

„Morgen, Nahwer!“ köm de Discher an.

„Na, weist all?“

„Wat? — Wat fall ik weiten? — Is wat Riges in'n Dörp?“

„Ja, Fieten Tränkow is dod.“

„Dod? — Wat hett de denn schad't?“

„O, 't wier in de lezt Tied nich mihr recht wat mit ehr. — Se wier olt un up. Wi hebbt's gistern abend al rutbröcht. Se fall all'n poor Daag dor lägen hebben, säd de Dokter.“

„Wo?“

„Na, in ehr Kat. — Hüt morgen ward's graven.“

„So, tschä! — Wi mü't jo all mal ran. De ein so, de anner so. — Tschä!“ — —

„Zühdor! — Wenn'n von'n Düwel snackt, denn is he nich wied! — Kief mal, Meister!“ röp de Melkkutscher roemer.

„Wat is?“ frög de Discher.

„Tschä, dat's gediegen! — Wi säden äben von Krischan Kräuger, un nu kümmt he all in'n Dur.“

„Ja, wat spät dit Johr — —“

„Wat hett de Utröper dor? — Hör mal to, Discher.“

„Ach, hüt nahmiddag Klock vier fall Ofschon sin bi Fieten Tränkow.“ —

Un dat ierste Mal in all de Johrn dreih Krischan sich up'm Stuzüm, güng up de beiden to un frög:

„Morgen! — Wat röp he dor? — Ofschon, bi Fieten Tränkow. — Worüm?“

„Sei's dod!“

„Dod?“ O, wat versiehr Krischan sich, un liekenbläß güng he sin'n Weg werrer.



„Nanu, wat hett de? — Wat fählt den?“

„J! weit nich, dat wier jo sonnerbor,“ säd Meister Klüßen.

\*

Fieken ehr oll Lütt Kat stünn vuller Minschen, de Aufzionater steeg up'm Disch un lās:

Bekanntmachung!

Da die verstorbene Sophie, Engel, Maria Tränkow keinerlei Erben hinterläßt, auch keine letztwillige Verfügung in ihrer Behausung gefunden wurde, kommt hiermit heute vorläufig sämtliches lebende und tote Inventar zur Versteigerung. — Dat Hus nich! —

Der Magistrat.

Also as ierstes: Ein Saad! Wat ward baden?“

„Mit orrer ohne?“

„Wat?“

„Geld, meen ik!“ röp Snieder Japp.

„Hett's dat dor in hadd, Kori?“ frög Frig Klint.

„Minsch, du steihst jo dorbi, mat's doch mal apen,“ säd de Aufzionater.

„Hest kloof snacken, de's toslat'n!“

„Toslat'n?“ un dormit steeg he werrer von'n Disch dahl. „Tschä, denn mü't wi doch ierst mal rinkieken. — Smid Zürs, kannst du se nich upkriegen?“

„Ja, dat's 'n oll Elott, dat geiht mit'n krummen Finger, — orrer mit'n — —“

„Hahaha!“

„Mugel!“ Un in null komma nicks hör he den Deckel tohögt.

„Na, wat's dor in?“

„Luder Krut un Räuben, un'n Zettel liggt babenup.“

„Lang'n mal her, den Zettel!“

„Minsch, wat rückt dat hier up'mal nah Moesch!“

„Tschä, sowat schient dat ol to sin! — Moesch un Blom'n! — Kannst di allerhand Johrn den'n Toback mit vermängeliern! Hähähä!“ Un dormit steeg de Aufschongewaltige werrer up'm Disch:

„J! mütt Zug bekanntgäben, dat de Dackon hüt nich stattfin'n kann, dat's 'n Testament. Nu gaht man werrer nah Hus!“

„'n schön'n Narrnkram!“ röp noch ein, un mit'n grot Gewäs würr de Lütt Stuw allmählich lerrig. — Blot achter de Dör in stille Tran'n stünn ein oll Mann, un as all rut wiern un de Aufzionater awslut'n wull, donn kreeg he em to sehn.

„Se sünd doch Kräuger, nich?“

„Ja.“

„Dat dröppt sid jo god. — Gahn's eins mit mi up't Rathus.“

„Wat sall ik dor?“

„Nicks to Ehrn Schaden.“ — —

\*

Up dat frische Graw leeg kein Kranz, man bloß ein Strüßchen Karfensloetels mit Osterblom'n un ein poor korte Stengel Moesch. Dower later bläuh dat dor gäl un widd mankeinander noch lang'n, lang'n — bet spät in'n Sommer rin. Dat seeg ümmer ut, as wenn't Ostern, as wenn't Frühjohr was. — De Lüd in de Stadt säden:

„Tschä, dat kümmt dorvon, dat Krischan nu ganz hier wohnt.“

Un siedwärts von Fieken ehr Husdör hängt ein bleckern Stäwel, un dorup steiht: Christian Krüger, Schuhmachermeister.



# Jägerlatin.

Von F. Rehm, Swerin.

Holtvohrer Janzen harr 't in sich, säden dei Lüd. Sei harr up Middag taum iersten Mal in 't Johr jung'n Böllstüffel äten, un dat 'n gaud Deil.

Nahst harr hei sich vör dei Dör up dei Gorenbänk ünner 'n Boom 'n poor Rüffen henpackt, dei lang'n Piep in Brand sett', smitt 'n Og up den schönen bunten Piepenkopp mit dat hübsche Bild: „Im Wald und auf der Heide“ un räkel sich lingunlang up dei Bänk dat, üm dei Verdauung in 'n Gang tau setten.

Wiel dat dunnmals noch keinen Förstertaback gehw, harr hei gälen Maryland von J. C. Bohn'n ut Swerin instoppt, mäuf sich bi dat Qualmen schönen blagen Dunst vör un grüwel up Schelmstück, drust' oever bi lütten dorbi in.

Brunow leig vör dei Bänk, harr of sien Mahltied tau verdagen: un oever 'n Weg, wo dei sich twälen ded, leig all wochenlang dei asolmt Wegwieser un säd keinen Minschen Bischeid. Dat Gras, wat 'n upstunns meist wassen hüren künn, harr em heil un deil unner.

Ill's birüm wier musing still.

Gahw Nahmiddag wier 't wull meist all, dunn kein 'n Wag' in 'n Weg lang tau klunkern, Brunow ög all so. As oever dei Möllermag' vör dei Dör still höll, un dei Möller dörch dei Purt un den Börgoorn up dei Husdör taugüng, kein Brunow hoch un släng mächtig an. Sien Herr harr schön oeverslapen; hei wür sich recken un mit dei Arm fuchtel, künn of all den Möller danken, as dei em dei Tied häur, bleim oever liggen un steif sich dei Piep wedder an. — Blot dei oll Wegwieser leig dodenstill in sien Gras.

Grad kein dei Möller mit 'n Pungen Kurn ut dei Husdör un smeit em mit 'n Wuppdi up den Wagen, dunn stünn dor 'n frömden Mann, dei harr oever dei Hääg weg den Husherrn fragt, wedern Weg von dei beiden hei gahn müßt nah 'n Ulenfraug.

Janzen mücht sich noch nich so recht rögen; hei wiest mit 't rechte Bein nah rechtsch un säd: „Dor lang!“

Dei frömm' Mann wüßt nu jo Bescheid. Dei Möller oever würd sich grifflichen un säd tau den Holtvohrer so 'n bäten spijslig: „Dei Handwieser hett ümsmäten; nu verträden sei sien Städ un wiesen mit 'n Bein? — Dat heff 't noch nich biläwt!“

Dei Möller wier dorför bilannt, dat hei gaud leigen künn. — Wenn dei Lüd bi 'n Bertellers fragen deden: „Wede hett dat seggt?“ un tau Antwort freigen: „Möller Boß“ — denn heit dat allgemein: „Möller Boß lüggt!“ „Täuw,“ dacht dei Holtvohrer, „höll man 'n Ogenblick still.“ „Ja,“ säd hei, „ick bün hüt bannig taag, bün mit woll 'n bäten väl an 'n Sinn wäst gistern, — oever wat deiht dei Habsucht nich! — Dat Drägen, dat Drägen, un dei Läng'n bringet dei Last. — Sei sünd jo dat Puckeln un Drägen von Hus' ut anworden, oever unsereins, un denn, wat so unhandlich is — dat treckt einen in dei Rippen, mien rechte Sied seggt dorvon nah.“

„Na, wat hebben Sei sich denn upnackt hatt?“



„Je, wenn sei dornah fragen, denn so möt id dor jo woll mit rut; sei brufft dat oewer grad nich wierer tau vertellen.“

„Dor ward id mi sacht för wohren.“

„Gistern güng id — blot mit 'n Stod — dörch 't Revier bet an dei Ribörger Scheid, wull mal seihn, ob sid dor all wedder wed Blid Wagendießels must harden, dunn kam id up 'n Immenswarm tau, dei an 'n Busch seit. Dat heit jo, wat einer findt un 't is bäter as 'n Pus, dat nimm mit nah Hus'. Id hen nah 'n Döörp un leihn mi von Plust'n 'n Immenrump un 'n oll Bunt, dei dorower päßt un sang den Swarm in. Dat durt nicht lang'n, dunn hebben dei Immen sid of all in 'n Rump sammelt.

Nu oewerleggt id — wat id den Swarm stahn leit? — Nah Hus hen müßt id fiewviertel Stunn' gahn, un denn mit 'n Waag' wedder henn? — Dor güng 'n bannig Deil Tied up weg. Un swaul un stidig wier 't of, wi künn' licht 'n Gewitter kriegen. Dat Säkerst wier woll, id bünn dei Bunt oewer 'n Korv un dräng denn sachten mit mienen Immenswarm tau Hus an, wenn 'd of meist twei Stunn' brufen ded. Id nehm mi den Rump unner 'n Arm un buug dormit af. Dat Tielloch harr id nah vörn, un af un an keim dor 'ne Imm rut, fleug weg, keim oewer werre un bi lütten würden dat ümmer mihr, dei utfläugen. Na, dacht id, dei fleigen di jo woll all weg un du behöllst gor fein in. Dei Dinger keimen jo oewer ümmer werre, un id mark of, dat dei Korv iere swönnner as lichter würd.

As id ut dei Dannen rutkeim, müßt id ierst eins dalsetten. 'N rechten Weg nahtaugahn, harr mit minen Immenrump woll nich recht Ort. Id stah dor vör den groten Hawslag, dei mit Hawern beseiht is un wunner mi dorower, dat dor am Enn' nich väl von warden künn, wiel dat oewer un doewer gäl von Rüdik bläuh, un nich mal 'n Sprand Hawern tau seihn wier. As id mien Immen werre upnehm, harr id mi all entflaten, up dei Scheid an den Slag lang tau gahn, un dat ded id. Dei Vast würd mi oewer ümmer sworer, id heff tauleht woll alle söstig Schritt eins dalsett.

Dei Immen fläugen ümmer ut un in, wenn id drägen ded un wenn id dalsett' harr, sei stimmsten man ollig so rut un rin. Un mi dreiw bi dat Drägen dei Sweit den Pudel dal, as wenn 'd Dag in dei Ohren meiht harr. Dei Pust wier rein all, as id an 'n Hus wier.

Je, un wat glöben Sei woll — as id minen Immenrump in 't Schuer dalsett harr un den Lappen afnehm, dunn würd' id 't gewohr, wovon mi dat Drägen up 't Vast so fuer worden wier; dei Immen harden unnerwägs gaud oewer half dalbugt un vulldragen.“

„Mdschütz“,“ säd dei Möller, „mien Pierd will 'n nich länger stahn!“

Dei Pierd harden of wiel dit ganze Bertellers all ümmer mit dei Bein stamp, mit 'n Swanz swengt un mit 'n Kopp schürxt, un as dei Möller mit dei Lien tuck, läden sei in 't Geschirr un höllen sid nich up.

Dei Holtwohrer klopp sien Piep ut. Dunn bröcht sien leiwe Fru em 'ne Tass' Kaffee rut un mein: „Du süht jo so schelmisch ut, heft woll werre einen lopen laten?“



# Dat gaude Bodderbrot.

Von F. Rehm, Swerin.

Dat is wäst, as uns' Großherzog Friedrich Franz I. an dei Regierung wier.

Dunn würden öfters fürstlich Jagden in dei Zasnitzer Forst affhollen, un denn in 'n Dörp in dei Reeg biher bi einen Schulden tau 'n Vernüchtern ankfihrt.

Hier keim königliche Hoheit dor achter, dat eigenbacht gasselt Growdbrot, besmert mit ganz frische Bodder, nich blot Krasch setten ded, ne, dat dat of 'nen groten Wollgesmack harr. Hei leit dei mitgebröchten Antworten in 'n Stich un versmard nich dat Bodderbrot, wat dei Schuldenfru för em smeren ded, dat geiw hei den Börtog un law dat oewer den gräunen Klewer.

Sien Spiesmeisters würr dat argern; dat wier so, as wenn sei em nich mal 'n Bodderbrot tau dank smeren können — sei verstünnen doch, grote Gastmähler tau richten un tau reihen. Sei neihmen sid ut 'n Schuldenhus' schönes Brot un frische Bodder mit un geiben sid Mäuh, of so 'n glarre Bodderbrödd för 'n Großherzog trecht tau maken.

Dei freu sid, as hei ehren gauden Willen seihg un süng an tau äten. Dower, as hei dei iersten Happens dal harr, freig hei dat Gnaugen: Sei harden woll dat schöne Brot un dei frische Bodder, oewer trecht makt wier dat nich so, as dei Schuldenfru dat smert harr, dat harr 'n väl leimlicheren Gesmack; jere Happen smeckt meist so, as wenn s' em 'n Säuten geiw.

Dor seiten nu dei Herrn Spiesmeisters mit dei breid Keil. Dor müßten sei doch achter kamen, un wenn 't 'ne Rauh kosten süll — wo dei Fru dat angahn ded.

Dat süg sid of bald, dat sei werre henkeimen. Sei stellten sid bi dei Schuldenfru heil leimlich an un wullen 'n bäten taukieken, wenn sei Bodderbrot smeren ded. Dei oewer wier nich blödd und säd: „Rut ut mien Spieskamer, hier hett keiner wat tau snuben!“

Dei ein höll ehr 'n Lujedur hen, würr oewer affblitz up 'n Ort, dat dei Hunn'n kein Brot von em neihmen.

Dei anner stell sid nu heil glei an, straf ehr eins oewer, as wenn 'n Buer sin Fru oewerstraf un wull ehr rund ümfaten. — Keim dei oewer ungesägent trüggwarts oewer 'n Süll un dat affliwt Blatt von dei Bodderkell släng tau Gesellschaft mit em ut dei Dör.

'N Broppen harden s' utricht, blot dei Schuldenfru in 'n dullen Iwer bröcht bi dat Bodderbrotsnieden.

Un Friedrich Franz mein, hüt könn hei dat ierst recht prauwen — dit wier 'n ganz annern Snack.

Dat mäuf sien Lüd ierst ganz besniet; wat nu?

Annern Dag süll hier wedder ankfihrt werden. Sei müßten ehr Heil versäulen un werre Anstalt maken, dat sei dei Schuldenfru dei Knäp afluert freigen.

Sei besünn'n sid oewer dei Sak. Harden sei nich in dei Spieskamer dat grot Fleischluben stülpen seihn? Dat wier ein Häßst von 'n dörrgesagtes Wienfett, un denn müßt in den Rand of dat halwe Spundlod wäsen.

Bi dat fürstlich Gespann wier so 'n gatlichen Jung, as Hasselpößl wier hei noch nich riwwig naug, denn hei wier noch



nich recht ut dei Schiet wussen, vewer swienplietsch wier hei un kinn sich kiehren un wend'n as 'n Brummkäsel — dei würr dortau utseihn, dei Saß uttauspören.

Als in 'n Huf' grad nümms bi dei Hand wier, würr hei nah dei Spießkammer rinlotst; un hei süll sich dei Tied dor man nich lang warden laten, vewer hellisch up 'n Schlag passen, wenn einer up dei Dör tauflarpen keim, dat hei denn fix ünner 't Fleischklüben wutschen ded.

Dat glüd! Dei Schuldenfru keim nahsten tau 'n Bodderbrotsmereu un dei lütt Bengel plier dörrch dat halw Spundloß un seig, wat sei dor maul: — Sei läd' ierst 'n düchdigen Klacks Bodder up dei Schiew; iere sei den vewer uteneinstreif, neihm sei ierst dat Meg in 'n Mund un möß dat mit dei Tung'n dägt natt, dat dat Meg bi 't Emeren ollig glitschen ded, un tauleßt würr denn dei Bodderschicht noch eins mit dat up 't frisch nattmakt Meg so glatt un schier makt, dat dat Bodderbrot utseihg, as wenn dei Bull dat lickt harr. Wenn sei sich nu dei Näs' ierst eins mit dei Schört wischt harr, bröcht sei dat Bodderbrot rin un lach dorbi vewer 't ganz Gesicht.

Dei Großherzog hoeg sich denn bannig, säd 'n poor heil fründlich Wörd un heit nührg rin.

Za! —

Un den Schulden wier dat allümmer so snurrig vörkamen: Jerezmal, wenn dei Großherzog dor wäst wier, denn harr dat mit sien leiw Fru den Schick nich. So bi Berrgahnstied rümmer, denn spör hei dat, denn harr sei ganz dröge Lippen — un dei wieren doch süß schön saftig.

## Wossidlo-Fragen.

(1. bis 215. Frage siehe vorige Hefte.)

216. Was sagten die Mütter früher zu den Kindern, wenn ein Regenbogen sichtbar ward? Was beim Gewitter: leew' Gott is böös?

217. Wer kennt Sprichwörter über die Köchin? Koelsch un Ratt — —; Wat sik goot bi Disch fall schicken — —.

218. Wie heißen die verschiedenen Arten vom Eis?: Bollies, Grotties — —.

219. Wie wird der abnehmende Mond bezeichnet: in 'n asbräken Maan?

220. Wer kennt einen Schwan vom Bauer Hans Hildebrand?

221. Welcher Glaube knüpft sich an die Saline in Sülze?

222. Für welche Hilfeleistungen darf man nicht danken?

223. Wird der Brauch des Durchkriechens durch sogenannte Kruupeichen noch heute geübt? Wo? Unter welchen Formen?

224. Was bedeutet Settscheper? Wer kann von dem früheren Scheperquartal erzählen? Welche Probe mußte der Geselle ablegen, um Meister zu werden?

225. Welche Ausdrücke sind bei der Heuernte üblich? Wo werden Klachhöp gesetzt? Wo Wäuhlen?

## Sör dei Bäukeri.

1. Schreben Schrift. Von Rudolf Kinau. Quiddborn-Verlag, Hamburg. 1929. In Halbleinen 3,80 RM.

Wieder hat Rudolf Kinau uns ein neues Buch auf den Weih-



nachtstisch gelegt. Zwei Geschichten sind es, in denen der Dichter sein ganzes Können verrät. Die erste ist „Zief Fohm Sand“ überschrieben; (Fohm ist ein altes Finkenwärder Längenmaß von 6 Fuß) die zweite weit kürzere „Söben Sieten Kroonik“. Die erste Geschichte ist eine Art Tagebuch eines alten Finkenwärders in Form von Briefen, das das Schicksal einer Familie aufzeigt und gleichzeitig den Untergang von Finkenwärder, dem Inbegriff der alten Heimat, zum Erleben bringt. — Die zweite Geschichte ist spannender aufgebaut; sie hält den Leser fest bis zuletzt. Trotzdem möchte man der ersten Geschichte, als Ganzes betrachtet, den Vorzug geben.

Kinaus Sprache ist einzig. Auch der, dem die Besonderheiten der Finkenwärder Sprache fremd sind, erkennt augenblicklich die Meisterschaft, mit der Kinau das Instrument seiner Sprache spielt. Nirgends ist etwas Gemachtes; alles ist einfach und natürlich in Wort und Satzbau. Neben dem literarischen Wert des Kinauschen Buches steht der rein sprachlich-wissenschaftliche, der dem Sprachforscher zugute kommt.

Als 1927 Kinaus „Muscheln“ herauskamen, wurde in der Buchbesprechung in diesem Blatt die Frage aufgeworfen: Wann wird Kinau uns einen Roman schenken? Die Frage mag heute wiederholt sein! Möge in seinem neuesten Buch, das den Rahmen der Kurzgeschichte sprengt und das Gebiet der Novelle streift, der Anfang für die Entwicklung zum Roman — zum geschichtlichen Roman? — zu erblickt sein.

**2. Tausend Jahre Plattdeutsch, 2. Band. Proben niederdeutscher Sprache und Dichtung von 1900 bis zur Gegenwart.** Herausgegeben von Professor Dr. Conrad Borchling und Hermann Quistorf. Verlag „De Geboorn“, Glückstadt. 1929. Ladenpreis 6 RM.; für „Geboorn“-Leser 3 RM.

Tau Anfang schriewen Prof. Dr. Borchling oewer dei Versdichtung, Prof. Dr. Stammler oewer dei Prosa un H. Quistorf oewer dei dramatisch Dichtung. Brauwen von 125 Dichters ut dei Tied von 1900 bet tau dei Gegenwart sünd utwählt. Wer siß Band I lößt hett, möt of Band II hebbeln. Disse Band giffst ein gaud' Dewersicht oewer dei Dichtung nah 1900.

**3. Christlicher Hauskalender auf das Jahr 1930.** Herausgegeben vom Mecklenburgischen Landesverein für Innere Mission.

Up dissen Kalender müchten wi as in 't vörrig Johr hewiesen.

C. F. M.

## Dit un dat.

De „Verband deutscher Vereine für Volkskunde“ hätt uns disse Böcker billiger an: 1) Jahrbuch für Volksliedforschung 11,90 RM. (süns 14 RM.); 2) Deutsche Volkskunde 8,40 RM. (süns 12 RM.); 3) Lehrproben zur deutschen Volkskunde 3 RM. (süns 4 RM.). Bestellungen bi 'n Landesverband. — In den Verlag Joh. Pöhlner, Dresden N. 15, Planitzstraße 20 d, is de Deutsche Volkskundekalenner, en Wochen-Mietaffkalenner, Pries 2,30 RM., rutkamen, den wi sihr empfehlen toenen. Hei bringt prächtige Bilder ut alle Rebeite von uns' dütsche Volksort un Volkskunst un wecht de Freud an ehr. So eigent hei siß denn för jeren Dütschen, de sien Ort leiw hett, un vör allen för uns' Vereinsstuwten. Mütt direkt bi 'n Verlag bestellt werden. —



Wenn wer wat köpen will, denn, meinen wi, sull hei dat toierst bi de Lüd daun, de ehr Woren in uns' Blatt anpriesen. Dat sünd all Maaten von uns, un wenn wi in disse hochbeinten Tieden enen wat to verdeinen gewen, denn sünd sei de negsten dorto.

Dei Allg. Plattdütsch Verband will in dit Johr ein grot „Redderdütsch Woch“ in Hamburg uptreden.

## Ut Verband un Vereine.

1. Uns' Landsverbandsjubiläum warden wi 3. un 4. Mai fiern, un twors hebben de Rostoder Vereine dortan inladt. Dat de Sal Anseihn kriegt, dorför sünd de Rostoder uns gaud. In Rostod is de Landsverband ut de Döp hört, un so is 't denn eigentlich ok recht, dat dat Kind nah 25 Johr sid sienen Geburtsurt wedder ansüht. Wi birden uns' Vereine, nu all tau sporen, sodat doch jere Verein sienen Verträder dor hett. —

2. N' poor Vereine hebben up uns' Rundschriewen noch nich antert. Wi birden, dat nich in de poor drögen tau laten, denn wi brulen de Antworten.

3. Dei Plattdütsch Verein för Rostod un Umgegend is an 'n 24. Juli 1898 gründt worden; in 'n Näwelmand 1928 sünnt hei sienen 30. Geburtsdag fiern. Nu hett dei Verein sien Vereinsgeschicht drucken laten. Dat is 'n lütt smudes Bauk worden von 54 Tieden. Allerhand is dor in tau läsen un licht intauseihn, würdäl truge Arbeit för Heimat un Volk dahn is von dissen Älften plattdütschen Verein in Mädelborg. Achteran steiht dat Maatenverteiknis un denn, wat woll dat Viertvollste is an dat ganze Bauk, ein Verteiknis von alle Bäuter ut dei Bäuteri. Jä läf' dei Nummer 852. N' Barg seine Bäuter sünd dormang. Dei Verein hett sid jülben 'n lütt feines Denkmal sett' mit dat Bauk.

4. Dei Plattdütsch Gillsau Swerin hett an 'n 9. Näwelmand 1928 in Swerin upföhrt: „De Lübeder Martensmann“, ein Heimatpill ut olle Tieden in fies Biller von Rudolf Tarnow. So as wi hört hebben, is dit Stück nu ok druckt worden. Wer dat Stück upföhren will, möt sid an den Verfater wenden.

5. Dei Plattdütsch Verein „Fris Reuter“ tau Rostod hett an'n 11. Januar sien Hauptversammeln; denn sall de Börstand Hals gäben oewer sien Arbeit von 't lezt halv Johr. — Den'n 2. Februor will'n wi werre einen Läf'abend bi Wahn & Ohlerich maken un laden Jug alltofsamen dortau in; na, un an'n 8. Februor will'n wi in unsen Vereinskraug mal mit uns' Frugens Isbein äten: tau rechte Tied mell'n. — Dat Wintervergnögen sall an'n 15. März in'n „Sportpalast“ sien, so is't asfalt. — De Bördragsabend mit Frugens is an'n Sünnaabend, den'n 22. März in'n Vereinskraug. Kamt all hen. — An'n 3. un 4. Mai fiert uns' Landsverband sinen 25. Geburtsdag hier in Rostod; dor möten wi all hen.

Un nu hemwen wi ein Bidd an Jug:

Uns' 27. Geburtsdag sall in'n Oktober as ein Ausköst utstüert warden un dortau brulen wi Lüd, de de ollen Dänz mitmaken. So üm de Widd von'n Januor sall dat Inöben för sid gahn, läst den Vereinskallenner von'n Anzeiger un kamt denn ok tau'n Öben. —

Wat't twischendörch noch giwt, so ein Bespräken oewer de Volksdrachten un süß anner Saken maken wi dörch den Anzeiger bekannt.



Und denn noch, leiw Maaten, samt recht oft in de Versammlungen, denn dor ward allens besnaakt.

Wi bidden uns' Maten, wenn mal ein Dodesfall vörkümmt, unsen 1. Vörsitter Bescheid tau seggen.

J. U.: Kaufmann.

6. De 27. Grünnungsfeier von'n Plattdütschen Verein för Warnmünn' un Umgegend. Sünndag abend wier mal eins wedder in „Stück ut de Klust“, wat feins! Allein all, as man de Minschen einströmen seeg in'n Reichshof. De Saal wier proppendickvull, as Kapellmeister Westphal mit sien Musikanten losleggen ded. Nah ein karnige Ansprak von'n Vörsitter H. Kröger wär dat gemeinschaftlich Leid „Id weet een Land, wat mit gefüllt“ jungen un don drei Maaten, de 25 Johr den Verein angehören, de süßwern Jhrenadel oewergäwen. De drei Maaten sünd Tapziermeister Kröger, Klempnermeister Rambow un Boockdrücker Strübing. Strübing is of all 23 Johr Schriewer von'n Verein un hett vör 25 Johren den Plattd. Landsverband Meckelborg mit ut de Döb hulpen. Nahstens güng dat Komadiespälen los. Gäwen ded dat Julius Wiedmann sien „Tähnweh“, ein heil lustig Stück in einen Törn. Kinnings, Kinnings, wat hebben de Minschen lacht! Dat wier ein drullig Stück, dat wirklich heil väl Spaß makt hett. De Tokifers bedankten sich dälmal's dörch Bisfall, un Fru Strübing, de nu 25 Johr den Verein bi dat Theaterpälen hulpen hett, würd ein hübsch Blumenkorn dörch den Vörsitter oewergäwen. To seggen is noch, dat de niege Bühn in'n Reichshof ganz nüdlich un so smuck utföht as jon'n Koppenstuw. As nahstens de Danzerie losgahn ded, don wär dat ierst recht gemütslich. A feinen Abend wier dat.

## Wi löpen bi uns' plattdütschen Geschäftslüd!

**Friedrich Bastian**, Bliesathsbarg 5. Prima Fleisch- un Wustworen

**Helmuth Bastian**, Ol' Smädstrat 4, bugt nige Hüser, makt Reparaturen.

**Alfred Bernhard**, Nigen Markt 25. Bernhardt's Vereinsbus un Restaurant

**W. Brüdigan**, Raufstrat 11, Malermstr. Id mat alle Malerarbeiten un blün nich düer

**Wilhelm Gwinski**, Botcenterstr 48, Bi mi giff alle Gold- un Silberworen.

**Hartwig Hahn**, Nigen Markt 4. Restaurant „Mond un Sterne“ Maat von'n pl. Verein „Frisch Reuter“.

**Friedrich Hader**, Rabukenhof 33, Schaulstermeister. Alle Schaulsterarbeiten, dei vör-tamen, mak id

**Emil Hartmann**, Fischbänk 35. Id mak alle Malerarbeiten.

**Hans Holst**, Ollen Markt 7. Friseur.

**Albert Holzerland**, Hart'fr. 2. Id mak alle Bötterarbeiten.

**Max Hoepfner**, Leonhardtstr. 21 (gegenoewer Barnstorfer Weg). Bi mi giff dat Uhren, Gold- un Silberworen.

**Karl Kempe**, Ollen Markt 19. Zigarren Zigaretten un Tobak sünd bi mi heil gaud.

**Wilhelm Lange**, Raufstr. 14. Malermeister. Maat von'n plattd. Verein „Frisch Reuter“

**Karl Laß**, Swibbagen 3. Bu- un Möbeldischeri, Sattlager.

**Eduard Lüthmann**, Kronenstr. 3 Waschlilien, Angel- un Seilerfaten von alle Ort.

**Fr. Martens**, Ferdinandstr. 9. Kolonialworen, Delikatessen, Tee, Kaka, Kaffee.

**Frisch Paap**, Garwerbraut 41. Gastwirtschaft „Garwer Schütting“ Maat von plattd. Verein „Frisch Reuter“

**Prange**, Grot Mönkenst 31. Sniedermeister. Tel. 1458.

**Hans Riebe**, Ambarg 11. Bu- un Möbeldischeri, Sattlager.

**H. v. Scheidt**, Bullenwäwerstr. 14. Auto- un Wagenladierer; Reparaturwerkstäb.

**Frisch Schwarz**, Ambarg 3. Bi mi sünd alle Kopmannsworen tau hebben.

**Adolf Schmieter**, Wismarisch'fr. 17. Schaulstermeister; liewert gaude Schaulsworen. Mat- un Reparaturwerkstäb

**H. Weidemann**, Lessingstr 18. Schaulstermstr. Orthopädisch Arbeiten. Mat un Reparatur.

**Chr. Weiser**, „Stadt Halle“ Beguinenbarg. Vere nshus un Restaurant.

**Friedrich Ziel**, Wismar, Grot Smädstr. 16. Tel 640. Läben-m- u Hushaltungsgeschäft

**Frisch Thoms**, Wismar, an'n Schill 3. Fohrerod, Nähmaschinen, Zentrifugen; all's god un billig Reparaturwerkstäb.

**Wolff's Gast- un Logierhus Wismar**. Jhrenmaat von'n plattdütschen Verein von „Rostock un Umgegend“.



## Schweizerhaus

im Stadtpark

10 Minuten von der Haltestelle  
am Weißen Kreuz entfernt.

Mittwoch u. Sonntag nachmittag

### Kaffee-Konzert.

Bes. J. Alm.

## Elli Wehr

### Blaumenhall

ROSTOCK

Wismarschestrat 16.

## Schützenhaus Wismar

Größte Festsäle am Platze;  
schöner schattiger Garten.  
Restaurationsräumlichkeit  
und Mittagstisch.

Fernruf 2361.

## Wilhelmsburg.

Konzerthus ... Konzertgoren  
Kägelheim

### Grot un lütt Saals

för

Festlichkeiten, Konzerte, Vödräg usw

14 Autogaragen. Utspannung.

Tel. 908

## Sportpalast

Tel. 908

Größt Saal von Mäckelborg.

Speigelsaal. ♪

Vierteihn Kägelbahnen — Gemütlich Kaffeestuw

Telefon 2158

und

Telefon 2158

## Waldrestaurant Barnstorf.

## Wust is Vertrugenssak

Wust un Fleischkonservenfabrik

Tel. 1711

### Theodor Keding

Tel. 1711

ROSTOCK, Groten Scharrenstrat 4/5

Jeden Dag frische Knackwust un Upsnitt

All's ward fri in't Hus liewert

## Ledderhandlung Carl Gütschow

in'n Groten un Lütten  
Tel. 2052                      Lang'nstrat 6

Bi mi kann'n gaud inköpen  
Alle Orten Baben- un Unnerledder

un ok alls, wat ein in dei  
Schausteri bruken deiht.

## Musikhaus Max Kehr

Langestr. 21 **ROSTOCK** Tel. 1724

empfehl't:

Mandolinen, Gitarren,

Lauten, Handharmonika

zu billigen Preisen.

## Hotel Sass

Telefon 2278

**Gesellschaftshus**

för

Vereine, Hochtiden usw.

## Bernitt

wäscht

**Hausstandswäsche**

Mühlendamm M 5

## „Hotel zur Sonne“

WISMAR / Besitzer: Hans Ahnfeldt

Altrenommiertes Haus I. Ranges; Stadtzentrum; Tel. 2104;  
Autogaragen; Restaurant; erstkl. Küche; Weinhandlung;  
gr. Konzert- u. Festsaal; kl. Saal f. Gesellschaften u. Hochzeiten

## Friedrich Buckow, Rostock

Kontur: Badstüberstrat 21 • Tel. 928

Lager:

Vör'n Fischerdur un Badstüberstrat 21

Wi liewern alle Orten von  
**Kahlen un Briketts**

Dei  
**Seileri von Robert Neu**

**Grepesmoehlen i. M.**

farrigt an: landwirtschaftl. Seilermören,  
ok Snur un Bindfaden, gaude mitte  
Tüchlienen. Updräg von 10.— RM. an  
fri mit dei Post.

Denkt mal an mi, wenn Ji wat bruken.



För alle Maten giff dat bi uns schöne Saken  
in Strümp,  
Söcken,  
Unnerbüxen,  
Hemden,  
Strickkleding  
Verkopsstell för „Bleyle“

## Fritz Ries un Soehn Grevesmoehlen i. M.

Spezialgeschäft för Wullworen un Wäsch.

Wi schickt ok na utwärts.

### „Festsäle Tonhalle“

Bier- und Wein-Restaurant.

Halte meine Säle,  
Klubzimmer und mein  
Restaurant bestens  
empfohlen

GUSTAV EGGERS

### Gast- un Logierhus Stadt Güstrow

Tel. 1125 Pümperstrat 8 Tel. 1125

### Carl Lange

Äten un Slapen billig und gaud.  
Näbenbi warden Autos verlehnt.

## Plattdütsch Leederbauk för Schaul un Hus

Ruutgäben von'n Plattdütsch. Landsverband Meckelborg-Rostock  
VII. Uplaag — Pries 30 Penning

Dat Leederbauk hett ein ganz nie Gesicht krägen. — 50 000 hett  
de Plattdütsch Landsverband Meckelborg nu all ünner de Lüd  
bröcht. Wekker meint, dat uns' Volk nich singen mag?

To hebben in jede Bokhandlung

**Carl Hinstorffs Verlag, Rostock**

# Uns'



## plattdütsch Heimat

Nachrichtenblatt von den plattdütschen Landsverband Meckelborg

Schriftstürung: E. S. Maas, Rostock (M.), Patriotischer Weg 117 b II

5. Johr

15. Märzmand 1930

Nr. 2

Wat in dit Blatt insteiht: Johannes Gillhoff f. Ut de Geschicht von den Plattdütschen Landsverband för Meckelborg. Wi un de Jugend. För dei Bäukeri. Plattdütsch Theater. Ut Verband un Vereins.

An'n 16. Hartmand is uns' leiwe Jhrenmaat

## Johannes Gillhoff

nah lange Krankheit in de Wohrheit ingahn. Hei wier 'n echten Meckelbörger un sien ganzes Hart hett bet toleht för uns' Heimat, Sprak un Ort slahn. Wat sei em wieren, wo deip hei för ehr fählen ded, dat is in sien Vertellen, vör allen in den „Jürnjakob Swehn“ to lesen, de Gillhoff sienen Namen un uns' Ort wiedhen berühmt makt hett. Dat disse Mann un Dichter to uns hüren ded, wier en Ihr för uns, un so lang dat noch Meckelbörger giwt, de wat von ehr Ort hollen, sienen Namen warden sei nich vergeten.

De Plattdütsch Landsverband för Meckelborg.

74 4. 1930



# Ut de Geschicht von den Plattdütschen Landsverband för Meckelborg.

Von H. K. U. Krüger.

Ik heff versöcht, en kort Geschicht von unsen Landsverband to gewen. Wi köm dat dorup an, to wiesen, wat hei in disse 25 Johr anpakt hett un wo 't em gahn is. Mien Born för de Arbeit wieren de Akten un de Protokollböker. Ik hadd je natürlich vel mihr schriewen kunnt, doch denn hadden de mihrsten Frönn' dat nich mihr lest. Dorüm heff ik allens Persönliche rutlaten; un von all de Lüttarbeit, so as Anfragen von de Vereine, Reisen to ehr un Versöke, Vereine to grünnen, wat doch mit den Vörstand sien Hauptarbeit is, heff ik man so quanswies' vertellt. De Geschicht mag je den meisten Mann wat drög laten. Dat is mien Schuld. Wer 't will, kann doch ut ehr liernen.

## I. 1905—1914.

Von de ganze Börgeschicht is niks in de Akten. De „Plattdütsch Verein för Rostock un Umgegend“ hadd de Sak in de Hand nahmen, un so würd uns' Landsverband denn an 'n 19. März 1905 mit 11 Vereine un 801 Maaten in Rostock grünn't. Kamen wieren dorto 28 Vertreders von de Vereine un 2 Lüd von 'n APlB. (Seemann un Wernicke). Vitreden deden furts Rostock un Umgegend, de de mihrsten Vereine in Meckelborg grünn't hadd, denn de Vereine in Laage, Ribniz, Woren, Kröpelin, Malchow, Doberan, Bützow, Warnemünn', Güstrow un Stenhausen. Erst würden dei Fastsetzungen beradt un, so vertellt Willem Schmidt in 'n Gefbom: „Hauptsächlich de Punkt, wur dat mit de Vereine warden sull, de nich in 'n APlB. sünd, würd immer wedder bespraken. Dorin wieren sik de Redners eenig, dat dat immer wedder anstrem't warden müßt, dat alle Vereene of in den groten APlB. gahn deden, wenn uns de groten Ersolge nich fehlen sullen. Dewer enen Zwang will man nich utöben, man will velmihr de Vereene Tit geben, dat se ierst so stark warden, dat se denn of an den groten Bu mit Hand anleggen koenen. Dorüm würden of de Vereene in den Landesverband upnahmen, de noch nich in 'n APlB. sünd.“ As Bidrag würden 10 P. dat Johr för jeren Maaten fastsett, en Lvb.-Versammlung sull alle 2 Johr afhollen warden, bloß wenn 't nödig wier, of noch uterordentliche Versammlungen. As Vörurt würd Rostock wählt, un as Vörsitter Burmeister, de 2. Vörsitter von den Rostocker Verein. Camin von 'n Laager Verein un A. Ahrens von de War-münner würden Bisitters, Schumann-Ribniz un H. Lange-Doberan Revisoren. Beraden wier so lang', dat en B'drag oewer de Arbeit in de Vereine wegsallen müßt. Bi dat Middageten höll Helmut Schröder de Dischred. Prof. Wossidlo un anner Plattdütsche hadden Telegramme schickt, un en Abend mit Dichtels, Leder un Vödräg' von en Dümwelquartett slöt den Dag.

Rostock als Vörsitter wählte sik denn Wachtel as Kassenwagt un Rud. Ahrens as Schriewer dorto, un so wier denn de Vörsand biesen. Furts up sien 1. Sikung an 'n 7. Mai 1905 kamen poor von de Saken to Rum, de uns vandag noch den Kopp dick maken: 1. Plattdütsch in de Tidungen, vör allen Berichte oewer uns' Angelegenheiten, 2. Nigrünnung von Vereine, 3. Plattdütsch un Jugendschriften (Seederbot, Scholböker, Märken-

(Geiht up Siet 20 wiere!)





### Johannes Gillhoff †.

Dei Ehrenmaat von 'n plattdütschen Landsverband Meckelborg, Johannes Gillhoff, hett an 'n 16. Hartmand dei Egen för immer taumalt.

Gillhoff is 1861 in Glaisin bi Eldena geboren. Sien Vadder wier dor Vhrer. Dei Leim tau sien Heimat un Volk bröcht hei mit ut sien Ollernhus. Hei wärr Vhrer; ierst in Spornitz (1883—1888) un nahst in Parchen (1888—1903). Dena gung hei nah Preußen un wier Oberlehrer an 't Seminar in Merseburg, denn in Erfurt, Halberstadt un Genthien. 1924 gung hei ut den Schauldeinsl un tröck nah Ludwigslust, wo hei dei „Mecklenburgischen Monatshefte“ rutgeiw, dei hei bet tau sienem Dod föhrt hett.

Johannes Gillhoff kenn sien heimatlich Spraak un Ort up 't best. 1892 keim von em „Das mecklenburgische Volksrätsel“ rut. Sien „Bilder aus dem Dorfleben“ (1907) sünd heil fein tau läsen. Am mihrsten bekannt von em is dat Baul „Fürnjakob Swehn, der Amerikafahrer“ (1917), dat 'ne Uplag von öwer 200 Dufend Stück hett.

Up 'n Ludwigslusten Kirchhoff liggt Gillhoff graben.

E. F. M.



un Seggenböcker). De Börstand hett denn en Tied lang Berichte oewer plattdütsch Arbeit in poor Tidungen bröcht. Leider sünnt hei bi de gröttsten Bläder kein Gegenleiw. De Bearbeitung von en Leederbof oewernöhmten Camin un Helm. Schröder, de dat Bof anregt hadd. De Börstandsmitglieder teikenten enen „Garantiefonds“, dat Bof würd bi Bower un Lange in Güstrow drückt un mit düchtig Warnschriften in 'n Harvst 1905 in de Welt schickt. As 1906 de „Heimatbund Mecklenburg“ grünnt würd, tredten unſ' Börstandsmaaten as Enzellid bi un parkten of de Vereine an. Camin stellte en Verteiknis von Theaterstücken tohop, dat of drückt würd. In 'n Juni 1906 würd an de Börarbeiten för de Reuterſier 1910 rangahn, un as de 2. Verbandsdag an 'n 3. März 1907 in Güstrow wier, dor hadd de Börstand all wat vör ſik bröcht. Leider wier ſien Hauptupgaw, de Grünnung von Vereine, as hei in 'n Johrsbericht ſeggt, nich so glücklich, as hei woll muht hadd, dor stünnen Vereinsmüdigkeit un Geldmangel gegen, of Mißtrugen un Minnachtung gegen dat Plattdütsche. Vör allen fehlten de richtigen Lüd as Börſitter. „Mit lichtſinnig Gründungen vörtogahn, de naher nich leben un nich starben koenen un ſik von enen Winter nah 'n annern kräpeln, hollen wi nich för richtig.“ Hier liggt, so heit dat, en schöne Upgaw för de Vereine, de de Verhältnisse in ehr Umgegend beter kennen as de Börstand in Koſtock. De Landsverband wier oewer up 17 Vereine mit 1390 Maaten anwuffen. Von de 5000 Leederböcker wieren oewer 4000 verköſſt; vör allen wieren ſei up 't Land gahn, de Gaudsherrschaften hadden vel beſtellt, oewer of de Vereine hadden ehr Dingen dan. Heil ſwad güng man dat Verteiknis von Theaterstücke. Wüncht wier of en Verteiknis von gaude Böcker för de Vereine, doch hiervon wull de Börstand ſien Hand leiwer von aſlaten, denn Börarbeiten fehlten. Un de Märtenböcker wieren of trügſtellt, denn wichtigere Arbeit leg em neger. En grote Deil von de Verhandlungen, bi de 15 Vereine mit 55 Stimmen vertreden wieren, güng üm dat Reuterdenkmal in Stenſhagen. De Bidrag würd ruppiett, de olle Börstand wedderwählt. Un denn wier en Lübeder Verein bitreden un de Landsverband wull ſik nu „Landsverband för Meckelborg un Lübeck“ näumen.

To den Börstand tredten denn ut de Koſtocker Vereine noch Heinr. Schmidt as 2. Börſitter, Rebeſki as 2. Schriewer to. Dat Leederbof wier anfang 1908 so wied verköſſt, dat de Druck von de 2. Uplag beſſelaten würd. In 'n Lann'n würd ſletig för dat Plattdütsche worwen, un so kunn de Johrsbericht up den 3. Krakower Verbandsdag an 'n 14. un 15. März 1908 denn mellen, dat de Landsverband up 19 Vereine mit 1550 Maaten anwuffen wier. Wieder vertell de Bericht, en niege Wochenschrift, „Die Heimat“, de Paſter Köhn un Ad. Ahrens rutgewen, hadd düchtig Leſers funnen un würw för uns; enzelne Vereine hadden ſik of an de wiſſenſchaftliche Arbeit ranmaht un ſammelten „Volksüberlieferungen“ un för den Heimatbund Flurnamen, vör allen de Krakower Verein. De Börstand würd wedderwählt, bloß för Ad. Ahrens, de nich wedder annehmen kunn, tred Fahning-Gehlsdörp in. Burmeiſter höll en Red „APB. un Lvb.“. Hei ſäd, wi müſſten Arbeitsvereine warden un bliewen un tred dorſör in, dat alle Vereine of in den APB. ſien ſullen. In de Uſſprak würd oewer vörbröcht, dat wech Vereine man 10 fl. Monatsbidrag nöhmten un dorbi nich bitreden kunnten. Of von enen Andrag, dat de Landsverbandsdag man alle 2 Johr ſien



full, würd vel spraken; eigentlich wier dat je 1905 all besluten. Tolekt würd de Andrag trüggtredt.

De Died bet to 'n negsten Verbandsdag hett de Börstand mit Warwen för niege Vereine, för dat Leederhof un Arbeit för dat Reuterdenkmal (Verdrag mit Prof. Wandschneider) utfüllt. Herc von Plessen wull jeres Johr 100 M. för de „Heimat“ gewen. Of vel Had un Plüd würd asdan. De 4. Landsverbandsdag würd denn an 'n 30. Mai 1909 in Malchow aschollen, tosamten mit den Verbandsdag von den A.P.W. Ut den Johrsbericht sehn wi, dat of dat lezt Johr de plattdütsch Sak wussen wier. De Landsverband tell ungefihr 1800 Maaten. Von de 2. Uplag von dat Leederhof wieren all 1000 Stück verköfft. De Börstand von den Heimatbund hadd dat Bok as Scholbok bi de Regierungen rutstrefen. Mit den Heimatbund un den „Verein für ländl. Heimats- und Wohlfahrtspflege“ wieren Verbinnungen tostann' kamen un de Börstand hoffte, dat sei uns' Sak nützen würden. En Andrag von Kistof un Umgegend, den Landsverbandsdag bloßen alle 2 Johr astohollen, würd ditmal annahmen. Wat de Meckelborger wullen, dat jere Verein, de in enen Landsverband wier, of to den A.P.W. tohären sull, dat güng bi den sien Versammlung nich dörch. En Bördrag würd up den Landsverbandsdag nich hollen, dorför spröf A. Ahrens-Warnemünn' up den Verbandsdag von den A.P.W.: „Worum döhrten wi bi de Heimats- un Wohlfahrtspfleg nich de Pleg von uns' plattdütsch Sprak vergeten?“ De Bördrag würd up Verbandskosten drückt. Nich vergeten will ik, dat of Helmut Schröder noch dor wier.

De Arbeit in den Landsverband güng wieder. De Heimatbund un Herr von Plessen gewen Geld dorför, dat de Landsverband för gaude plattdütsche Leeder in uns' Leederhof 5 Pries utsetten kunn: 50, 30, 30, 20 un 20 M. De Pries' würden in 'n September 1909 utschrewen, Priesrichters wieren von 'n Heimatbund Prof. Wossidlo un von 'n Landsverband Burmeister un Ahrens. Ingahn sünd 260 Leeder, doch wier för den 1. Pries kein Dichtels gaud nog. So würden denn owerall man 2 Priesse von 30 M. verdeilt, de kregen Ernst Hamann för „Hasselnoot“ un Arthur Pries för „De Sod“. Un denn würden noch 3 Leeder to 5 M. för dat Leederboof anköfft. — In dit Johr (1910) sinnen wi of den Namen Wossidlo oft in de Berichte, un donn würd en Band mit den Ostmeister in Woren knütt, dat nich man bet in de Fekttied hollen hett, ne, dat of immer faster worden is. De Landsverband wier sik furts dorin einig, dat hei för Volksböker, de Wossidlo donn all rutgeven wull, instahn müßt. As Helm. Schröder an 'n 11. Dezember 1909 stornen wier, schickt de Landsverband Vertreders to dat Gräffnis. Un denn wier 1910 dat Reuterjohr. De Sammlung för dat Dentmal hadd vel Lewen in 't Land bröcht un de Lüd up uns' Sprak un Ort henweist. As an 'n 7. November de Grundstein to dat Stenhäger Denkmal leggt würd, dor ded of Burmeister as uns' Vertreder drei Hamersläg, un bi de Enthüllung an 'n 12. Juli 1911 wier hei of dor. Hei wier of in 'n Sommer 1910 nah 't Ministerium in Swerin reist un hadd beden, in de Scholen Reuterstiern astohollen. Of wegen den Reuterstein bi Fingier in de Zabelsch Heid, de man unnasch utseg, hadd de Landsverband schrewen. För de Reuterstun in Stenhagen würden 4 Biller schenkt: de Reuterstein bi Fingier, de Reuterstun in Parchim, dat Gefängnis in Doems un sien Studentenwahnung in Kistof. Wier de Landsverband bi de Reuterfaken so allerwegens mit bi, so hadden



em de Lüüd, de in Rogahn enen Stillfriedstein setten wullen, nich tappt un nich buddelt. Hei beslöt dorüm, de Sak dor ehren Gang gahn to laten, doch hett hei to de Enthüllung an 'n 26. September 1912 H. Schmidt as Vertreder schickt un enen Kranz dalleggen laten. Mit de „Heimat“ würd enge Verbinnung hollen, so können ehr 1911 30 M. schickt warden as Bidrag to en Priesentschriewen för plattdütsche Theaterstücke, un as Gründ von Plessen wedder mal 100 M. ut sien Knipp halte, dor würden of de ehr hengewen, sei full gaude plattdütsche Bidrag' dormit betahlen. Un denn würd an 'n 20. September 1911 besluten, de Landsverband wull versöken, Manuskripte von Stillfried un Schröder för en plattdütsch Archiv an de Universität Jeler to stellen.

En gattlich Stück Arbeit güll dat Leederbok. To 'n Anfang von 't Scholjohr 1910 würden an alle Scholen, Amter usw. 2000 Warnschriewen schickt. Bi de Reuterfiern sünd ungefihr 4000 Stück verköfft, un so kunn denn in 'n Mai 1911 besluten warden, dat nie drücken to laten, un twors 10 000 Stück.

Wenn so de Börstand sien Dingen ded, so kunn 'n dat nich von alle Vereine seggen. Wed betahlen ehren Bidrag nich, un 1911 heit dat einmal, dat dat Lewen in wel Vereine doch man mau wier. To disse hür of de Doberaner, un so müßt hei denn ierst mal wedder trechtrenkt warden, denn dor full de negste Landsverband sien. Worüm 3 Johr töwt würd, dat heff ik nich klok fregen. Disse 5. Verbandsdag in 'n Doberaner Rathausaal güng an 'n 9. un 10. März 1912 vör sik. Namen wieren 56 Vertreder von 17 Vereine. De Johrsbericht säd, dat to Nijohr 1912 25 Vereine mit 2000 Maaten in 'n Landsverband wieren. Siet Malchow wieren to uns kamen Malchin, Hannover, Ludwigslust, Ribukow, Brunshoewen un Unkel Bräsig = Rostock. Swaan, Erivitz, Goldburg hadden sik noch nich anslaten; Woren un de oll Güstrower Verein wieren utscheidt, in Güstrow wier oewer all en niege Verein in 'n Gang kamen. Von 't Leederbok, „un' ierst un leiwst Kind“, würd vertellt, dat de ierst Uplag 5000 Stück, de tweit of, dei drüdde 7500 un de viert 10 000 Stück hadd. Burmeister hadd in 15 Vereine vödragen, hadd of up de Johrsversammlung von den Verein für ländliche Wohlfahrtspflege enen Bdrag hollen: „Warum bedingt die Heimatpflege auch eine Pflege der plattdeutschen Sprache?“ Enen Bdrag up den Verbandsdag hadd Camin oewernahmen: „Woans möt in de plattdütschen Vereine arbeit't warden.“ — Bi de Wahlen würd de Börstand wedderwählt, bet up Ahrens un Fahnig, de tobel anner Saken up 'e Naek hadden. För de beiden treden Gosselk un M. Ahrens = Rostock in, un denn würd noch en 3. Bisitter wählt, Klüßmann ut Lübeck.

De niege Börstand föt sien Sak forsch an. Hei wull doch versöken, of in de högeren Scholen mihr Plattdütsch rintobringen, un so würd denn en Ufsatz „Plattdütsch in der Schule“ in de Scholzeitung bröcht un dorför sorgt, dat in de niegen Pestalozzi-Schulböker gaud Plattdütsch kamen is. De Wannervagels würden up ehr Versammlung in Bügow 1912 anstött, sei fullen of plattdütsche Leeder in ehr Leederböker upnehmen. Dat wullen sei of; sei hebben dat oewer nich to en Leederbok bröcht. De Vereine würden upföddert, Rinner- un Volksleeder to sammeln; hett oewer kein Muß dragen. Wider bröcht de Börstand dat oewer in en anner Sak: de Börarbeiten för en plattdütsch Würderbok. Hiervon vertellt de Johrsbericht: „De Börstand frög bi Prof. Wossidlo an, wat hei nich mit den Verband tosamen an de Rutgaw von ein



groot plattdütsch Würderbauk gahn wull, so as dat t. B. Sleswig-Holstein dörch Prof. Mensing frigg. Wossidlo kem tau ein Sittung an 'n 15. Dezember 1912. Dor stellte sik noch allerhand in 'n Weg ... Wi sünd oewer rangahn an de Sak. Wossidlo gew uns von sin 250 000 Zettels, dei hei in 30 Johr sammelt hett, un wi sünd anfangen to arbeiten. Von 'n Börstand makem mit: Burmeister, Gosseld, R. Ahrens. Von uns' Vereine D. Suhr, M. Ahrens-Warnemünde, utedem de Vihers Wulf un E. Krüger in Rostock. Geld kregen wi von von Plessen (100 M.), Vereine Fr. Reuter un Rostock un Umgegend (je 50 M.). Wi hebben 25 000 Zettels köfft un ungeföhr 10 000 bearbeit. Vierteihmal sünd wi all mit Wossidlo tosamenkamen. De Sak is nich licht; wenn oewer de Verband hierbi deit, wat hei kann, denn schafft hei ein Sak, mit dei hei sik för immer ein Denkmal sett."

Ol süns würd Sprakgand sammelt; so würd en Upsatz von Prof. Wossidlo oewer „Reglerrufe“ in de Heimat drückt un denn an de Vereine widergewen, dat sei ok sammeln sullen. Wel Arbeit hadd de Börstand mit den Schröderstein, de in Spornik sett warden sull. Ol mit en Stillsfriedstrat in Rostock hadd hei sien Daun. Denn steiht in enen Bericht von 'n 26. März 1914 in: „Vereine upföddern, dat sei Ortsmuseen inrichten un sammeln.“ Also hier all de richtig Weg, dat Spral un Ort nich to scheiden sünd. In enen Bericht von 'n 24. Januar 1913 steiht dat Wurd: „Sünd nige Vereine to grünnen, denn möten wi vorsichtig sien. Up de richtigen Lüd kümmt dat an.“ Ja, ja, de best Sak drüwt to Sent, wenn nich de richtigen Lüd dat Lining in de Hänn' hebben. Wo oft hett de Landsverband dat marken müßt!

So güng de Died denn mit Arbeit henn, bet de 6. Verbandsdag in Ludwigslust (17., 18. un 19. April 1914) dor wier. Eigentlich sull hei je in Lübeck sien, doch de Verein wier uthüßig worden. De Landsverband tell 25 Vereine mit 2056 Maaten. Laage un Gültrow wieren inslapen, nie intreden wier Swerin. De Vereine in Goldbarg, Hogen Niendörp, Stenhausen un Spornik wieren nich in 'n Landsverband. Von de Vereine seggt de Johrsbericht, dat schien so, as wenn sei ehr Upgawen immer mihr verstünnen; so hadd de Warmünner en Heimatmuseum grünn't. De „Heimat“ wier an enen Rostocker Verlag oewergahn un dormit för den Landsverband verluren, för den sei meist all en Verbandsblatt weßt wier. Bi de Zuviehung von dat Grothdenkmal in Kiel hadd Burmeister enen Kranz dalleggt un en Ansprak hollen, ok up de landwirtschaftlich Woch' in Swerin hadd hei spraken. Bi de Wahl würd de oll Börstand wedderwählt, bloß Ahrens wull utscheiden, dorför tred Dr. Neese-Swerin in, un nie würd Suhrbier-Rostock wählt. Bi de Utsprak würd föddert, dat Leederbok sull nie bearbeit warden. Wel spraken würd oewer Plattdütsch in de Tidungen, tosekt würd dat den Börstand oewerlaten, den Sweriner Andrag unne de Vereine to bringen.

## II. 1914—1919.

To Pingsten 1914 hadden de Rostocker noch den Verbandsdag von den APLB. bi sik sehn un den Reuterborn inwiewt. To Brindman sien 100. Geburtsdag an 'n 3. Juli 1914 gew de Börstand ok Geld för dat Brindmanbok, dat Dr. Rust för de Sweriner Gyll bearbeit hadd un löst 1000 Stück in de Scholen verdeilen, hadd ok dörch en Ingaw bi 't Ministerium dorför sorgt, dat in de Scholen Fiern afhollen würden, un de Städte beden,



Straten un Plätze Brind man sienen Namen to gewen. Stillfried un Schröder ehr schriftlich Rahlat würd von den iersten sie Wittfru un den annern sien Arwen den Landsverband oewerlaten, dat hei em an de Universität wiedergew. Dit gescheg mit en künstlerisch Schriewen: „Dit sünd de Handschriften von Felix Stillfried sien Bäuer. Se wieren in de Händ' von Frau Professor Brandt un sünd döör den Plattdütschen Landsverband för Meckelborg Pingsten 1914 de Universität oewergeben.“ So of för Schröder. Camin hett denn 1915 noch en ganze Reig Breiw von de beiden sammelt, de of bi de Universität dalleggt sünd.

De Verbandsarbeit bläuh, un dat schiente, as wenn uns' Bewegung fasten Bodden ünner de Häut un enen graden Weg vör sik hadd. Dor bröf de Weltkrieg ut, un dat Baderland höll 4 Johr lang sien Soehns bi de Fahnen wiß. Zerst wenig, nahst immer mehr. Vele Vereine gewen ehr besten Lüüd her, de Börstand sienen Schriewer Gossfeld för 4 Johr. Olle Arbeiten müßten wieder-gahn, niege bröch de Krieg. De Arbeit an 't Leederhof (von den Utschott wier bloß Krüger nahblewen) würd farrig makt un an 'n 1. September 1915 wieren 10 000 Stück drückt. Dat Verteiknis von Jugendböcker (Utschott Camin un Krüger) würd upgewen. De Arbeit an 't Würderhof würd immer sachter un slöp denn in. Dorför sün'n sik anner Arbeit, Kriegerhülfp, un denn Bördrag' in de Lazarette. Un denn würd de Landsverband 1916 von den Heimatbund upföddert, de Rutgaw von Heimatgrüß för uns' Feldgriessen mittomaten. Hei güng furts dorup in, un de Plattdütschen hebben ehr Ding' an dat Blatt dahn.

De Börstand is von Kriegsanzang bet Kriegseenn' twindigmal tohopflamen, un meist jereßmal steiht in dat Protokollhof, dat dat Lewen in de mihrsten Vereine stilligt. Wat 'n Wunner, denn tovel Maaten hadden den griesen Rod antredt, mit Rahlen un Licht würd dat of knapp, un wat för Truer wier in 'n Lann! As in 'n April 1916 mihrere Vereine schrewen, dat sei nich betahlen können, dor wier de Börstand sik enig, disse Vereine doch bi 'n Verband to hollen. Of de Landsverband kunn ehr nich helpen. Reese hadd den Börstand in enen Bördrag (24. November 1917) bel Anregungen gewen, doch dat Geld! Bel von disse Börsläg' sünd oewer nah den Krieg wedder vörnahmen worden. En „Niederdeutscher Bund“, de alle Heimatvereine ümsaten sull, würd 1918 in Berlin gründt, woto Suhrbier henschickt wier. Mit de Revolutschon slöp de Bund in.

Als de Krieg mit 1918 to Enn' güng, kömen de Maaten ut 'n Fell'n trüg, doch de Vereinsarbeit blew slau, un so heit dat denn in enen Bericht ut Februar 1919, dat in de plattdütsch Bewegung nich recht wat to maken is. De Börstand grep sien Arbeit oewer doch wedder an. Hei schick en Flugblatt von Dr. Reese, dat in Meckelborg man plattdütsche Beamte anstellt warden sullen, in mihr as 100 Stück an Ministerien, Behörden, schrew of an de Ministerien wegen Plattdütsch in de Volkshogsholen un an dat Seminar in Rikloster, dat in den niegen Vöhrplan Plattdütsch rinbröcht würd. Dorbi würd of doran arbeit, de Vereine wedder up de Bein to bringen. De Tied hadd niege Upgawen bröcht, dorüm würd to den 21. September 1919 en Vertrederverband samm lung nah Rostock inberopen. Ganze 9 Vereine wieren vertreten. Wovel Maaten de Landsverband tellen ded, dat wier nich uttomaken, denn betahlt hadden man 8 Vereine, nämlich de 3 Rostocker, Swerin, Wismar, Brunshoewen, Malchin, Doberan,



tojsamen ungeföhr 900 Maaten. Burmeister wiesse dorup hen, dat wi nu grad ut Heimat un Muddersprat niege Krasch halen müßten. Nah enen Bördrag von Dr. Huhnhauser oewer D. G. Babsch würd ierst oewer den Johrsbericht, de Kass' un dat Leederbol verhanelt, denn spröf Suhrbier von uns' Upgawen, un nu kömen all de Fragen to Rum, de de Plattdütschen donn bewegten: Plattdütsch in Scholen un Scholböker, in Volkshogscholen un Tidungen, in Anzeigen, in de Kirch, bi Lifenstern, in 't Theater, also de Salen, de dörch plattdütsche Arbeit nahst meist all woehr worden sünd. Wählt würden Burmeister to 'n l. Börstter, Wachtel to 'n Kassenbagt, Gossfeld to 'n Schriewer, Suhrbier, Keesse un Pagels to Bisitters. Als Vertreders von de Rostocker Vereine, von de jerer enen Mann in 'n Börstand hebben sull, kömen noch dorto Archivar Dr. Krause, Laasch, Dieckelmann, Kauffmann, Borgwardt. Mit dissen Vertrederdag hadd de Landesverband sien Arbeit nah den Krieg wedder upnahmen, un de Vereine hadden sik wedder den Börstand wählt. (Dat geiht wiere.)

## Wi un de Jugend.

In en Verfügung ut November 1928 schrifft de Regierungspräsident von Düsseldorf: Eine Reihe von Tagungen der letzten Zeit haben ausnahmslos in ihren Aussprachen und Ergebnissen gezeigt, daß eine stärkere Zusammenarbeit zwischen der Jugend und den Organisationen des Heimat- und Naturschutzes notwendig ist, wenn eine wirklich erfolgreiche und planmäßige Arbeit zum Schutze der Heimat, der Landschaft und der heimatischen Natur in Zukunft geleistet werden soll. Es ist daher beabsichtigt, der Frage „Jugend und Heimat“ in der Jugendpflege des Bezirks eine größere Beachtung zu schenken und auch die Jugendpflegeorganisationen zu einer stärkeren Mitarbeit und Einflusnahme auf die Bestrebungen der Heimatpflege im weitesten Sinne anzuregen... Die Heimatpflegeverbände und -vereine werden sich über kurz oder lang mit der Jugend auseinanderzusetzen haben, weil ohne sie ihre Arbeit nicht fortschreiten kann. Die Jugend wird mit einem neuen lebendigen Inhalt des Heimatbegriffes gern an der Arbeit der Erwachsenen teilnehmen, da auch sie sich ihrerseits mit dem Kulturkreis der Heimat und dem gedanklichen und praktischen in ihm auseinanderzusetzen muß.“ Wi sehn, dat rögt sik allerwegens, un an uns liggt dat nu, dat wi nich in de Achtersälen kamen, dat wi nah uns' Wies' uns' Sprat un Ort an de Jugend ranbringen.

## Sör dei Bäukeri.

1. Niederdeutsche Scherze, gesammelt und herausgegeben von Fritz Specht. 64 Seiten. 40. Band der Duidbornbücher. Duidborn-Verlag, Hamburg. Preis 0,80 RM.

Wenn eins ein Wark schräwen ward oewer dat Wäsen von den nedderdütschen Minschen, denn ward man of trüggriepen möten up dei nedderdütsche Volksdichtung. Oewer nich blos dei Sagen un Märchen, dei Schwänke un Legenden, ne, of dei Wike, dei in 't Volk ümlopen, verraden den Volkscharakter. Zwischen Humor un Wike is gewiß 'nen Ünnerscheid, of dei Wike sünd nich all glief wiertvoll — wedd betekent dat Volk sülsen as „ful“ — man dei Wike, dei Fritz Specht hier tausamenstellte, dor is Läben un „Geist“ in. Dei wiesen ut, woans sik uns' Volk mit



sien Umwelt affinnen deiht un verraden ein gaud Deil „Minschen-  
un Lebensanschauung“. So hebbn disse Wize volkskundlichen,  
dörch dei vörbildlich knappe Form, in dei Specht vertellt, of  
literarischen Wiert. Wi freugen uns wedder tau dissen nigen Band  
ut dei Quidborn-Bücker!

2. **Sine.** Vertelln in Olmborger Platt von Alma Rogge.  
Band 39 der Quidborn-Bücker. Hamburg, Quidborn-Ver-  
lag. Preis 80 Pfg.

Dat sünd 7 Prosageschichten, wed iernst, wed lustig. Alma  
Rogge vertellt gaud, wiel sei plattdütsch denkt un säht. Dat  
sünd of wohre nedderdütsche Minschen, dei sei up dei Bein stellt,  
Minschen, dei uns all eins in dei Möt kamen sünd un dei wi  
wedderkennen dauhn. 'N lütt feines Bauk!

3. **„Vodderlieder, sett di!“** Rinnerriemels von Hermann Clau-  
dius. 2 Bändchen der Sammlung „Uns' Modersprat“.   
Herausgegeben von G. Clasen, Hamburg und Diedrich  
Steilen, Bremen, im Quidborn-Verlag, Hamburg. 48 S.  
Preis 0,50 RM.

Claudius is 'n echten Chrifer. Dat süht 'n of wedder ut  
dei 50 Rinnergedichte un -Riemels, dei in dit Bauk instahn.  
Claudius kennt dei Rinnerseel; dorüm dröppt hei of oewerall  
den richtigen Ton. Dit lütt Bauk hürt in jere Rinner- un  
Schaustuw.

4. **De Lübeder Martensmann.** Ein Heimatspill ut alle Tieden in  
sief Biller von Rudolf Tarnow.

Rudolf Tarnow hett in dit lütt Bauk den ollen Bruf  
för dei Bühn bearbeit't. Dat is em heil sein glückt. Dei enzelten  
Biller sünd vull Lüben un Kraft; dei Sprak is echt un paßt  
tau den Inhalt. Dei Sweriner Plattdütsch Gilt tau Swerin, dei  
dat Stück an 'n 9. Räwelmand 1928 upführt hett, hett 'ne  
danfbore Upgaw hatt.

C. F. Maas.

## Plattdütsch Theater.

Dei „Nedderdütsch Bühn“ an 'n Staatstheater tau Swerin  
besteht nu 10 Johr. Sei hett in disse Tied hundert Uspührungen  
tau Gang bröcht. As 100. Uspührung würd G. Hagemeister  
sien niges Stück „Myrten un Olfarn“ spält. Dei Spälbaas  
von dei Nedderdütsch Bühn tau Swerin Richard Spethmann  
von 't Meckelborger Staatstheater freg tau disse 100. Uspührung  
von 't Ministerium för Kunst dit Schriewen:

Am heutigen Tage kann die Niederdeutsche Bühne am  
Mecklenburg-Schwerinschen Staatstheater auf eine zehnjährige  
Tätigkeit zurückblicken. Dieser Tag ist für das Staatstheater  
wie für alle Mitwirkenden, in erster Linie aber für Sie ein  
Ehrentag. Wie die Niederdeutsche Bühne vor allem Ihrem  
Unternehmensgeist die Entstehung verdankt, so beruht die  
Entwicklung und ständig ansteigende Wirkung dieser Bühne  
im besonderen Maße auf Ihrem Spiel, Ihrer frischen und volks-  
tümlichen Spielleitung. Sie haben damit den Fäden, die unser  
Staatstheater mit der mecklenburgischen Heimat verknüpfen,  
einen neuen hinzugefügt. Da diese Verbindung, die Stellung  
des Staatstheaters als einer hervorragenden Stätte nieder-  
sächsischer und insbesondere mecklenburgischer Kultur, dem  
Mecklenburg-Schwerinschen Ministerium für Kunst besonders  
am Herzen liegt, so spricht Ihnen dieses Ministerium seinen



Dank sowie seine Anerkennung aus und verbindet damit die besten Wünsche für das Gedeihen der Niederdeutschen Bühne.

(gez.) Haad.

De Nedderdütsch Bühn tau Roßtoß hett in Februar in 't Stadttheater Hermann Boddorf sien Volkstummie „De rode Innerroß“ spält. Dat Theater wier uterhöfft. Prof. Krickberg un sien düchtigen Spälers deden, wat sei können.

**Der hochdeutsche Erstentwurf zur „Stromtied“ wird veröffentlicht.**

Herr Professor Dr. H. Teuchert, Roßtoß, schrieft uns, dat Dr. phil. Rudolf Bender in Halle (Saale), Kleißestraße 7, den Erstentwurf von Reuter sien „Stromtied“, dei so hochdütsch is, in'n Süßbierverlag rutebröcht hett. Dat Baul fall so bi 4,— M. rüm kosten.

Wi danken Herrn Prof. Teuchert för den Bescheid un sünd prat, dei Bestellungen antaunahmen un wiere tau gäben.

Schrißführung.

## Ut Verband un Vereine.

Bei Jubiläumfeier von'n Landesverband — 25 jöhrig Bestahn — is an'n 3. un 4. Maimand in Roßtoß. Wi gäben hüt all bekannt, wuraus dat ungefehr dacht is:

An'n Sünnaabend, den 3. V., abends Moad 8: Begrüßungsabend in'n Sportpalast. (Prolog, Begrüßungsansprak, Männerkur, korten Vördrap von'n Verbandsvörsitter, Gemischten Kur, Mandolinenzonzert, Nedderdütsch Bühn spält.)

An'n Sünndag, den 4. V., morgens Moad 8½: plattdütsch Gottedienst in dei Heilig. Geistkirch; Moad 9¼: flaten Versammlung; Moad 10¼: Verbandsversammlung; Moad 12: Vördrap; Moad 1: Middagäten; Moad 2: wedder Versammeln; Moad 3: Kranz för Burmeister; hinnerher gemeinsam Kaffeedrinken.

Jere Verein mät tau disse Zier Verträders schiden.

### Kassenbericht för 1929.

| Innahm:                           | RM       | Utgaw:                            | RM.      |
|-----------------------------------|----------|-----------------------------------|----------|
| Bestand an'n 1. 1. 29. . . . .    | 225,74   | Bidrag an'n Allg. Verband . . .   | 139,80   |
| Bidrag . . . . .                  | 2328,76  | Reisen . . . . .                  | 246,90   |
| Eoschuß Woffidlo-Stiftung . . . . | 50,—     | Tieding . . . . .                 | 1 648,03 |
| Inferate . . . . .                | 284,—    | Uemsläg . . . . .                 | 36,—     |
| Zinsen . . . . .                  | 14,60    | Tieding-Bestellung . . . . .      | 341,95   |
| An Kapital is afhaben . . . . .   | 1 889,86 | Adressen-Schriewen . . . . .      | 49,—     |
|                                   |          | Porto . . . . .                   | 86,03    |
|                                   |          | Stiftungen . . . . .              | 320,—    |
|                                   |          | Zehrungen . . . . .               | 6,50     |
|                                   |          | Verein für Volkstunde, Freiburg . | 40,—     |
|                                   |          | Bi de Bank is inbetahlt . . . .   | 1 632,66 |
|                                   |          |                                   | 4 596,87 |
|                                   |          | Bestand . . . . .                 | 196,09   |
|                                   | 4 792,96 |                                   | 4 792,96 |

Sorgenfrei, Kassenvagt.

Bei Plattdütsch Verein Fritz Reuter tau Klueß fierte in Februar sien 10 jöhrig Stiftungsfeil. Dei Saal wier proppenull, ein Teilen dörför, dat dei Heimatbewägung in Klueß fasten Boden hett. Maat Kamp höll in Verträding von den 1. Vörsitter, Lihrer Bonak, Kirch-Rosin, dei Begrüßungsansprak. Maat Kluth ut Swerin bröcht dei besten Wünsch' von'n Landesverband un säd, dat dei Klueßer Verein männigen städtischen Verein as Egenpiegel gellen künn. Nah dat Theaterstück „Astat Dattelmann“ leet Maat Harms in sien Festansprak dei iersten teihn Johr Vereinstäben werre läwig warden. Dei säd, in jere Gemeinschaft geiht dat meist so as in'n Enzelsläben: Dat ward, dat waht un ganz taulekt kümmt denn wedder dat Uplösen. Grar dei teihn Johr in unsen Verein hebben dümwelt un dreifach Ähnlichkeit mit dat Läben von'n Enzelsläben. Vör 10 Johr würd dei Verein ut dei Döb hört. Dei Baden, Maat Kamp, Rohde un Meher sünd noch bi uns. Et för unsen Verein keimen bald dei



Zohren mit „Sturm un Drang“ — dat Hus würr' tau eng. Dei Verein güng in dei Frömm', nah't Kurhus, nah dei Grenzburg. man hei sünn doch wedder nah Hus — ein gaud Teiken. Un as denn Börstter Bonag dat Stüer in dei Hand nehm, sünn dei Verein väl främig Arbeit. Dei Maaten verstünn' s'ch immer bader un nu güng't vöran! Ek von butwärts hebb'n wi uns Nädners kamen laten, dei uns wierehülpen. Un dat Heimatfest, wur Paster Böß uns in'n Holt 'nen plattdütschen Gottesdeinst höll un dei Zeppliner uns in dei smucken Drachten Volksdanz vörmakten, denken wi noch öfters trügg. Ek mit dat Tanzen von dei Vuernidanz woelen wi woll wedder in dei Gang kamen. Un wenn wi nu noch eins vörrut kiek'n woelen, denn nähmen wi uns vör, immer mihr in un'r Ort tausamen tau läwen; dat deiht uns upstunns not. Denn süngen alltauhopen dat „Selbstmordlied“ un hinnerher wieren Jung un Old noch langen vergnügt tausamen.

**Wat 1929 in de „Plattdütsch Gilt to Grewsmoehlen“ los wier.**  
**Hornung:** 1. Morgenspraf. 2. Gorch Jock. (Läwensbild, gäben von Studiendirektor Dr. Buhle, Ewerin.)

**Märzmand:** 1. Fritz Reuter. (Läwensbild, gäben von Maat Ehlerst.) 2. Rezitationen aus Reuters Werken. (Maat Robert Neu.)

**Östernmand:** 'n poor Maaten reisen nah de Versammlung von den Plattdütschen Landesverband in Ewerin.

**Maimand:** 1. Ut Reuters „Hanne Rüte“. (Fru Jander.) 2. Dwer den „Selbboom“. (Maat Michelsen.) 3. Dwer den „Quickborn“. (Maat Ehlerst.)

**Brakmand:** Utflug tausamen mit de Eweriner Gilt nah Kleinen, Mecklenburg usw.

**Heumand un Ausermand:** Paus'.

**Harwismand:** Ut de Urgechicht von Grewsmoehlen. (Pastor Münster.)

**Saatmand:** 1. Dr. Wagenfeldt, Münster. 2. Plattdütsch Gottesdeinst. (Pastor Schoof, Ewerin.)

**Räwelmand:** „Sodom un Gomorra.“ (Upsührt von de Nedderdütsch Bühn tau Bismar.)

**Christmand:** 1. Kasper för dei Bören. 2. Heimatabend.

**De „Plattdütsche Verein“ tau Warmmünn' harr Frieddag, den'n 17. 1. sien Maaten to de Haupt-Johrs-Tosamentkunft inladt. 24 Maaten harrn s'ch infunn'. Nah de Worefnung ower de Wihnachtsfiet gew de Schriewer den utföhrlichen Johrsbericht. Dornah hett de Verein verläden Johr acht Mands-Tosamentkünste hadd. An Vergnügungen un anner Vereinsveranstaltungen sünd tein west. De Maatentall bedrägt 93. In de Kass' sünd noch 87 Mark. De Kass' is nahsehn un in Ordnung funn. — Bi de Börststandsahlen bliwpt allens bi'n ollen. — De wichtigs' Punkt wier de Grünning von einen Fonds vör ein eigen Hüfung för dat Heimat-Museum. De Plattdütsch Verein hett dat Heimat-Museum vör ungefehr twintig Johr up Anrügung von sienen Eilersmaaten H. Holtfreter in'r Läden ropen un siet disse Tied sünd väl von de Saken, de de ollen Warmmünnner brukt hebb'n un an de se mit Biew un Seel hungen hebb'n, sammelt worden. Väl hebb'n de Upsköpers ut unsen Ort wegschlapt, väl is in dat Roslocher Museum kamen, väl is verlossen un verlamen, väl ward von Familien-angehörige as wirtvuller Arwstüd upbewohrt un männig Stüd liggt orrer hängt noch up'n Boehn ünner Aulen un verstöwt dor. Dit wirtvull Good möt hägt warden un twors an so'n Stell, de dat as ein Hilligdom ansehen ded: de Nahkamen söllen nah gunnerte von Johren noch sehn können, mit wat vör Handwarkstüg ehr Vorfahren arbeit't hebb'n, mit wat för Tüg se s'ch sleet hebb'n un woans se wahnt un läwt hebb'n. Dat is dat, wat de Plattdütsche Verein mit sien Badenkind, dat Heimatmuseum, will un hierför hett he in sienen Maaten Rector Adolf Ahrens den richtigen Vermohrer funn'. Nu is in de Zohren ower väl kostbar Good tosamentkamen un de Rümlichkeiten, de von de Urstverwaltung för dat Heimat-Museum to Verfügung stellt sünd, sünd all langen väl to lütt un de Saken künn' dor nich so**



upsteltt worden, as dat sien möt. De Sammlung ut de oll Warnmänner Tieden is so riek un tiertvoll, dat sich dat verlohnen ded, ein eigen Hüßung dorfor to schaffen un twors, wenn't anghen ded, as oll Warnmänner Fischerhuus bugt u a inricht. Vål Badgäst, de hier in'n Sommer kamen, un de of noch för wat anners as Vergnügen wat oewrig hebben, hebben sich un' Museum antäfen un sich freut oewer all dat, wat ehr oewer Oll-Warnmänn un ehr Inwohners dor wißt ward, oewer of wedder vål bedurt, dat de Saken dor haben up'n Boehn upstapelt worden müßten. Nu will de Plattdütsche Verein of an de swore Uppgaw rangahn un versöken, för sien Pädung ein Hüßung to kriegen' dat is kein licht Stück Arbeit, noch to in de hütige Tied, oewer he hapt, dat em hierbi nich allein de Ortsverwaltung, ne, of de ganze Anwohnerschaft helpen ward. Dat Heimat-Museum is doch ein Stück Kultur von Oll-Warnmänn' un to glieler Tied ein godes Warmittel för unsen Badurt. De Börsland von'n Plattdütschen Verein ward tosam mit de Maaten Rektor Ahrens un H. Holtfreter de Vörarbeiten in de Hand nähmen un sich mit de Ortsverwaltung in Verbindung setten, dormit de Sak ierst mal in'n Gang kamen deiht. Dat dat den Verein ierst mit dat Heimat-Museum is, kann man daran sehn, dat ein Sammlung bi de Maaten, de dor wieren, gliets 79 Mark bröcht hett.

In'n Plattdütschen Verein tau Warnmänn' wier wedder allerhand los. Sünndag vörmiddags keimen von de Rostocker Arbeitsgemeinschaft 12 Maaten von'n Börsland ränner, um sich dat Warnmänner Heimat-Museum eins antokieken. Se worden up'n Bahnhof von'n poor Maaten von'n Warnmänner Plattdütschen Verein uppaßt. De Museumsleiter, Rektor Ahrens, oevernehm de Führung in't Museum un don leken de Rostocker denn doch, as se sehn deden, wat dor all an Saken ut olle Warnmänner Tieden upstapelt wier. Se meinten of, dat dat hoge Tied warden ded, dat dat Museum ein eigen Hüßung kriegen ded. Wat dor tosamendragen is, dorvon können vier bet sief Räume mit utstaffiert warden. De Rostocker wieren heil dull taufräden von dat, wat se von dat Warnmänner Heimat-Museum to sehn frägen harren, bet, wie gesagt, up dat Fehlen von Räumlichkeiten.

## Wi löpen bi un' plattdütschen Geschäftslied!

**Friedrich Bastian**, Bliesathsbarg 5. Prima Fleisch- un Wustwaren.

**Helmuth Bastian**, Oll' Smädstrat 4, bugt nige Hüßer, makt Reparaturen.

**Alfred Bernhard**, Nigen Markt 25. Bernhard's Vereinshus un Restaurant.

**B. Brüdigam**, Rauhstrat 11, Malermstr. Id makt alle Malerarbeiten un bliin nich düer.

**Wilhelm Gawinski**, Wokrenterstr. 48. Bi mi giffst alle Gold- un Silberwaren.

**Hartwig Hahn**, Nigen Markt 4. Restaurant „Mond un Sterne“. Maat von'n pl. Verein „Frik Reuter“.

**Friedrich Hader**, Rabutzenhof 33, Schustermeister. Alle Schusterarbeiten, dei vörkomen, makt id.

**Emil Hartmann**, Fischbänk 35. Id makt alle Malerarbeiten.

**Hans Holst**, Ollen Markt 7. Feiseur.

**Albert Holzerland**, Hart'fr. 2. Id makt alle Fötterarbeiten.

**Max Hoepsner**, Leonhardstr. 21 (gegenoewer Barnstorfer Weg). Bi mi giffst dat Uhren, Gold- un Silberwaren.

**Karl Kempe**, Ollen Markt 19. Zigarren, Zigaretten un Tobak sünd bi mi heil gaud.

**Wilhelm Lange**, Rauhstr. 14. Malermeister. Maat von'n plattd. Verein „Frik Reuter“.

**Karl Laß**, Swibbagen 3. Bu- un Möbel-Discheri, Sacklager.

**Eduard Lüthmann**, Kronenstr. 3. Waschlienen, Angel- un Seilerfaten von alle Ort.

**Fr. Martens**, Ferdinandstr. 9. Kolonialwaren, Delikatessen, Tee, Kakao, Kaffee.

**Frik Paap**, Garwerbraut 41. Gastwirtschaft „Gaumer Schütting“. Maat von plattd. Verein „Frik Reuter“.

**Prange**, Grot Mönkenstr. 31. Sniebermeister. Tel. 1458.

**Hans Riebe**, Umbarg 11. Bu- un Möbel-Discheri, Sacklager.

**H. v. Scheidt**, Wullenwäwerstr. 14. Auto- un Wagenlackierer; Reparaturwerkstäb.

**Frik Schwarz**, Umbarg 3. Bi mi sünd alle Kopmannsworen tau hebben.

**Adolf Schmieter**, Bismarckstr. 17. Schustermeister; liewert gaube Schahwaren. Maat un Reparaturwerkstäb.

**H. Weidemann**, Lessingstr. 18. Schustermeister. Orthopädisch Arbeiten. Maat un Reparatur.

**Chr. Weiser**, „Stadt Halle“ Beguinenbarg. Vereinshus un Restaurant.

**Friedrich Biel**, Wismar, Grot Smädstr. 16. Tel 640. Lädenm.-u. Sushollungsgesellschaft.

**Frik Thoms**, Wismar, an'n Schill 3. Fohrerred, Reihmaschinen, Zentrifugen; all's god un billig. Reparaturwerkstäb.

**Boldt's Gast- un Logierhus Wismar**. Ehrenmaat von'n plattdütschen Verein von „Rostock un Umgegend“.



## Schweizerhaus

im Stadtpark

10 Minuten von der Haltestelle  
am Weißen Kreuz entfernt.

Mittwoch u. Sonntag nachmittag

### Kaffee-Konzert.

Bes. J. Alm.

## Elli Wehr Blaumenhall

ROSTOCK

Wismarschestrat 16.

## Schützenhaus Wismar

Größte Festsäle am Platze;  
schöner schattiger Garten.  
Restaurationsräumlichkeit  
und Mittagstisch.

Fernruf 2361.

## Wilhelmsburg.

Konzerthus ... Konzertgoren

Kägelheim

Grot un lütt Saals  
für

Festlichkeiten, Konzerte, Vödräg usw

14 Autogaragen. Utspannung.

Tel. 908

## Sportpalast

Tel. 908

Gröist Saal von Mäckelborg.

Speigelsaal.

Vierteihn Kägelbahnen — Gemütlich Kaffeestuw

Telefon 2158

und

Telefon 2158

## Waldrestaurant Barnstorf.

## Wust is Vertrugenssak

Wust un Fleischkonservenfabrik

Tel. 1711

### Theodor Keding

Tel. 1711

ROSTOCK, Groten Scharrenstrat 4/5

Jeden Dag frische Knackwust un Upsnitt

All's ward fri in't Hus liewert



## Ledderhandlung Carl Gütschow

in'n Groten un Lütten

Tel. 2052

Lang'nstrat 6

Bi mi kann'n gaud inköpen

Alle Orten Baben- un Unnerledder

un ok alls, wat ein in dei  
Schausteri bruken deiht.

## Musikhaus Max Kehr

Langestr. 21 **ROSTOCK** Tel. 1724

empfiehlt:

Mandolinen, Gitarren,

Lauten Handharmonika

zu billigen Preisen.

## Hotel Sass

Telefon 2278

**Gesellschaftshus**

för

**Vereine, Hochtiden usw.**

## Bernitt

wäscht

**Hausstandswäsche**

Mühlendamm M 5

## „Hotel zur Sonne“

WISMAR / Besitzer: Hans Ahnfeldt

Altrenommiertes Haus I. Ranges; Stadtzentrum; Tel. 2104;  
Autogaragen; Restaurant; erstkl. Küche; Weinhandlung;  
gr. Konzert- u. Festsaal; kl. Saal f. Gesellschaften u. Hochzeiten

## Friedrich Buckow, Rostock

Kontur: Badstüberstrat 21 • Tel. 928

Lager:

Vör'n Fischerdur un Badstüberstrat 21

Wi lievern alle Orten von  
**Kahlen un Briketts**

## Dei Seileri von Robert Neu Grevesmoehlen i. M.

farrigt an: landwirtschaftl. Seilerworen,  
ok Snur un Bindfaden, gaude witte  
Tüchlienen. Updräg von 10.- RM. an  
fri mit dei Post.

Denkt mal an mi, wenn Ji wat bruken.



För alle Maten giff dat bi uns schöne Saken  
in Strümp,  
Söcken,  
Unnerbüxen,  
Hemden,  
Strickkledung  
Verkopsstell för „Bleyle“

## Fritz Ries un Soehn Grevesmoehlen i. M.

Spezialgeschäft för Wullworen un Wäsch.

Wi schickt ok na utwärts.

### „Festsäle Tonhalle“

Bier- und Wein-Restaurant.

Halte meine Säle,  
Klubzimmer und mein  
Restaurant bestens  
empfohlen

GUSTAV EGGERS

Gast- un Logierhus

### Stadt Güstrow

Tel. 1125 Pümperstrat 8 Tel. 1125

### Carl Lange

Äten un Slapen billig und gaud.  
Näbenbi warden Autos verlehnt.

## Plattdütsch Leederbauk för Schaul un Hus

Ruutgäben von'n Plattdütsch. Landsverband Meckelborg-Rostock  
VII. Uplaag — Pries 30 Penning

Dat Leederbauk hett ein ganz nie Gesicht krägen. — 50 000 hett  
de Plattdütsch Landsverband Meckelborg nu all ünner de Lüd  
bröcht. Wekker meint, dat uns' Volk nich singen mag?

To hebben in jede Bokhandlung

**Carl Hinstorffs Verlag, Rostock**



# Uns'



## plattdütsch Heimat

**Nachrichtenblatt von den plattdütschen Landsverband Meckelborg**

Schriftführung: E. S. Maas, Rostock (M.), Patriotischer Weg 117 b II

5. Jöhr

15. Maimand 1930

Nr. 3

Wat in dit Blatt insteiht: Ut de Geschicht von den Plattdütschen Landsverband för Meckelborg. (Fortsättning) Von H. A. A. Krüger. Plattdütsch Verbandsdag 1930 tau Rostock. Aufruf der Landesstelle Mecklenburg des Atlas der deutschen Volkskunde. För dei Bäueri. Ut Verband un Vereine.

### Ut de Geschicht von den Plattdütschen Landsverband för Meckelborg.

Von H. A. A. Krüger.

(Fortsättning.)

III. 1919 un wierer.

Von de Arbeit ut disse Tied will ik man seggen, dat Gosfeld, Dr. Krause un Suhrbier sik an 't Warf möken, dat Veederbol to bearbeiten, un twors mit Noten. Dower einen plattdütschen Volksdag ward snadt, un vör allen fall mit Paster Lembke wegen en plattdütsch Predigt spraken warden (1. November 1919). Sei höllt denn je of de ierst plattdütsch Predigt in de Heil. Geist-Kirch in Rostock, so 'n Andrang is dor, dat vel Lüüd wedder ümdreihn mükten, doch de Oberkirchenrat in Swerin verbütt em dat. Nu ward denn je nahpurt, un för den Landsverbandsdag in Swerin, de tofamen mit den APL-Verbandsdag 22.—24. Mai 1920 affollen würd, ward de Dom frie gewen. De Johrsbericht künn faststellen, dat nu all wedder 17 Vereine mit gaud 1600 Maaten to den Landsverband tohürten, dorto 4 Einzelmaaten. Anpurt wegen Grünnung von Vereine wier in Gadbusch, Rehna, R. Grambow, Crivitz, Graal. Nich tofreden is de Johrsbericht dormit, dat dat Plattdütsche up 'n Seminor un in de Scholen „eingehend berücksichtigt“ warden fall. Wi müchten mihr, müchten dat as Unnerichtsfach sehn. Vörstandswahlen wieren nich. Von nu an fall dat einmal



Vörsitter un Rassenbagt, dat annermal de Schriever un de Vörsitters wählt worden. För de plattdütsch Verbandsarbeit würd Medelborg in 5 Bezirke deilt, Rostock, Wismar, Malchin, Malchow, Swerin. Disse Vereine sullen sik üm de Grünnung von Vereine kümmern. Vödräg' würden nich hollen; dorför spröken up den A.P.B.-Dag Paster Röhn ower „Plattdütsch in de Kirch“, Dr. Neese ower „Plattdütsch un de Beamten“, Krüger ower „Plattdütsch Sprak un Ort un ehr Upgawen“; in 'n Dom predigt Paster Mildenstein ut Lübed vör mihr as 1600 Lüüd, un dat Landestheater spel „Kramer Kray“.

Enen Barg Arbeit bröcht de negste Tied för den Landsverband. Wicht=Lübed sien Lihplan ower Plattdütsch in de Scholen würd döörsehn, Pingstpreditg un Vödrag Röhn würden an de Vereine schickt un dor würd ower Dörpvereine spraken. Suhrbier müßt sik in Güstrow enen Vödrag von den Verein för ländl. Volkshohtspleg ower Volkshogscholen anhören, doch wier dit niks för uns, denn dat güng üm de Grünnung von en evang. Volkshogschol, un Politik un Religion mütten wi bi uns rutlaten. De Arbeit an 't plattdütsche Würderbol künn noch nich wedder upnahmen warden, de Regierung hadd kein Geld dorför. Up de Landeslehrerverammlung 1921 würden plattdütsche Böker utstellt. En plattdütsch Gesangbol för Medelborg köm nich to Schid. En Tosamengahn mit de annern Heimatvereine, wobi jerer Verein vör sik arbeiten süll, ward mihrmals beraden un dat för gaud hollen, wenn de Vörstänn' einmal dat Johr tohopkömen. So güng de Tied denn mit Arbeit hen un de Bertrederdag in Wismar an 'n 23. April 1922 wier dor. Burmeister hadd lezt Tied vel quient un künn nich kamen, för em stüer Suhrbier den Dag. Bertreden wieren 25 Vereine, also 7 Vereine mit meist 800 Maaten mihr, so dat de Landsverband von 3000 Lüüd nich mihr wied af wier. De Johrsbericht meinte, de Kreisindeilung wier richtig west, dordörch hadden wi de niegen Vereine geminnen, doch hadden leider 4 de Dör von buten tomakt. Dit wier oewrigens all en Teiken von de Inflation. Von dat Bederbol wier de 6. Uplag in 't Land schickt, ditmal ok mit Volksleder dorin un ok poor Leder för den Gottesdeinst. Dr. Beckmann=Rostock höll enen Vödrag ower „Medelborg in de nienedderdütsche Literatur“. Beslaten würd, den Landsverbandsdag alle drei Johr astohollen, man de Vörstänn' süllen to 'n minnsten einmal in 't Johr tohopkamen. Bi den Oberkirchenrat süll beandragt warden, ok plattdütsche Hauptgottesdeinste to verlöwen. Prof. Dr. Leuchert=Rostock vertell denn noch von de Upgawen, de dat Plattdütsche för de Wissenschaft bdd. De oll Vörstand würd wedderwählt, Maas=Rostock köm nie rin. De Sworpunkt von den Dag wier de Utsprak ower den Vörsitt von den A.P.B., wo to Seemann=Berlin un Quistorff=Hamburg kamen wieren; doch dat hört nich hierher.

En swore Slagg dröp uns in 'n Mai 1922 mit Burmeister sienem Dod. Wat hei för den Landsverband west is un för em schafft hett, dat bün ik bi dijs' lütte Arbeit so recht fraud worden. Hei föt uns' Sak mit rüm Hart un flor Kimming an, un so lang, as 't man nictens güng, hett hei kein Mäuh schugt, wenn 't Sprak un Ort güll. För em güng ierstmal Suhrbier in de Sälen rin, doch hei säuhlte sik donn ok immer patschent, un so wähltun denn de Rostocker Vereine ierst mal Gossfeld to 'n 1. Vörsitter, un de Vereine säden later in Bützow ja dorto. De Vörsand hadd wedder sienem gatlischen Paden Arbeit up 'e Rad. De Settingen



würden endlich nie drückt. De Bearbeitung von uns' Land süll nu in de Rebeite von de 17 Wollsohrtsämter vör sik gahn, un an disse Ämter süllen de Vereine sik of hollen, wenn sei Volksdag' fiern wullen. De Vereine würden of beden, jeres Johr bet to 'n 15. Dezember Johresberichte an den Vörstand to schiden. Dat Ministerium würd beden, för en Denkschrift „Plattdütsch in 'e Schaul" un de Arbeit an 't Würderbol Geld to gewen (1923). As 't asleht würd, is noch ens schrewen worden. Wenn de Lihrens sik nich för dat Plattdütsche intressieren, so mein Gosselck ganz richtig, denn können wi man insacken. En wichtig Sak würd mit Wossidlo in de Reig bröcht, de Rutgaw von sien Volksüberlieferungen. Dat is en hart Stück Arbeit mit de Verleggers west. De hochbeinten Tieden hebben uns' Sak besen Schaden dan; dat Lederbol kost'te in 'n Februor 1922 all 140 M., un wier de Kostoder Arbeitsgemeinschaft de Verbandsklass' nich bisprungen, denn hadd Wachtel as Kassenvagt niks mihr to verwachten hatt. Un doch hadden sik to de Vertrederversammlung in Bülow an 'n 12. März 1923 noch 52 Frünn' för 11 Vereine instellt. De Regierung hadd sik dörch den Minister Gladischewski vertreten laten, von 'n APLB. wier Quistorff dor. Gosselck spröck oewer „Plattdütsch in 'e Schol", un de Minister stimm bi. De Bidrag würd up dat Porto för enen Fiernbreif fastsett un annahmen würd en Andrag, so 'n Büd, de sik um uns verdeint makt hadden, to Zhrenmaaten to maken. För enen Andrag, alle Volksdag' in Medelborg an einen Dag astohollen, wieren de mihrsten nich to hebben. Enen schönen Vödrag oewer „Humor in de Volksprat" höll Prof. Wossidlo, un Prof. Kriegerberg mit sien Redderdütsch Bühn spel „Unner en Dad" von Fabricius.

De Tied würdümmer maller. De Bidrag' güngen man vor in, un de Breif würd in 'n September 1923 all 2 Millionen kosten. Doch köm de 1. Band von uns' Landsverbandshölerie in 'n Oktober 1923 rut. En Vödrag „Plattdütsch in 'e Schol" up de Landeslihrerversammlung würd leider affett. De November 1923 bröcht uns denn de Rentenmark, un dormit hadden wi doch wedder flore Bahn vör uns. In en heil interessante Sitzung ut Februor 1924 würd dat Tosamengahn mit de annern Heimatverbänn' wedder anseden un oewer en Arbeitsgemeinschaft un gemeinschaftliche Tiedschrift spraken. In disse Tied dükertümmer wedder de Gedanken up, wi müßten uns' Maaten vör allen mit medelborgsch Sprak, Ort un Heimat bekannt maken un dorför en Tiedschrift hebben. Doch wier disse Noet nich so licht to knacken. Of oewer Volksdag' würd verhandelt, denn de Ansicht, dat wi uns' Arbeit mihr an 't Volk randragen müßten, löst sik nich mihr trügschwen. So würd denn of de negst Verbandsdag in Lübtheen (7.—9. Juni 1924) in enen Volksdag rinbugt. Vertreden wieren dor 16 Vereine, of wieren Quistorff von APLB., Wischer von de Schleswig-Holsteiner un en Vertreter von den Landeslihrerverein dor. Bi de Wahlen würd Neese as Bisitter wedder, Piel-Wismar nie wählt. Vödräg' höllen Fru Fried-Swerin oewer „Plattdütsch in de Famili", Wiechmann-Grädeland oewer „Plattdütsch in de Schol". Gosselck vertell in de Utsprak, dat de Vörstand enen Pries to dit Thema ufschriewen un dordörch de Lihrens anregen wull, sik disse Frag' dörch 'n Kopp gahn to laten. „Unkel Broefig"=Kostod hadd beandragt, en Heimatstieding to schaffen, Woren wull den Gekhom bibehollen, oewer utbügen. Nah lange Utsprak würd mit 58 gegen 20 Stimmen be-



slaten, den Andrag en Johr ruttoschriewen. En Andrag, den Landsverband to en anner Tied as Pingsten astohollen, würd annahmen. För Tosamenarbeit mit anner Heimatvereine tredte Willem Smidt-Rostock in. Wossidlo würd to 'n Ehrenmaaten fört. Von de Wossidloböcker wieren, as de Johrsbericht vermellen ded, betherto 4 Hefte rutkamen; dat Lederhof wier up 15 Penn' rupsett'; Upsätze oewer Plattdütsch wieren in de Medelborgsch Scholzeitung bröcht; de plattdütsche Predigt wier nu of in 'n Hauptgottesdeinst verlöwt, dat wier dörch de Landessynode dörschjett.

Wat an den Börstand noch fehlen ded, würd dörch de Rostocker dorto wählt, un so seten denn in em Gosseld as 1., Specht as 2. Börstter, Wachtel as Kassenbagt, Maas as 1., Peijsch as 2. Schriewer, Biel un Neese as Bisitters. Disse lād sienen Posten in 'n Oktober 1924 dal. Den Böckerhannel möß Kaufmann. Von de Arbeit will ik vermellen, dat Hest 5 von de Wossidloböcker noch 1924 rutkōm. To dat Priesuttschriewen för en heimatliche Sprachschol gew de Landeslehrerverein 100 RM., ebenso de Rostocker Arbeitsgemeinschaft, un dat Ministerium würd beden, sik of wat marken to laten. De Sak mit dat Verbandsblatt wier anfneden un slōp of nich wedder in. Dor würd oewer spraken, in enen Sveriner Verlag en Blatt orer en plattdütsch Bilag to en Tidung ruttobringen. Of würd anfnngen, dat Lederhof nie dörchtosehn. För en Heimathof, dat de Landeslehrerverein rutgewen wull, würd Mitarbeite tosegg, un för de Nordmarkböckerie würden Böcker gewen un sammelt. Vel unnaschen Kram hett disse Börstand sluten müßt. Dat sīng dormit an, dat oewer den Lüthjeener Verbandsdag ener, de gor nich dor west wier, in den Rostocker Anzeiger allerhand tosamenskiefert hadd, wat nich stimmen ded. Un denn wieren wed Lüid mit den A.B.W. un anner mit de Wahl von Specht nich inverstahn. Is bel schrewen worden, doch dorvon würd 't nich beter, un so würd denn, um allens wedder in de Reig to bringen, en Vertrederversammlung nah Güstrow inberopen (8. März 1925). Den Bruddelekramp lat ik hier rut un vertell man, dat de 35 Vertreder von 11 Vereine of noch bel oewer en Verbandsblatt kunnshaft hebben. Von den Vereinen för ländl. Wollsohrtspleg würd vōrslahn, sien Blatt, de „Heimat“, mittohollen. Doch wieren dor allerhand Bedenken gegen, un so würd dat denn den Börstand frie stellt, sik en Tiedschrift to sölen. Maas lād sien Amt dal, in dat Peijsch rīnsprīng. Enen Vōrdrag höll Specht oewer „Wege und Ziele der plattdeutschen Bewegung“.

Hadd dat verleden Verbandsjohr bel Unrauh bröcht, so gīng 't in dat niege stiller to. Wi hadden uns utspraken un wullen doch all dat Best'. Dat Lederhof würd nie drückt. Of Prof. Wossidlo hadd en nieges Hest farrig. Denn würden Vereine besöcht un nah en Verbandsblatt söcht. Wossidlo sād to, in jere Nummer Fragen uttoschriewen, de för sien Arbeit nödig wieren un uns' Maaten anregen un Freud an Ort un Sprak wecken süllen. De ierste Nummer würd in 'n Wintermand 1925 rutschickt. Wat dat Blatt wull, dat sād Gosseld dorin mit schöne Wōrd. Un as an 'n 6. un 7. März 1926 uns' Verbandsdag in Rostock wier, den de Rostocker Vereine fein utstaffiert hadden, dor wieren 56 von de 64 Vertreder för dat Blatt un sādēn ja to den högeren Bidrag. Stüert hett „Uns' plattdütsch Heimat“ von Anfang an E. F. Maas. Annahmen würd dor of en Andrag, dat de Vereine alle Johr ein Wossidlobok för jeren Maaten



afnehmen fällen. Rorl Seemann würd wegen sien Verbeinsten um dat Plattdütsche to 'n Jhrenmaaten wählt. Enen feinen Bördrag oewer de medelborgschen Lüttstäde mit Vichtbiller höll Rektor Ahrens = Warnemünn'. Hei wieste so recht indringlich, wat för Poesie in de Lüttstadt wohnt un wo Land un Lüttstadt de Born för uns' Ort sünd. Bi de Börstandswahlen würden Gosseld un Wachtel wedderwählt. Bisitters wurden — ol Biel wull afscheiden — Strübing = Warnemünn' un Möller = Mönchhagen.

Wegen dat Lederhof würd dat Ministerium in Swerin beden, dat doch de Scholen to empfehlen; dat würd ol toseggt. Vel Last hadd de Börstand mit dat Priesutschriewen. Dat Ministerium würd noch ens um Geld dorto angahn, sad oewer ne. Ingahn wier man ein Arbeit, von Wichmann = Gräbland. De Priesrichters (Scholrat Ahrens, Rektor Engel = Brunshoewen un Bartels = Brüel, de Lihrrers Suhrbier un Maaß in Rostock) höllen den 1. Deil von de Arbeit för gaud, oewer den 2. wieren sei sik nich enig. Wichmann kreg enen Pries von 500 RM. (100 RM. von den Landeslihrerverein, de Arbeitsgemeinschaft un „Fritz Reuter“ jere ol 100 RM., de Verein för ländl. Wollfohrtspleg 10 RM. un de Rest von 'n Landsverband). De 1. Deil würd in de Schaulzeitung drückt un is denn ol as Hest rutkamen, den 2. Deil arbeit't W. upstunns um. In den Utschott för dat plattdütsche Würderhof, dat nu von de nedderdütsch Professur bearbeit ward, würd Gosseld schickt. De Verbandsbückerie, von de ol Hest 6/7 rutkamen wier, würd nich so löfft, as wi dat dacht hadden. Von all de Butenarbeit will ik nich wieder reden un furts up den Verbandsdag in Bützow an 'n 20. März 1927 ingahn, to den 12 Vereine ehr Bertreders schickt hadden. Dor würd von den Gefhom un uns' Blatt spraken, as dat nu woll so bibliewen ward, un denn würd en Andrag annahmen, de Landsverband süll as plattdütsche Vereinigung gellen un för jeren Maaten 10 Pf. an den A.B.W. afliefern. (Dit würd later von 'n A.B.W. = Dag aflehnt.) De Beschluß von 'n letzten Verbandsdag, dat jerer Verein för jeren Maaten jöhrlieh en Wossidobok köpen müßt, würd uphaben, denn hei wier nich döchtosetten. Gosseld läd sienen Posten dal, un nu seg dat leg ut, dor sünn sik nümms för den Plaz. Tolezt würd utmakt: de Rostocker Vereine, Warnemünn' un Gehlsdörp süllen jerer einen Mann stellen un de sik enen Obmann wählen; disse süll de Arbeit maken, bet en Börstter funnen wier.

Dat Rezept wier probat. Wenn Holst ol ierst nich wull, hei müßt doch ran an de Baß un nöhm de Last bet to 'n negsten Verbandsdag up sien Schullern, un Kaiser würd 2. Schriewer. Neben de Prieschrift un lütten Klackerfram möß den Börstand an 'n mihrsten Sorg, woans hei nieges Lewen in den Landsverband un weß Vereine bringen künn. De grote Begeisterung för de Heimat, de nah den Krieg upbluht wier, wier dalbrennt, de Bidräg' güngen man knapp in, un männigmal müßt de Börstand nich, wovon hei dat Blatt betahlen süll. Lesen wullen de Maaten dat giern, doch betahlen...?

Ik heff oewer de letzten Jöhren beten weniger dalschrewen, denn de Jöhresberichte hebben je immer in uns' Blatt stahn, wo jerer nahlesen kann, un dat gelst ol von den Bericht, de up den Verbandsdag in Güstrow (11. März 1928) gewen würd. Haupt- und Staatsakshonen gew dat dor nich, bloßen de Wahlen. Nümms wull sik den 1. Börstterposten upsaden. Tolezt würd Krüger = Parchim wählt; dat wier je ol an 'n lichtsten, hei wier



nich dor. Reijßsch blew Schriewer, Bisitters würden Strüß-  
bing un Holst. Krüger nöhm den Posten för en Johr an  
un möl dorbi ut, dat de Börurt anner Johr nah Swerin köm.  
De Rostocker wullen dat giern so, dor blöien je woll to vel Lüd  
in 't Füer un dorbi kaak denn de Supp liggt oewer. Umständlichen  
Kram wier 't je mit de Reisen von Parchim nah Rostock, doch dat  
müßt mal gellen. Wi hebben versöcht, Vederböfer an 'n Mann to  
bringen, dat glückt man nich so recht. Un il glöw, vel leg an uns'  
sworen wirtschaftlichen Tieden, de drücken de Stimmung doch sihr.  
Of de harte Winter 1928/29 sööl Kahlen, un vel Maaten müßten  
nipp reken, un darto hadd de oll gries Grippe wedder mal ehr  
Hüsung in Land Medelborg nahmen. En Verein, den wi mit vel  
Mäuh in Güstrow ut de Döpp hört hadden, süng bald an to quienen,  
un anner Vereine klagten, dat sei in de Achtersälen kömen. Wo 't  
angüng, is hulpen, doch wier meist swor to seggen, woso de Helfer  
ansaten füll. Vel hett de Börstand of mit Prof. Wossidlo  
sienen 70. Geburtsdag in 'n Januor 1929 to schaffen hatt. Wi  
wieren bi dat Fest in Rostock vertreden, de Vereine hebben vel  
Lüd to den Fackeltog stellt, ehr Gesangsafteilungen hebben bi de  
Fier in de Aula jungen, un bi 't Festeten hett de 1. Börschafter  
uns' Wünsche bröcht. Un denn hebben Landsverband un Vereine  
en gatlich Stüd Geld för de Jhrung geven, de unsen Oltmeister  
schenkt würd, un of sien Böker verdeilt.

De negst Verbandsdag wier denn in Swerin (27. un  
28. April 1929). Dor hadden sil 10 Vereine mit 55 Stimmen  
vertreden laten. Bi de Utsprak oewer den Johrsbericht güng dat  
natürlich wedder üm den Selbom un uns' Blatt. Bi de Wahlen  
würd, as utmaakt, Swerin Börurt, un de Börstand süht nu so ut:  
Krüger 1., Tarnow 2. Börschafter, Leopoldt 1., Kluth  
2. Schriewer, Sorgenfrei Rassenbagt, Bisitters Maack-  
Rostock un Dr. Werth-Grebsmoehlen. Wachtel, de 24 Johr  
lang de Kass' verwacht hadd, un Joh. Gillschhoff würden to  
Jhrenmaaten maakt, un denn höll Dr. Buhle enen Bördrag  
„Worum un woans fiern wi Heimatfeste“?

Un dormit is mien Schriewels bi 't Enn' ankamen. Wat von 't  
lezt Johr to vertellen is, dat sall in den niegen Johrsbericht  
to lesen sien.

## Plattdütsch Verbandsdag tau Rostock an'n 3. un 4. Maimand 1930.

### I.

Festabend taun 25jöhrig Bestahn von 'n plattdütschen  
Landsverband.

Sünndag, abends Nocht 8, in den groten Saal in 'n „Sportpalast“!

In Rostock is dei plattdütsch Landsverband Medelborg vör  
25 Johr ut dei Döpp böhrt. Dorüm harden of dei Rostocker plattdütschen Vereine „Rostock un Umgegend“, „Fritz Reuter“ un „Heimatverein Unkel Broesig“ tau dei Festversammlung inladt un  
heil fein harden sei all's vörbereitt. Dei gröttst Saal von Rostock,  
wur oewer duzend Minschen ringahn, wier proppenfull. Nah einen  
Börsprach von Willem Smidt, den Fru Trude Reinde  
heil gaud vödrägen ded, höll Direkter Durschler, dei Bör-  
schafter von „Rostock un Umgegend“, wat dei öllst plattdütsch Ver-



ein in Medelborg is, dei Begrüßungsansprak. Nahst süng dei Männerchur von „Fritz Reuter“ ünner Stürung von Fründ Rahn twei Nieder tauen Willkamen un denn späät dei Redder dütsch Bühn' ünner Prof. Kriedberg Bokdorf sienem Einakter „Dat Schattenspeel“. Dat Stück würd sihr gaud späät un mit Bisfall würd nich sport. As Verträder von dei Stadt Rostock spröf Stadtrat Dr. Langerstein, Prof. Dr. Follers bröcht dei Grüß' von den „Heimatsbund“. Denn neihm dei Verbandsvorsitter, Postdirekter Krüger-Parchen dat Wurt tau sienem Festvödrag: „Plattdütsch un Vaderland“\*). Dat wieren heil seine Würd von unsen Verbandsvorsitter. „Arbeit för dat heimatlich Volksdaum is Deinst an dei Minschheit“, dat wier so dei Gedanke, dei ut sienem Vödragümmer wedder updükern ded. Nah em süng dei gemischte Chur von „Rostock un Umgegend“ ein poor Nieder. Den Sluß möt dei Mandolinengrupp von 'n „Heimatverein Unkel Broesig“ ünner Stürung von Fründ Behrens mit 'n poor Musikstücke. Dat wier 'n feinen Abend, dei vörut dei Lüd von utwärtig Vereine väl Freud makt hett. Dei Vereine, dei den Abend so heil sein utfüert harden, soelen noch eins hartlich bedankt sien.

## II.

**Plattdütsch Gottesdeinst an 'n Sünndag** (4. Maimand), morgens Klock ½9 in dei Heilig Geistkirch. Prädigen ded Paster Lembke oewer Jeremias 29, 29: „Land, Land, Land, hör up den Herrn sien Wurt.“ Paster Lembke is nochümmer prat wäst, in uns' Muddersprak tau uns tau prädigen, wenn wi bi em anknoppt hebben. Dat sall em nich vergäten warden. Sien Würd keimen von Harten un güngen tau Harten.

## III.

**Verbandsversammeln, morgens Klock 10, up „Mahn u. Ohlerichs Keller“.**

Vörut güng ein slaten Versammlung Klock ¾9, dei blot för dei Vereinsverträders bestimmt wier.

Ramen wieren 70 Verträders un Gäst; verträden sünd 11 Vereine mit 53 Stimmen. As Zhrengäst wieren kamen Amtshauptmann Ihlesfeldt von 't Amt Rostock, Vöhrer Meinde von 'n Rostocker Vöhrerverein un Zhrenmaat Wachte l.

Dei Verbandsvorsitter heit tauierst dei Zhrengäst un alle Frünn' hartlich willkamen un bedankt siß bi dei Rostocker Verbandsvereine, dei den Verbandsdag so gaud vörbereit't un utfüert hebben. Denn läst hei dei Breiv un Telegramme vör, dei ingahn sünd: von 't Innerichtsministerium, von 'n Plattd. Vöhd. Berlin-Mark Brandenburg un von Dr. Wagenfeldt-Münster. Krüger stellte dei Verhandlungen ünner dat Wurt von Willem Schmid: „Plattdütsch is uns Hartensjal.“

Tauierst giff Krüger nu bekannt, dat up Vörslag von den Vörsand Schaukrat A. Ahrens in Rostock, Ketter A. Ahrens in Warn'münn' un Riddergaudsbesitter von Plessen up Korten Trechow einstimmig tau Zhrenmaaten von 'n Plattd. Landsverband Medelborg wählt sünd un oewerreicht Schaukrat Ahrens dei Zhrenurkunn' mit 'ne korte Ansprak. Schaukrat Ahrens bedankt siß un versprecht, dat hei dei plattdütsche Sal of wiererhen

\*) Wi denken, dat wi in dat negste Heft von „Uns' plattdütsch Heimat“ den Vödrag bringen soenen.  
Christförg.



trug bliewen will. Dei beiden annern Herren, dei nich dor sünd, ward dei Zhrenurkunn' von 'n Börstand tauschiert.

Amtshauptmann Zhesfeldt spreckt 'nen poor deftig Wörd un wünscht den plattdütschen Verband för dei Taufunft dat Allerbest.

1. Leopoldt-Swerin läst dat Protokoll von 't verläden Johr vör. Krüger bemarkt dortau, dat dei Wossidlo-Fragen noch nich tausamen druckt sünd, wiel dortau nich naug Geld in dei Kass' wäst is; dei Sak ward oewer in 'n Og behollen. Dat Protokoll ward gaudheiten.

2. Krüger-Parchim giff den Johrsbericht. Dor ward nicks gegen inwendt.

## Johrsbericht 1929/30.

De nige Börstand hett dit Johr sienen iersten Johrsbericht vörtoleggen un Hals to geuen oewer dat, wat hei vör sik bröcht hett. Sei is soewenmal tosamenkamen; fiesmal wier de 1. Börsitter darto ut Parchim roemerreist, tweimal wieren of de beiden Visitters dorbi. Wi denken, dat de nigen Börstandslüd all ganz gaud in de Sälen gahn un weiten, worup dat ankümmt. Bäl Arbeit hebben uns de Settingen makt, de wi nu in ehr niges Kleed den Verbandsdag vörleggen. Von uns' Verbandsbücherie liggen noch oewer 2000 Stück; in uns' Vereine warden wi nich mihr bäl verköpen koenen, doriin hebben wi an de groten medelborgschen Landsmannschaften in Hamborg, Berlin usw. schreuen un beden, dat sei uns Böker afnehmen. Irer wi noch düchtig verköfft hebben, koenen wi nich doran denken, nige Böker ruttobringen. Von uns' Lederbücher liggen noch 7000 Stück; wi sünd nu an de Ministerien in Swerin un Niegenstrelitz rantredt un hebben beden, dat Wol de Scholen to empfehlen.

Of dit Johr stünnen wi de Vereine för Besök un Bördrag' prat. Bördrag' hebben hollen Fründ Maas in Grevsmoehlen, Bügow, un in Rostock in „Fritz Reuter“ un „Unkel Broesig“; Krüger in Stembagen. Wi hoffen, dat disse Vereine nu sien legen Dag' achter sik hett; uns hett dat freugt, dat de lütte Stamm von Maaten, de noch dor wier, so tag dörrchollen hett. De Vereint in Niegenstrelitz is leider inslapen; wi hebben em Hülfp anbaden, doch hadden de lekten poor Maaten keinen Fiduz mihr to sik sülben. De Hannoverisch Verein is uttreden; wi hebben noch tweimal an em schreuen, doch kein Antwurt kregen, of nich, woans hei sien Schullen bi uns betahlen will. — Bi den Rostocker Plattdütschen Volksdag hett Maas uns vertredt, nah dat 10. Stiftungsfest von den Verein „Fritz Reuter“ in Klueß wier Fründ Kluth henschickt. De Sweriner Frugensgill, de of 10 Johr olt wier, hebben wi Glück to ehr Arbeit wünscht. Denn hebben wi of versöcht, Vereine, de nich bi uns sünd, för uns to gewinnen un nah Malchin, Ludwigslust un Magdeborg schreuen. Untert hett keiner von ehr. In Teterow und Malchin hebben wi de richtigen Lüüd för enen Verein noch nich funnen. In Niegenbramborg un Frädland mag 't tosamen Johr viellicht glücken. För Köbel is de Tied noch nich dor; dor sorgt Paster Zierke of so gaud för Heimat un Plattdütsch, dat en Verein noch nich nödig is. Denn hebben wi an all de Vereine schreuen, de irer all mal to uns hürt hebben, so as Dassow, Hagenow, Doems, Goldborg, Ribukow usw. De Brein sünd meist all trügkamen, de Vereine wieren indrögt. So steiht dat of mit de Güstrowsch Gill,



de wi verleden Johr in 't Lewen ropen hadden. Up 4 Wein is kein Antwort kamen.

To den Verbandsdag von den A.B.B. in Bramstedt wier uns' 1. Borsitter henföhrt; he wier dor de enigste Vertreder ut Medelborg. Hei hett of in 'n Januor de Grotvörstandsversammlung in Hamborg besöcht.

Mit de annern Heimatverbänn' in Medelborg hebben wi gaude Nahwerschaft hollen. Bi en Versammlung von den „Verein für ländl. Heimatpflege“ in Swerin hett Fründ Tarnow uns vertredt. Mit den Heimatbund Medlenburg hoffen wi, so as bet nu, immer gaude Nahwerschaft to bewohren; enen Andrag von em, ut de Weiz en Naturschutzgebiet to maken, hebben wi mit ünnerschrewen, ebenso enen Uprop von de „Landesstelle Medlenburg des Atlas der deutschen Volkskunde“. An denn hebben wi, dat wi de Jugend mihr för Sprak un Heimat gewinnen, uns mit den Landesjugendpleger in Swerin tosamensett. In 'n Harbst ward in dat Landesjugendheim in Rankow en plattdütsch Vödragsabend sien, vör allen oewer warden wi uns an twee Dag' mit de Vertreder von de Jugendbünn' oewer Heimat, Sprak un Ort utsprecken. Hiervon hoffen wi groten Gewinn för uns' Sal.

Enen Barg Schriewerie hebben wi giern dahn, dat wi för Wagenfeld en Vödragsreis' in Medelborg tohopfregen. Hei künn in drei Städte sprecken, un vele Frünn' von uns' Sal hebben em so persönlich kennen liert. Den ollen Strieder för dat Plattdütsche, Paul Bernicke, de 1905 to de Gründung von unsen Landsverband ut Berlin kamen wier, hebben wi to sienen 80. Geburtsdag Glück wünscht un of to de Wosfidlospende wat geven. Mit deiße Truer denken wi doran, dat uns' Ehrenmaat Joh. Gillhoff an 'n 16. Januor in de Wohrheit ingahn is. De 1. Borsitter hett in 'n Namen von den Landsverband enen Kranz an sien Sark dalleggt un hett em de lezt Ihr andahn. Hei wier 'n echten Medelborger, sien Hart wier bull Wein to Sprak un Ort, un wat hei dörch sienen „Jürnjakob Swehn“ för medelborger Ort worben hett, dat koenen wi em nie nich nog danken.

Mit disse Wein tau Heimat, Sprak un Ort, as Gillhoff sei hadd, woelen wi unsen Weg wierer gahn un mit Tovertrugen uns' Arbeit daun, denn so ward of de Segen nich utbliwen.

Nah den Johrsbericht spreckt Krüger noch oewer den Dod von unsen Ehrenmaaten Johannes Gillhoff un wiest up sien Bedüden för uns' plattdütsch Sal hen. Tau Ihren von Gillhoff sünd alle Maaten upstahn, dei Borsitter stellt dat fast un dankt dorför.

3. Dei Rassenbagt Sorgenfreh = Swerin giff den Rassenbericht\*). Peiksch un Scheel = Rostock hebben dei Kass' nahseihn un seggen, dat all's in 'n Lot is. Den Kassier ward dei Last von dei Schullern nahmen.

4. Maack = Rostock spreckt oewer dat Verbandsblatt. Vörut dankt hei dei Mitarbeiters, dei em nich in 'n Stich laten hebben un birdt of för dei Taufunft üm flietig Hülp. Wiere seggt hei, dat jöhrlich einmal dei Listen von dei Vereinsmaaten intauschiden sünd un of süß soelen dei Vereinschriewer em weiten laten, wenn Tau- un Afgäng'n in dei Vereine sünd. Blot denn koenen alle Maaten mit dei Tieding richtig beliewert warden. Vereinsberichte warden giern in dei Tieding upnahmen, wenn sei kort affat' sünd.

\*) Dei Rassenbericht is in Nr. 2, 5. Johr von 'n 15. Märzmand (vörrig Heft!) afdruckt.



5. Denn werden Johrsbericht, Kassenbericht un Verbandsblatt tau Utspraf stellt.

Tauierst vertellt Krüger von den Verein Hannover, dei utträdt is, uns oewer noch Bidrag schüllig is. Dörch 'ne Klag' is nah sien Meinen wenig tau maken. Of Woren is mit Bidrag rüdstännig, obschonst all öfters mahnt is.

Albertsen = Kostoß seggt, dat wi uns' Blatt uprecht erhollen möten; man Inserate sünd nich mihr tau kriegen. Sei sleiht vör, den Bidrag üm 20 Penn' ruptaufsetten. Dor sall spärer oewer beradt werden.

Witt = Kostoß stellt wägen dei rüdstännigen Bidrag den Andrag, in dat Grundrecht ein Bestimmung uptaunehmen, dat Vereine, wenn sei 'ne gewisse Tied nich betahlt hebben, mit den Landsverband nicks mihr tau dauhn hebben.

Wachtel = Kostoß meint, dat dat bäter is, wenn wi in 'n Gauden seihn, dat wi tau uns' Geld kamen, dat Blatt oewer so lang'n nich liewern.

Kaufmann = Kostoß wiest dorup hen, dat Maas mit dat Verbandsblatt 'nen Barg Arbeit hett un stellt den Andrag, em, wenn 't sichtsens moeglich is, ein Schriewmaschien tau Verfüging tau stellen.

Dr. Werth = Greßmoehlen rägt an, dat dat Blatt sijmal in 't Johr rutkamen sall, in 'n Sommer ein Duwvelnummer.

Dei Börstter sleiht vör, dat den Börstand tau oewerlaten, wat hei, wenn dat nörig schient, zwei Nummern in 'n Sommer tausamenfaten will. Dormit is dei Verbandsdag inverstahn.

Dr. Reese = Swerin sleiht vör, ein Inhaltsverteiknis mit Titelblatt tau dei „Plattd. Heimat“ tau gäwen. Dat ward för dei Dezembernummer tauseggt.

Schmieter = Kostoß will, dat dei Inserate in uns' Blatt, so wiet dat sichtsens moeglich is, bliewen soelen. Krüger is of dorför, dat jere Verein sammelt un Maas seggt, dat för dat Inseratensammeln 10 % gaudschräwen werden.

6. Dei Börstter sleiht in 'n Namen von 'n Börstand tau den Punkt: Wahlen vör, dit Johr den Börstand so tau laten un ierst up 'n negsten Verbandsdag dei Wahl von 'n 1. Börstter un Kassenbagt vörtaunähmen. Dei Verbandsdag is inverstahn.

#### 7. Andrag.

a) Verbandsrecht. Dat nige Verbandsrecht ward beraden. Tau Setting 5 ward beraden oewer den Andrag Witt, den hei bi dei Beradung von 'n Johrsbericht stellt hett. Zeller = Kostoß, Paegelow = Kostoß un Dr. Reese = Swerin stellen Änderungsandrag dortau. Mit Stimmenmehrheit ward disse Satung von Albertsen = Kostoß annahmen: „Wenn ein Verein ein halwes Johr lang mit sienen Bidrag in 'n Rüdstand blifft, hett hei kein Rechte mihr an 'n Verband. Up den negsten Verbandsdag kann hei utslaten werden.“

Achter Setting 5 würd noch dei Andrag Kaufmann = Kostoß beraden: „Vereine, dei den Landsverband angehören, brufen den Allgemeinen Plattdütschen Verband nich antaughören.“ Sei ward mit 26 gegen 24 Stimmen — 3 Stimmen sünd nich afgäwen — annahmen.

Ein Anrügung von 'n Börstand, 'ne Bestimmung bi Setting 12, Affaz 2 rintaufsetten „dat dei Kassenprüfers up 'n Verbandsdag wählt werden soelen“, is nah ein Utspraf nich annahmen. Seggt würd, dat dei Kassenprüfers ümmer dei Börurtsverein wählen mößt.



Tau'n Sluß is bi Setting 13 dei Utdrud: tau'n Ihrenmaaten „lesen“ in „maken“ asännert.

In dei Slußastimmung ward dat Grundrecht so annahmen.

b) Dei Andrag von „Kostod un Umgegend“ wägen Tau-samenleggen von 'n „Gekhom“ un „Uns' plattdütsch Heimat“ ward trüggtrekt.

8. Süß noch wat.

Dei Börstter sleiht vör, dei Wahl von Urt un Tied för den negsten Verbandsdag den Börstand tau oewerlaten. Dor hett keiner wat gegen.

Von „Unkel Broesig“, Kostod, is anragt, 'nen „Archiv för Heimatfeste“ intaurichten, an dat alle Vereine ehr Material oewer so 'n Feste afgäwen süllen, dormit dat an anner Vereine utleihnt werden kann. Dr. Buhle-Swerin will 'ne Utkunststfell' för Heimatfeste bi 'n Landsverband inrichten, dei mündlich — nich schriftlich! — Utkunst gäwen kann; Dr. Buhle will dat woll einstwielen oewernähmen. Jere Verein fall 'n poor Programme an 'n Landsverband inschiden. Biellicht lött sid denn later eins 'ne lütt Verbandschrift oewer Heimatfeste rutgäwen. Dormit is all's inverstahn. Dei Utkunststfell ward bi dei Sweriner Gill (Dr. Buhle, Swerin, Bergstr. 42) inricht.

Dei Börstter birdt, dat dei groten Vereine sid dat mihr as Upgaw stellen soelen, in dei lütten Nahwerstärer dei plattdütsche Sak in 'n Swung tau bringen. Dursteler-Kostod is prat, in 'n Kostoder Amtsbezirk tau helpen. Krüger seggt, dat uns dorbi ein „Pressstell“ helpen künn; man wi hebben noch keinen, dei dei Sak oewernähmen kann. Oewer disse Punkt ward von 'n Börstand in 't Og behollen. Dei Börstter seggt noch, dat Fritz Wischer ut Kiel 'ne Bördragsreis' dörch dei plattdütschen Vereine in Medelborg maken will. Vereine, dei mitmaken woelen, soelen schriewen an Fründ Kluth-Swerin, Kaiser-Wilhelmstrat 69.

Albertsen-Kostod seggt noch, dat sien Andrag: Ruppsetten von den Bidrag üm 20 Penn' blot as Anrängung dacht is.

Tau'n Sluß ward noch beraden oewer den Andrag Kaufmann-Kostod, ein Schriewmaschien för dei Schriststürung von uns' Verbandsblatt antauschaffen. Dursteler-Kostod understütt' den Andrag, för den noch mihr Stimmung wier. Dei Börstter sleiht dortau vör: „Wenn dei Börstand von 'n Landsverband meint, dat hei soväl Geld in dei Kass' hett, dat dorvon 'ne billig Schriewmaschien anschafft werden kann, denn dörfst hei dat; süß möt dat nahblieben.“ Dor hett keiner wat gegen.

Dei Utsprak is dormit tau Enn'.

Klod 12 ward dat Verhanneln innerbraken dörch den Bördrag von Prof. Dr. Teuchert-Kostod oewer „Plattdütsch und die Wissenschaft“.

Prof. Teuchert wiest, woans sid dei Wissenschaft mit dei plattdütsche Literatur, dei plattdütsche Sprak un dei Volkskunn' besaten deist un wurmiet dei Arbeit up dei enzelten Rebeite bet nu kamen is. Dei Sammlung von 'n plattdütschen Wortschatz is oewerall in dei Gang, dei Flur- und Personennamenforschung ward bedräwen; hei sprökt wiere oewer den Stand von dei Dialektgeographie un doroewer, dat faststellt ward, medern Andeil dei slawischen Spraken an dat medelborgsche Sprakgand hebben; of oewer den groten „Volkskunde-Atlas“. In dei Sagenforschung steiht Medelborg an dei Spiz. (Utsak von Wossidlo in 'n letzten Bericht von dei Universitätsgesellschaft!) Prof. Teuchert birdt



im Ansriften von so 'n Büd, dei mithelpen koenen un woelen an den „Volkskunde-Atlas“. (Ansrift: Atlas der deutschen Volkskunde. Landesstelle Mecklenburg. Rostock, Blücherplatz.)

Dei Bördrag geiv ein vullas Bild von dei wissenschaftlich Arbeit up dat Mebeit von dei Volkskunn'.

Dei Bördsitter spröt Prof. Teuchert hartlichsten Dank ut för sienen Bördrag.

An 'n Sluß von dei Versammlung dankt Krüger dei Rostocker noch eins för dei Inladung un all dat, wat sei baden hebben un slütt dei Verbandsversammlung.

Denn leim dat gemeinsam Middagäten bi M. u. D., wat uns heil gaud munt hett, un Rloß 3 würd von 'n Bördsitter ünner grod Bedeiligung an 't Graff von den 1. Landsverbandsbördsitter Burmeister, dei den Landsverband gründt un 17 Johr stiert hett, mit seine Gedekwürd 'nen Kranz mit dei medelborgschen Farben dalleggt.

Ein gemeinsam Kaffeetafel beslöt den Verbandsdag.

## Die Landesstelle Mecklenburg des Atlas der deutschen Volkskunde

schreibt uns:

Welch reine Quelle in den Überlieferungen des Volkes an Sage und Märchen, Lied und Spruchweisheit, in der Sprache, in Brauch und Sitte und altererbten Vorstellungen und Denkformen sprudelt, war seit langem beglückende Erkenntnis einzelner Männer, die mit Hingabe diesen Born auszuschöpfen trachteten. Diese wußten auch, welchen feinen und eigenartigen Kunstsinne das Volk in seiner Wohnweise, seinen Möbeln und künstlerischen Erzeugnissen, in der Tracht und dem Tanz äußerte, und suchten nach Möglichkeit davon zu sammeln und aufzuzeichnen. So sind die frühen Märchensammlungen der Gebrüder Grimm, die zu einem rechten Volksbuch geworden sind, so die große holsteinische Märchensammlung eines Wilhelm Wisser zustande gekommen und, was den Mecklenburger besonders angeht, so die bewunderungswürdige Leistung eines Richard Wossidlo, der alle Seiten des heimischen Volkstums berücksichtigte, vollbracht worden.

So Großes indessen bisher geschehen ist, konnte doch nur immer ein sachlich oder räumlich begrenztes Gebiet ausgebeutet werden. Das ist ein Übelstand, der nach Abhilfe verlangte, wollte die Forschung nicht wichtige Besitztümer des deutschen Volkes ungenutzt vergehen lassen und sich der Möglichkeit berauben, zusammenhängende Erkenntnisse vom gesamten deutschen Volkstum zu gewinnen. Denn nur dann, wenn in der ganzen Gemeinschaft der Deutschsprechenden die gleich ausführliche Untersuchung angestellt wurde, war ein tief begründetes und vielfach belegtes Ergebnis zu erhoffen. Nur auf diesem Wege konnten Unterschiede des volkstümlichen, geistigen und realen Volksgutes aufgedeckt, deren Ursachen aufgestellt und gegenseitige Abhängigkeiten festgestellt werden, mit einem Wort: man konnte erwarten, ein Abbild der Struktur des deutschen Volkstums und seiner Geschichte zu gewinnen. Die Aussicht auf einen großzügigen Beitrag zur Kulturgeschichte des deutschen Volkstums war geboten.

Aus solchen Erwägungen heraus ist der Plan eines umfassenden Atlas der deutschen Volkskunde erwachsen. Diesen hat sich die Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft zu-



eigen gemacht und ihm ihre Unterstützung zugesagt. Durch Fragebogen soll aus möglichst vielen Orten alles, was sich erfragen läßt, eingesammelt und später auf Karten, welche eine schnelle Übersicht über weite Flächen gewähren und die Abweichungen von Land zu Land, Stamm zu Stamm oder welche andere Grenzen sich aufstellen mögen, festzustellen gestatten, eingezeichnet werden. Dieses Verfahren ist erprobt und hat bereits ungemein bedeutende Erfolge erzielt, erprobt nämlich im Bereich der Volkssprache. Dieses Verfahren verspricht auch in der volkswissenschaftlichen Forschung neue Aufschlüsse.

Ein Unternehmen ist durch die Initiative der hochverdienten Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft in Angriff genommen, welches ein wahrhaft nationales genannt werden muß und zu dessen Gelingen jeder Volksgenosse beitragen sollte. Dank der anerkannten Vorzugstellung, die infolge der Lebensarbeit Richard Wossidlo Mecklenburg im Bereich der Volkskunde als aufgeschlossenes Gebiet besitzt, ist hier die Arbeit bereits in Gang gekommen, indem Mecklenburg neben drei anderen Ländern ausgewählt worden ist, eine Probebefragung, welche die Art und Weise des Vorgehens klären sollte, vorzunehmen. Diese Probeaufnahme ist von einem Ausschuß, bestehend aus Herrn Prof. Dr. Teuchert, Herrn Prof. Dr. h. c. Wossidlo, Herrn Prof. Dr. Folkers, Herrn Studienrat Staal, Herrn Prof. Röhner-Garwitz, Herrn Schulrat Ahrens-Kostock durchgeführt worden. Dieser Arbeitsausschuß wird nunmehr die Bedeutung einer Landesstelle, wie solche in allen übrigen deutschen Ländern eingerichtet werden, erhalten. Die Landesstelle leistet die Aufgabe, die Fragebogen der in Berlin befindlichen Zentralstelle zu verteilen und einzusammeln. Sie hat zugleich den Vorteil, eine zweite Ausfertigung jedes Fragebogens für ihr eigenes Archiv zurückbehalten zu dürfen. Außerdem ist es ihr auch möglich, die Berliner Fragebogen vor der Aussendung durch neue Fragen, die auf die Heimat Bezug haben, zu ergänzen, und so wird im Laufe der Zeit ein sehr bedeutendes volkswissenschaftliches Archiv für unser Land geschaffen. Vorbedingung ist, daß die Landesstelle Unterstützung bei allen Kreisen unseres Heimatlandes findet.

Der unterzeichnete Ausschuß begrüßt die neue Einrichtung aufs wärmste und fordert alle heimattreuen Mecklenburger auf, sich diesem Unternehmen zur Verfügung zu stellen und nach Kräften zu helfen, das große Werk zustande zu bringen. Es kann ein jeder daran mitarbeiten, indem er die ihm übersandten Fragebogen ausfüllt, oder falls er keinen erhalten haben sollte, diesen bei der Landesstelle „Mecklenburg“, Rostock, Blücherplatz, anfordert und damit seine Bereitwilligkeit zur Mitarbeit bezeugt.

#### Der Ehrenausschuß.

**Nachschrift von der Schriftführung:** All dei Namens von dei Mitglieder ut den Ehrenutschuß sünd hier weglaten, wiel uns dor soväl Platz mit verluuren gung. Unj' Verbandsvörsitter heit den Upraup mit ünnerschräben. — Dit is ein Saak, dei wi so gaud as sichts moeglich ünnerstütten münnen. Dat is so ganz sülvstverständlich. Unj' plattdütschen Vereine sinnen hier ein Arbeitsrebeit, wat ehr sülvben Freud maken möt. Ehrensak von dei Vereinsvörsänn' möt dat sien, disse Arbeit richtig antaufaten un dor för tau sorgen, dat nich seggt werden kann: Dor



hebben dei plattdütschen Vereine versoggt! Un' besten is dat, wenn dei „Fragebogen“ surst an-  
föddert worden bi dei Schriftstürung von dit  
Blatt: C. F. Maaß, Rostock, Patriotischer Weg  
Nr. 117b II. Wenn dei Bagens utfüllt sünd, war-  
den sei an mi wedder trüggschickt; id gäv sei denn  
wiere. Dei „Fragebogen“ koenen ok utgäwen war-  
den an Lüüd, dei nich in dei Vereine sünd. Nahst  
möten sei von den Verein wedder insammelt un  
nah hier afschickt werden. Numantau, leiw Frönn',  
helpt düchtig mit. Schriftstg.

## Sör dei Bäukeri.

1. Schleswig-Holsteiner Sagen. Gesammelt und herausgegeben von Gustav Fr. Meyer. Mit 25 Tafeln und 42 Ab-  
bildungen im Text. Verlegt bei Eugen Diederichs in Jena  
1929. Geh. 8,— RM., geb. 10,— RM.

Dit Warl is rutefamen in dei grot Bäukerreihe von „Stam-  
meskunde deutscher Landschaften“. (Herausgeber Dr. P. Jaunert.)  
Disse Stammeskunn' hett sid dei Upgaw stellt, dei gesamte dütsche  
Sagenwelt tausamentaufaten. Sei will wiesen, woans sid ut  
Landschaft, Volksdum un Geschicht von dei enzelten dütschen  
Volksstämmen dei dütsche Seel formt hett. — Gustav Fried-  
rich Meyer hett nu in dit Bauk dei Sagen von Schleswig, Hol-  
stein un Lauenburg bearbeit'. Müllenhoff wier dei ierst, dei in  
Holstein dei Sagen, Märchen un Volkslieder sammelt ded. Up  
dat Rebeit von dei Märchen hebben Prof. Wisser un G. F.  
Meyer dei Arbeit von Müllenhoff furtsett'. Nu liggen ok  
dei Sagen von Schleswig-Holstein wissenschaftlich bearbeit' in dit  
Bauk vör uns. Man nich so, as 'n dat in anner Sagenbäuker  
finnen deiht, wur ein Seggen näben dat anner stellt is un up dei  
läwige Sprak von dat Volk wenig gäben is. Ne, hier is all's in  
einen weg vertelt; bi dei Tausamentstellung von dei Seggen is  
so wiet as sichts moeglich Rücksicht nahmen up dei Geschicht  
von dat Land, up Sprak un Ort un Globen von dat Volk un dor-  
üm ok läst sid dat ganze Bauk as ein Geschicht, as ein Vertellen,  
wat dei Volksseel von den Nedderdütschen, sien Denken, Fühlen  
un Wünschen künig makt. Un wur rief is dat Holsteiner Volk  
an Seggen. Dei Lüüd, dei dor glöwten, dat dei Volksdichtung  
lang'n dod wier, warden annern Sinn's, wenn sei dit Bauk läsen  
dahn. Grar up dat Rebeit von dei Seggen, dei nah Art un  
Tied bunnen sünd, höllt uns' Volk tanger fast an dat, wat ehr von  
Öllers her oewertamen is. G. F. Meyer hett sien Heimat einen  
groten Deinst dahn mit dit Warl un bannig mithulpen an den  
groten Bu, dei den nedderdütschen un nich tauleht den dütschen  
Volkscharakter utwiesien sall. Dei Holt- un Koppersnittbiller maken  
dat Bauk noch wiertvuller. Wi koenen up dit Bauk gor nich naug  
hentwiesien.

C. F. Maaß.

2. Wunnern un Wünschen. Plattdeutsche Volksmärchen, für Kin-  
der erzählt von Gustav Friedrich Meyer. Mit Buch-  
schmuck von F. Mißfeldt. Kiel. 1929. Karl Wachholz  
Verlag, Neumünster in Holstein. 4.— RM.

Hier wend't sid G. F. Meyer vörut an dei Kinner! Platt-  
dütsch Märchen för Kinner wieren blot verstreut tau finnen; hier  
sünd nu wedd up 'n Dutt, 21 Stück, dei alltauhsopen in ein vör-



bildlich Sprak weddergäben sünd. Of dei Form, dei för dat Märchen „thypisch“ is, is hier fein rutarbeit'. Dat Bauk süll in kein nedderdütsch Rinnerstuw fählen! Of för dei Schaulbökeri möt dat an'schafft warden! Un taulekt, weder grot Minsch hett nich sien Freud an gaude Rinnermärchen? Langt tau! C. F. M.

**3. Dat Leben lügg**, ein Bertellen von Horst Klausner. 1929. Verleggt bi Paul Christiansen, Swerin (Meckl.).

Dei Verfater von dissen Roman geiht mal 'nen ganz annern Weg, as dei plattdütschen Dichters dat sünst gemeinen maken. Dei Roman spält nich in Buern- orre Schipperkreis', ne, hei bringt uns hen in Künstler- un Akademikerkreis'. Un dor geiht dat of nich um dat uroll Thema von den Hoff, dor warden heil „aktuelle“ Fragen in an'näden un belücht. Zerst kümmt einen dat woll so 'n bäten snalsch vör, dat Akademiker mit ehr Fragens un ünner einanner oewer so 'n „Themen“ platt snaden, man dat is blot tauierst so. Dei Verfater bugt den Roman sihr geschildt up. Of dei Sprak geföllt. Wedern dat Bauk tau düer is, kann dat Bauk in söß Heste je 50 Penn' löpen. C. F. M.

**4. Und das freut ein' denn ja auch!** Von Arnold Risch. 6. bis 10. Tausend. 1930. Verlegt bei Hans Köhler, Hamburg 39.

Ein literarisch Afficht hett dei Verfater mit dit Bauk nich hatt. Arnold Risch is Bördragsmeister, den dat dorup an'kümmt, dei Lüde dei Sorgen ut 'n Alldag tau verdriewen. Un dat versteiht hei heil gaud, vörut wenn hei sülsen bördreggt. Ja, oewer dat Bauk, dat hochdütsch un plattdütsch Stücke bringen deiht, möt 'n männigmal still för sich weglachen, männigmal oewer of ludhals un „Das freut ein' denn ja auch!“ C. F. M.

## Ut Verband un Vereine.

### Ein Handstock vertauscht!

In der Hauptversammlung des Verbandstages am 4. Mai d. Js. in Rostock auf Mahn u. Ohlerichs Keller ist ein Handstock vertauscht worden. Der verwechselte Handstock sieht gelbbraun aus und hat am Ende des Griffes einen dunklen Ring; der zurückgebliebene Stock ist ihm in der Farbe ziemlich gleich, aber etwas stärker und ohne Ring. Um Austausch wird gebeten! Nachricht an C. F. Maaß, Rostock, Patriotischer Weg 117b.

**Dei Plattdütsch Verein för Rostock un Umgegend** hett vör, an 'n Sünndag, 1. Brafmand 30 tau Böllshagen dat Andenten von sienen Mitbegründer un Ehrenmaaten Helmuth Schröder dordörch tau ihren, dat hei an dat Schaulhus tau Böllshagen, wur H. Schröder as Schaullehrer un Heimatdichter läwt un warlt hett, ein Denktafel anbringen will. Dit Börhebben sall mit ein Heimatfest verbunnen warden, tau weder nich blot dei Heimatvereine ut dat Kirchspill Blankenhagen, ne, of dei Plattdütschen Vereine un Landsmannschaften von Rostock un Umgegend, dei Plattdütsch Landsverband, dei „Heimatsbund“ un dei „Landesverein för ländliche Wohlfahrt“ un Heimatpläg“ inladen warden soelen. Un 'n Sünabend vörher is in Blankenhagen ein Heimatabend, an 'n Sünndag, vörmiddags Klock 10, is Plattdütsch Gottesdeinsl (Pastor Niemann ut Ribnitz) in dei Kirch tau Blankenhagen, denn Festtog nah Böllshagen. Dor ward dei Denktafel anbröcht. Nahmiddags Klock 3 Festtog dörch Dörp Böllshagen.



Up 'n Fesplau soelen Riederspille, Ringstaken, Volksdanz, Rinner-  
spille usw. sien.

Dei Plattdütsch Verein tau Warn'münn' möt an 'n Sünndag,  
13. Maimand mit 'n ganz Deil Maaten einen heil feinen Utflug nah  
Nigenbramborg, wat 'ne richtige Reuterstadt is. Dat ward 'n furst  
gewohr, wenn 'n von 'n Bahnhof künmt. Tau linker Hand sieht dat  
Reuterdenkmal. Dei Warn'münner harden för Friging einen Eikenkranz  
mitbröcht, dei an 'n Denkmal dalleggt würd. Up den Rundgang dörch  
dei Stadt geiw 't allerhand tau seihn: Dei olle Festungsmuer mit dei  
Wachthüser, dei schönen Stadthure, dei Inurrigen Kieseisen, dei  
vör väle 100 Johr von Hochtiedspoore plant sünd,ümmer twei  
gegenoewer, denn up 'n Markt Dörchleuchting sien Paleh, dat olle Rat-  
hus, dat utlüht, as wenn dat 'nen Stück ut 'ne Spältüschachtel is, dei  
Markteller, dat Denkmal von Dörchleuchting mit Väder Schultsch, dei  
Städen, wur Reuter un dei Minschen ut sien Bertellen wahn hebbben.  
Nächstens fein dei Umgegend von Nigenbramborg an dei Reihg. Dat  
wier of fein! Wi hebbben bannig väl Freud hatt an den schönen Utflug.  
27 Johr sünd wi nu all mit so 'n Herrenutfloeg in dei Gang'.

Str.

Dei Plattdütsch Verein Malchow harr an 'n 6. Februor sien  
Johrsversammlung, dei von 14 Maaten besöcht wier. In sienen Johrs-  
bericht güng dei Vörsitter in up den Artikel in „Uns' plattdütsch Hei-  
mat“: „Wohen geiht uns' Weg?“, un wiesie, woans dei Arbeit matt  
warden möht. Dei Kassenbagt möht gar stahn. Hei künnt dat, dei  
Kass' stimmte un dei Versammlung dankte em för sien Mühs. Up-  
sünns sünd 60 Maaten bi uns. Dei Vörsand würd wedderwählt  
(Vörs.: Dreher, Kassenbagt: Schmidt, Schriever: Schleiff).  
An 'n 2. Märzmand wier Fastelavendköst, dei fein verlopen is. Wi  
hoffen, dat wi uns anner Johr wedder dorbi drapen koenen.

Dr.

## Wilhelmsburg.

Konzerthus ... Konzertgoren

Kägelheim

Grot un lütt Saals

för

Festlichkeiten, Konzerte, Vödräg usw.

14 Autogaragen. Utspannung.

*Elli Wehr*

*Blaumenhall*

ROSTOCK

Wismarschestrat 16.

## Plattdütsch Leederbauk

för Schaul un Hus

Ruutgäben von 'n Plattdütsch. Landsverband Meckelborg-Rostock  
VII. Uplaag — Pries 30 Penning

Dat Leederbauk hett ein ganz nie Gesicht krägen. — 50 000 hett  
de Plattdütsch Landsverband Meckelborg nu all ünner de Lüd  
bröcht. Wekker meint, dat uns' Volk nich singen mag?

To hebbben in jede Bokhandlung

**Carl Hinstorffs Verlag, Rostock**



# Aus'



## plattdütsch Heimat

Nachrichtenblatt von den plattdütschen Landsverband Meckelborg

Schriftführung: E. S. Maas, Rostock (M.), Patriotischer Weg 117 b II

5. Jahr

15. August 1930

Nr. 4/5

Wat in dit Blatt insteiht: Aunftied. Von W. Neefe. — Die mecklenburgischen Volkstrachten. Von R. Boffidlo. — Plattdütsch un Vaderland. Von H. K. A. Krüger. — Dei Düwel as Knecht. Aus Bartsch, Bd. I. — Nige Sprich tau'n Orenklaatsch. Von H. Elgeti. — Achter de Hoek. Von J. Brindman. — Boffidlo-Fragen. — Tau'n Volkstunde-Atlas. Von W. Neumann. — Plattdeutsche Monatsbezeichnungen. — Ernennung. — Sachdütsch lett beter as Platt. Von E. Bof. — Bafedow. — Plattdütsch Volksdag tau Rostock. — Dat Grundrecht von'n Plattdütschen Landsverband. — För dei Bäuker. — Maten von'n Verbandsvorstand.

### Aunftied.\*)

Wilhelm Neefe.

Dei Sünne brennt heit up Bom un Daek.  
 Dei heile Welt is mäud' un sack.  
 Up't Nest rallögt dei Adebör,  
 Swinegelsch wahlt sick in dei Sohr,  
 Dei Käuh sick üm dat Boermlock drängen;  
 swor lett dei Kogg dei Ohren hängen.  
 Sien Seiß hoort — pinkepank — dei Buer —  
 Dei Dod grifflacht, sitt up dei Luer.

\*) Ut: Von Leiw un Lengen. Von W. Neefe. Verlag E. Köhn, Swerin.



# Die mecklenburgischen Volkstrachten.\*)

Von R. Wossidlo, Waren.

Daß über das Gebiet der heimischen Volkstrachten, wie mir die Erfahrungen der letzten Jahre gezeigt haben, in weitesten Kreisen sehr unklare Vorstellungen herrschen, findet darin seine Erklärung, daß auch bei uns in Mecklenburg, wie in vielen anderen deutschen Gauen, die alte ländliche Tracht bis auf kümmerliche Reste ausgestorben und fast nur noch in den Truhen der Bauernfrauen und in den Museen zu finden ist. Vor etwa dreißig Jahren zählte ich im Dorfe Bülow bei Nehna noch siebzehn Frauen, die an der alten Tracht festhielten. Als ich 1923 wieder Umschau hielt, war die Volkstracht völlig verschwunden. Ähnlich ist es überall.

Die Ursachen für dieses von vielen bedauerte Verschwinden der alten malerischen Tracht, die früher so viel Farbe und fröhliche Buntheit in das Volksleben brachte, sind mannigfacher Art. Zu dem durch das schnelle Emporblühen der Textilindustrie hervorgerufenen Niedergang des Flachsbaues gesellten sich die Unbequemlichkeit mancher Trachtstücke, das Aussterben der alten Frauen, die in der Anfertigung der Tücher, Hüte usw., im Reinigen und Wiederherstellen der Haubenstriche geübt waren, und das Eingehen der alten Geschäfte, die die von auswärts bezogenen Stoffe, die bunten Bänder usw. geführt hatten. Das Entscheidende aber war, wie stets in solchen Dingen, die Entwicklung der sozialen Verhältnisse, das Schwinden des bäuerlichen Selbstgefühls, des Standesbewußtseins, das eintreten mußte, als die trennenden Schranken zwischen Stadt und Land gefallen waren, umso mehr als der städtischen Kultur jedes Verständnis für die Eigenart ländlichen Volkstums fehlte. Der Bauer lernte den alten Stolz, sich schon durch die äußere Erscheinung als Bewohner einer bestimmten Gegend kenntlich zu machen. Als dann die Bauerntöchter anfangen, in die Städte hineinzuhiraten, machte sich bei den Müttern die erklärliche Scheu geltend, in der fremden Stadt durch die Volkstracht Aufsehen zu erregen und sich Belästigungen auszusuchen. Zuletzt kam es soweit, daß den Leuten auf dem Lande selbst die alte Tracht als ein Wahrzeichen der eigenen Rückständigkeit erschien, das gut genug sein mochte, auf städtischen Maskenbällen gaffende Neugier zu befriedigen.

Heute — bei der aus der Not unseres Volkes geborenen Vertiefung der Heimatliebe und dem Wiedererstarben des bäuerlichen Kraftgefühls — hat man anders zu empfinden gelernt. Und gerade aus bäuerlichen Kreisen heraus ist, wie bekannt sein dürfte, eine Bewegung entstanden, die die alte Tracht, wenigstens als Festtracht, wieder lebendig machen will. Erstorben ist ja auch, zumal im Südwesten, die alte Hausweberei noch nicht. Um aber bei diesem Streben Fehler zu vermeiden und mit voller Sicherheit prüfen zu können, wieweit man das durch die Ueberlieferung geheiligte Alte bewahren oder zeitgemäße Aenderungen vornehmen will, muß man zunächst Klarheit über alle Einzelheiten der alten Tracht zu gewinnen suchen.

\*) Mecklenburgische Tageszeitung Nr. 108 von'n 10. Mai 1925.



## Die Trachtenforschung

freilich ist bei uns in Mecklenburg wie überall in Deutschland, noch bei weitem nicht abgeschlossen. Von den Schwierigkeiten, die sich hier in den Weg stellen, macht sich der Fernstehende kaum eine Vorstellung. Ein schweizerischer Forscher hat die Trachtenforschung als das schwierigste Gebiet der ganzen volkstündlichen Wissenschaft bezeichnet. Da gilt es, durch immer wieder erneute Umfragen festzustellen, wie sich in jeder einzelnen Gegend die Tracht der Frauen von der der Mädchen, die der verheirateten Männer von der der jungen Burschen unterschieden hat, ob es eine besondere Tracht der Kinder, der Konfirmandinnen, der Dienstboten, der Schäfer usw. gegeben hat, inwieweit die Alltagsracht von der Festtracht abwich — und diese wieder von der Brauttracht, der Kirchentracht, der Abendmahlstracht, der Trauertracht (und zwar bei Volltrauer und Halbtrauer), und weiter: welche mundartlichen Bezeichnungen die einzelnen Stücke führten, welche Stücke im Lande angefertigt worden sind und von wem und zu welchen Preisen, und welche von auswärts bezogen wurden.

Die Frage, wie alt die ländliche Volkstracht in Deutschland ist, in welchem Umfange der Einfluß modischer Vorbilder der Städte wirksam war, ist im letzten Jahrzehnt viel erörtert worden, ohne daß man zu festen Ergebnissen gekommen wäre. Die heute vielfach nachgesprochene Anschauung, daß die Volkstrachten im allgemeinen jung seien und keinesfalls über das sechzehnte Jahrhundert zurückgehen, teile ich nicht. Bei uns in Mecklenburg freilich ist die geschichtliche Trachtenforschung besonders schwierig, weil es an alten Nachrichten fehlt. Der Rostocker Prediger Nikolaus Gryse, der uns in seinem um 1600 herum erschienenen Werke viel wichtige Nachrichten zur Kulturgeschichte unseres Landes bringt, sagt über die ländliche Volkstracht nichts, soviel er auch gegen städtische Modenarrheiten eifert. Auch Mangel in seinen für die Kenntnis unserer Mundart so aufschlußreichen „Bützower Ruhestunden“ läßt uns im Stich. Die ältesten Berichte, die mir zu Gesicht gekommen sind, stammen aus den Jahren 1780—90. Wenn man damit die Schilderungen vergleicht, die uns *Mussaeus* und *Masch* 1836 im zweiten Jahrgange der *Jahrbücher des Schweriner Geschichtsvereins*, *Lisch* in seinem 1842—45 erschienenen, mit Trachtenbildern geschmückten Werke „*Mecklenburg in Bildern*“, und *Fromm* 1860 in seinem Buche „*Mecklenburg*“ gegeben haben, — und dazu wieder die Tracht der letzten Jahrzehnte hält, wie sie aus den noch heute vorhandenen Resten (unter denen übrigens die Stoffnot der letzten Kriegsjahre stark aufgeräumt hat) erkennbar ist oder aus den Angaben alter Leute aufgeschlossen werden muß: so gewahrt man, daß innerhalb der einzelnen Bezirke allerlei erhebliche Veränderungen vorgegangen sind. Auch die Volkstracht ist eben nichts Starres, Unverrückbares, sondern wie alles echte Volkstum in steter, lebendiger Bewegung. Auf diese Veränderungen kann ich hier natürlich nicht eingehen. Ich muß mich im Wesentlichen auf die Arbeits- und Festtracht der letzten Jahrzehnte beschränken.

Da müssen wir zunächst unterscheiden zwischen der

### **allgemeinen ländlichen Tracht,**

wie sie im größten Teile des Landes in den Kreisen der Bauern



und Tagelöhner getragen worden ist, und der scharf ausgeprägten Sondertracht einzelner Bezirke. Wir beginnen mit der ersteren.

Die Männertracht (Hose, Weste, Jacke und Kittel) war überwiegend aus selbstgewebtem Linnen hergestellt. Bei starker Kälte wurden mehrere Hosen übereinander gezogen und eine Jacke aus Flanell oder größerem Wollzeug angelegt. Bei Festen und bei der Ernte wurde statt der griesslinnen die wittflässen Buds getragen. Getanzt wurde von den jungen Leuten in der bunten, roten oder blauen, vielfach auch quergestreiften Weste und in Hemdsmaugen; die Ärmel des Tanzhemdes pflegten aus feinerem Leinen hergestellt zu sein. Die Bauern alten Schlags trugen Schnallenschuhe, weiße Strümpfe, Kniehosen (vielsach) bei der Arbeit mit einer Ueberhose), und über der farbigen Weste den Schluppenkittel, der wegen seiner Länge die Scherznamen: Heissenläger, Dausleper oder Slangengriper führte. Dieser Leinenkittel war bei den Tagelöhnern meist ungefärbt grau, bei den Bauern schwarz oder blau gefärbt. In einzelnen Gegenden, z. B. bei Dargun, sind aber auch weißgebleichte Kittel getragen worden, wie sie in Westfalen teilweise noch heute üblich sind: Visch hat die Vermutung ausgesprochen, daß diese Tracht am Ende des zwölften Jahrhunderts von westfälischen Kolonisten ins Land gebracht worden sei. Zur Kirche pflegte der Bauer einen dunklen, wollenen Rock anzulegen. Als Kopfbedeckung diente in vielen Gegenden auch bei der Arbeit der Zylinder. Ich selber habe auf einer meiner ersten Sammelfahrten in Dewitz bei Stargard die Offenhoefer mit einem grauen Zylinder haken sehen. Im Winter wurde meist die Pelzmütze (rug' Klotz), im Hause und beim Dreschen die Zipselmütze getragen.

Die Frauen trugen eigengewebte buntstreifige Beiderwand-Röcke oder Warpröcke, mit einem Saum von Sammet oder Seidenband. In Neustadt ward mir von einem Alten erzählt, daß man nach alter Überlieferung bei den jungen Mädchen früher an der Zahl der Bandstreifen, die auf den Rock aufgenäht worden seien, die Höhe der Mitgift habe erkennen können — wie im Nassauischen an der Zahl der Quersalten im Strumpf. Über die Jacke wurden bei Festen bunte, wollene oder seidene Tücher geschlungen, zum Abendmahl ward ein weißes, reichgesticktes Mulltuch umgelegt. Zum Tanz und bei der Ernte wurde die kortärmelich Jack (zuletzt mit Puffärmeln) bevorzugt. Die stets bis oben geschlossene, niemals mit Riemen geschnürte Sammetbluse (ohne Halsausschnitt) war auf Hofdörfern die Tracht der Stubenmädchen usw., ist aber hier und da auch von Bauerntöchtern getragen worden. Kinder trugen ganze Warprod-Anzüge, niemals Sammetblusen.

Den Kopf bedeckte für gewöhnlich die aus Reuter bekannte, selbstangefertigte Dreistück-Mütz, vielfach aus Nesselleinen, dann „Kohlslup“ genannt. In bloßen Haaren sich auf der Dorfstraße sehen zu lassen, galt für unschicklich. Zur Fest- und Kirchtracht gehörte die mit Glasflüssen oder Gold- und Silberflizen reich verzierte Blankmütz, der wegen des vorn weit vorstehenden weißen Striches allerlei Spottnamen gegeben wurden (Windflöwer, Himmelsfächer, Planwagen, Wagenrad, grot Sün'n u. a. m.) Das Waschen des Striches wurde von alten Näherinnen in den kleinen Städten besorgt. Solche Mützen sind bis in die neueste Zeit hinein von den Frauen im Lübzer Sophienstift sowie von den Dienstmädchen der Klosterdamen in Dobbertin und Malchow getragen worden. Die Mütze der Konfirmandinnen war nicht mit Glas-



flüssen usw., sondern mit gepufften Bändern und kleinen Blumenkränzen verziert. In der Kröpeliner Gegend wurde bei der Ernte eine solche blanke Mütze ohne Strich getragen, die dann drög' Mütz genannt wurde. Die Mützen weisen in den einzelnen Gegenden sehr verschiedene Muster auf; die des Südwestens z. B. (in der Gegend von Lübz bis Dömitz) heben sich scharf von der übrigen Masse ab. Sie zeichnen sich auch dadurch aus, daß hier die von den dienenden Mädchen getragenen Mützen einen in der Mitte des den Hinterkopf bedeckenden „Köppels“ angebrachten schwarzen Längsstreifen aufweisen mußten. Eine große Zahl solcher Blankmützen habe ich nach Schwerin geliefert, einige sind von großer Schönheit! Frauen trugen bei der Erntearbeit den seiner Form wegen Bierkopp genannten Strohhut, der bei jüngeren Frauen innen bunt, oft rot gefüttert und mit farbigen Bändern verziert war. Später ist dann der „Flunkerhoot“ (Helgoländer) aufgekommen \*).

## Plattdütsch un Vaderland.

Von H. R. M. Krüger.

Unf' Landesverband is nu fiesuntwindig Johr olt, un dor woelen wi dat mal anners maken, as de meist Mann dat mößt, wenn hei fiesuntwindig Johr olt is: de fiert nämlich bloß, spält dissen Dag den Leckertähn mit Braden un Fisch un spült de sachten mit en Buddel Schato Dikem dal. Wi woelen mal anners stüern, woelen mal sehn, wo't uns disse Johren gahn is, wat wi noch up'n Schick sünd un wat unf' Schau so tosnäden sünd, dat f' uns noch en Gnn wieder drägen. Wo't uns disse Johren gahn is, dat hebben Sei in unf' Blatt lest. Wi hebben in disse fiesuntwindig Johr je allerhand vör uns bröcht, gewiß. Unf' plattdütsch Lederhof is in rund föftigduusend Stüd in't Volk gahn, von unf' Bölerie is mänig Dufend verköfft, wi hebben Plattdütsch in de Scholböter rinlooft, sünd för plattdütsche Gottesdeinste intreden, för Theater. Bäl, wat wi eins wünscht hebben, dat is wohr worden. Man dor steiht of allerhand mank de Reigen, t. B., dat wi mit negenhunnert Maaten anfangen sünd un nu nah fiesuntwindig Johr so um tweedufendjöbenhunnert hebben. Wi woelen nich swögen un uns kein Brillen verköpen: dat künn mihr sien. Arbeit't worden is nog, dat kann ik ut mien Alkenlesen bereden un betügen. Ut den Krieg sünd unf' Vereine je bannig smalbackt, un wed blot un bor rutkamen, dat weit ik. Man hei hett de Lüd doch of den Wiert von Heimat un ehr Sprak un Ort rinhamert un rinprenkt, un wi hebben in de Johren nah den Krieg doch gaude Lust an Maaten hatt. Un doch nich nog, lang'n nich nog. Wo wenig Lüd sünd to uns un de annern Heimatvereine kamen! Denn de geiht dat grad so as uns. Biggt dat nu an de Lüd? Drer liggt dat an uns? Wi woelen uns doch dorowewer flör sien, dat all de Vereine mit de poor Lüd, de sei hebben, dat Trüggahn von Sprak un Ort up de Duer nich stoppen koenen. Dat sünd scharpe Wörd för en Festred \*\*); ik segg f' oewer, denn sei münnen seggt werden, un de Plinken dorvör dastokklappen, dat wier en doemlich Stüd.

\*) In dat negste Heft geiht dat wierer.

\*\*) Disse Bördrag is up'n 25 Verbandsdag hollen.



Unſ' Sprak un Ort gahn upstunns also trüg, dat kann 'n blinn' Mann mit'n Stod fäuhlen. Woran liggt dat? De Schuld driggt ierstens dat, wat wi Zivilisatschon nennen, also ungefähr allens dat, wat unſ' groſſorige Technik vör sik bringt. Noch vör föstig Johr set de meist Mann still mant sien Boehl un würd wenig stürt. So spröſ hei denn de Sprak, de hei von Muddern liernt hadd, un em höll, ahn dat hei't wüßt, de Ort wiß, de Vadder hadd. Dat is vandag anners. Iſenbahnen roetern krüz un quer dörch't Land, up de Schoſſeen jagen Radfohrers un Motorrad un Autos un bringen frömd Luft un Meinungen un Würd mit, un so'n lütt beting bliwt immer dorvon behaden. Doch nich man dat: de Lüd ut'e lütt Stadt un von'n Dörpen sitten nich mihr so fast up Vaddersarm, un dorbi reden in de lezten Johren de hochbeinten Tieden en gewichtig Wurd mit. Doch of de, de noch in ehr Heimat sitten, warden anners. Denken wi bloß mal an de Tidingen! Jeden Dag warden sei uns up'n Diſch pakt, un dor steiht von grote un lütte Politik in, dor lesen de Lüd von Prozesse un Bedreigerien un so'n Schietkram; un wat dor von unſ' Heimat in steiht, dat sünd meistens Autounfälle, Inbrekerien, dat mal 'n Pierd dörchgahn is, un wat de Farken un Pölk gellen. De Tidingen treden dat Interesse von de Heimat af un led den dat to de hoge Politik un annern Kram hen. Un dat de Dütſchen sik mihr mit de hoge Politik afgewen, dat loenen wi man gaud heiten, dat is unſ' Volk nödig. Doch de anner Kram? Wat is wichtiger: dat ik irgendeinen Prozeß kenn orer dat ik mien Heimat kenn'? Wi münnen uns of dormit affinnen, dat de Grotstädte immer mihr wassen un nich de slichtesten Lüd von'n Lann' an sik treden, grad de, de vörwarts kamen woelen. Un in de Grotstadt, dor gahn ehr denn bald Sprak un Ort in de Krümp. Denn Sprak un Ort sünd mit dat Heimatland verwassen. Grawst du ehr Wötteln ut den Heimatboden ut, denn warden sei bald pollſuer. Dorüm hett'n de Grotstädte of de Gräwer von't Volk nennt. So bringt de Tied dat nu mal mit sik, dat „das Besondere der einzelnen Stämme“, as Goethe dat heit, wenn 't of nich ganz verluren geiht, doch heil väl verliert. Un de Entwicklung is bi de Völker immer dorhen gahn, dat de Zivilisatschon mit ehr Grotstädte immer mihr de Babenhand kriegt un dat breide Land immer mihr in de Eck drücken will un dat de an Sprak un Gegenort minner warden.

Un so stahn wi vör de Frag': Ja, wenn dat so is, hett dat denn owerall noch Sinn un Zweck, gegen dissen Vackaben antohujahnen?

Wenn ik beglōwt wier, dat dat immer so kamen müßt, denn hadd ik den Posten nich annahmen, up den Sei mi stellt hebben, denn hadd ik all lang in'n Sack haugt. Denn grad bi uns in Dütſchland, so mein ik, dor brukt dat nich so to kamen. Grad in Dütſchland hebben de Stämme mit ehr eigen Kultur noch wat to bedüden; dor giwt dat noch nog Lüd, de ehr hochhollen un weiten, wat wi an ehr hebben. Dat hett unſ' „Geschichte“ so mit sik bröcht, dat wi Dütſchen nich so up ein Stadt stieren as de Franzmann up Paris; dat jere Landschaft ehren eigen Mittelpunkt, ehr Hauptstadt behollen hett un dat disse of wärflich Kulturzentralen för ehr Landschaft worden sünd. Ik bruk Sei bloßen up Hamborg, Köln, Breslau, München hentowiesen: de plegen all Sprak un Ort von ehren Gau un denken nich doran, ehr Eigenort uptogewen. Un so stahn wi in Dütſchland noch gor-



nich so slicht dor, un wi Plattdütschen bruken de Klapp noch lang nich hängen to laten. Man daun münten wi natürlisch wat dorbi, dat wi nich affacken. Un wenn't brennt, denn hüren de Pierd nich in'n Stall un de Nachtmüch nich oever'n Kopp. Daun münten wi wat, vör allen münten wi uns gefallen laten, dat uns' Ort un Spraak mal de Puls fäuhlt ward, wat sei in dat Dütschland von hüt of noch Lebensrecht hebben. Denn in disse Tied is alles lütte un Einzelschicksal Nebensal worden neben dat Volksschicksal, dat Schicksal von de dütsche Nation. De Philosoph Graf Kehlerlingf seggt mal: „Es kommt immer die Zeit, wo Ideen alt werden.“ Un wi münten uns dorüm fragen: Driggt uns' Arbeit oeverall en Idee in sik, will sei up en Mal to, dat ehr en Recht up Leben giwt? Un sei fragen also wieder: Wat bedüden uns' plattdütsche Spraak un Ort för Dütschland? — De Antwurt is: sei drägen to'n iersten dorto bi, dat uns' dütsche geistige Kultur, uns' geistiges Leben so riel is, as dat man nictens en Volk hett. Sei kennen all dat Wurd von Goethe, dat dat nich to verstahn wier, dat weck Lüde de Mundorten dörhenein mischen wullen, denn dorbi güng dat Besondere von de Stämme un dormit ehr Kultur to'n Schaden von Dütschland verluren. Dit Wurd gelt vandag so gaud as vör hunnert Johr, un wenn wi wieder keinen Grund för uns' Arbeit hadden, disse wiggt all swor nog up'n Defen. Doch wi koenen noch mihr Stein in'e Wagschal leggen: Wenn wi uns' Landslud ehr Heimat, Spraak un Ort leiw maken, wenn wi also de Heimatleiw in ehr wecken, denn weiten wi, dat ut de Leiw to de engste Heimat of de Leiw to't grote dütsche Vaderland waßt. Alle Leiw will wat hebben, wat sei sehn un fäuhlen kann, un von't Vaderland kennt de Dütsche eben sienen Heimatgau an'n deipsten, ja, väl kennen bloßen em. So lieren wi ehr dütsch fäuhlen un dütsch denken, so nimmt uns' Volk nich allens unbesehens för woher un gaud up, wat dat Butenland an Gedanken un Ideen uns rinschüffelt: ne, wi döschdringen dat ierst mit uns' Ort, dat dat nahsten of to uns paßt. Un wierer: wenn de Lüde ehr Heimat leiw hebben, denn hollen sei of mihr doran wiß, un sull dat dordürch nich moeglich warden, mihr Lüde von de Grotstadt fiern to hollen? Un to'n lekten: alle Stammesprohen sünd en Jungborn för dat Hochdütsche, dat süns bald versoren un nich Bad noch Bul hebben würd, un dat Hochdütsche is doch en Band, dat alle Dütsche tosamenhöllt. — So is de Pleg' von Spraak un Ort denn heil wichtig för dat grote Vaderland.

Doch wieder: Hebben wi denn nich disse Gedanken, disse Ideen ümmer in uns' Bewegung hatt? — Ne, dat hebben wi nich un dat können wi nich. Denn uns' Bewegung güng toierst rein von de Freud an de Spraak, nich von ehren Wiert ut, un as de iersten plattdütschen Vereine sik updeden, dor spalten de kulturellen Fragen un dat Heimatgefäuhl noch nich de grote Null, denn de Grotstädte hadden noch nich vel to bedüden un dat dütsche Volk fäuhl noch dütsch. Zerst üm de Johrhunnertwenn' güngen de Dütschen de Dgen up, dat in ehren Hus' nich allen's up'n Schick wier, un von de Tied an sünd in uns Bewegung so ganz bi lütten de Ideen hochwussen, dat de Heimatleiw, Spraak un Ort, för dat Vaderland de ierlekten Fragen in sik sluten, de Fragen üm Leben orer Unnergahn. Zerst nah den Weltkrieg is disse Idee riep worden, un dat sei Lebensrecht in sik driggt, dat laten wi uns von keinen Müschenpreister leed maken, nich von Düwel un



Höll afftrieden. Dor hett de „Verband deutscher Vereine für Volkskunde“ lezt en Bok rutgewen un dorin hett 'n Gelihkten den Sak schrewen: „Dienst am Volkstum muß Dienst an der Menschheit sein.“ Un dit Wurd münnen wi uns to eigen maken as den Leitsatz för uns' Arbeit. Denn alle groten Gedanken un Warke, de man en Volk, dat binnen gesund un strewig in sien Ort is, an den Dag bringen kann, de warden irer orer later Gemeingaud von de Menschheit un gewen ehr of wat. Immer münnen wi uns vör Ogen hollen: Nich üm vergnögte Stunden dörfst uns dat in uns' Vereine gahn, vörweg steiht dat Mal: För Heimat un Vaterland, un dordörch för de Menschheit!

Doch woans soelen wi uns' Arbeit nu anfaten? Wi münnen uns' Maaten anholten, dat sei plattdütsch spreken un dat sei ehr Ort immer beter kennen un leiven lieren. Dorto münnen wi allens an Spraak un Kulturgaud, wat uns' Land upwieft, sammeln. Doch dörfst dat Sammeln bi uns nich de Hauptsak warden, denn wenn't ierst Museumsarbeit ward, denn is't för de Ratt. Ne, wat wi sammeln, dat münnen wi wedder ranbringen an de Lüüd, dat sei Medelbörger nich man mit'e Tung, ne, of mit'n Harten warden. Nich man an de Spraak döhrben wi behaeden bliwen, wi münnen uns immer vör Ogen hollen, dat Reuter von den Gefhom nich man sungen hett „Uns' plattdütsche Spraak is't“, ne, dat hei sungen hett „Uns' plattdütsche Spraak is't un Ort“. Je, koenen nu man wi poor Lüüd, de sik in uns' Vereine tohopfunnen hebben, so'n grote Arbeit vör sik bringen? Koenen wi dat in disse Johren, wo uns' Bewegung sik in de deipen Schlagläusen von uns' Tied man langsam wierersläpt? — O ja, wi koenen dat. Grad nu münnen wi tohophollen; up de Tall is't noch nie nich ankamen, bloßen dorup, dat de, de wat woelen, sik dor oewer klar wieren, un dat sei of wirklich wullen. Wo weniger wi sünd, wo grötter de Arbeit, oewer of wo grötter de Jhr för uns un wo grötter de Dank, den uns uns' Kinner un Kinnskinner weiten warden. Un wi pläugen doch nich allein up dit Stück, wi hebben doch in den „Heimatsbund“, den „Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege“ un de annern Heimatbünd' Mitpläugers, un de Tied kann nich wied af wesen, wo wi uns neger treden un denn in breide Reig seigen un meigen warden. Un denn ward of de Dag kamen, wo sik so'n Heimatring mit vele Hunnertdusende von Strieders oewer ganz Dütschland utbreiden ward, „von der Maas bis an die Memel“, wo wi richtige Volksbewegung sünd. Denn Heimatvereine giht dat nu all väl, ik denk dor bloß an de bairischen Trachten- un Gebirgsvereine, dat kümmt bloß up an, sei tosamem to smeden, un wat ik von den groten Heimatring säd, dat mütt un ward kamen.

So seih ik uns' Arbeit nu un in tokamen Tieden an: Deinst an uns' Spraak un Ort mütt of Deinst an Heimat un Vaterland sien, un dormit is sei Deinst an de Menschheit. Mit beide Bein münnen wi uns rinstellen in de niege Tied un mit ehr gahn.elpers un Bistahners sinnen wi all: wovel warwt nich all de Hundsunf, vör allen de Hamburger „Norag“, för uns' Sak! Väl mihr münnen wi in de Bläder to Wurt kamen. De Scholen daun all wat för uns; grad de Kinner un Junglüüd münnen wi lieren, wat sei an Heimat un ehr Spraak un Ort hebben, dorüm woelen wi je of mit de Jugendverbänd' tohop arbeiten. Dörch Dütschland geiht en Längen nah dütsche Ort; sorgen wi dorför, dat wi uns' Pierd vör'n Wagen hebben, wenn de Must intoführen is.



Un so wünsch ik denn den Landesverband, dat hei, wenn wedder mal fiefuntwindig Johren vergahn sünd, grot un stark dor steiht un dat hei dat mit sien Arbeit dorhen bröcht hett, dat sei för ganz Meckelsborg Hartenssak worden is, dat wi en Volksbewegung worden sind, dat all uns' Landslud bi uns ünner den Gelbom vull Knurren un vull Knäst stahn un mit uns Stillfried sien Leed von dat meckelsborger Land singen: O plattdütsch Land un Sprak un Ort, jug will ik ünmer priesen!

## Dei Düwel as Knecht.\*)

Eins is dei Düwel bi einen Burn kamen un hett sik as Knecht bi em vermeiden wullt. „Je,“ seggt de oll Bur, „du höllst doch nich bi mi ut!“ Dat sünd noch Hofdeinstburn wäst, dei hebben ünmer kein Lüd frigen künnt. „Ja“, seggt dei Düwel, „ein Johr will ik woll bi di uthollen.“ Un so kamen sei oewereins, dat hei sik up ein Johr bi den Burn vermeiden deiht. Nu hebben dei Burn nah den Hof, wur sei an hört hebben, hen arbeiten müht, un as dei Düwel tautreckt is, hebben sei grad Meß führen süllt. Dei Bur steit 's Morgens tidig up un röpt sinen nigen Knecht, hei sall upstahn un de Bird faudern, oewer dei liggt un slöpt ünmer tau in 'n Bedd; den Burn ward all bang'n, hei faudert dei Bird sülwst un röpt wedder. Dei anner liggt oewer ünmer wiß. Dei annern Burknechts frigen ehr Bird all rut un spannen an, don an'n Enn' steiht diffen ollen Burn sin Knecht of up un seggt tau den Burn: „Burtau hest du dei Bird faudert? dat will ik woll sülsen daun.“ Donn taumals hett dei Knecht den Burn noch duht; un tau dei Burfru seggt hei: „So, Mauder, nu frig man 't Frühstück up 'n Disch.“ „Ja, dat steiht all lang' prat,“ seggt Mauder. Nu ett hei irst gehörig Frühstück, un as hei dat tau Biv hett, führt hei af, denn de Bur hett de Bird all för 'n Meßwagen frägen un denkt ünmer in sinen Sinn: Na, wo dit wol aflöpt. As Hans nu mit sinen Wagen up den Hof kümmt, beegen em dei annern Knechts all, dei führen oewer all ehr tweit Fäuder rut. Dei Eddelmann fohrt nu up em in, un schellt em, wur hei so lang' wäst is, un will em de Jack vull slahn. Dewest hei nich tau ful un frigt den Eddelmann tau faten mit ein Hand un smitt em wit weg; donn fohrt dei Schriwer up em in un will em angripen, den' frigt hei an einen Bein tau hollen, un smit em hinner den' Eddelmann hinnerdrin. As hei s' Abends inkümt, frögt dei oll Bur em: „Na, Hans, wo is't afgahn?“ „D! wo schüllt asgahn sin, ganz gaut is't afgahn.“

Up n' annermal soelen dei Burn mit Kurn nah Rostock führen, un as dei annern Knechts alltauhop all wegführen daun, don steiht Hans irst up un faudert sin Bird, un ett nasten irst Frühstück. Don frigt hei sin Bird vör 'n Wagen, un dat geiht 't furtsten nah dei Luft rin, un as dei annern Knechts in Rostock ankamen, don beegent hei ehr all, dor kümmt hei all von 'n Afladen her von den Spifer. „Woans hüst du führt?“ fragen dei annern em, „as wi wegführten, haddst du noch kein Bird vör 'n Wagen, un nu hest all afladt?“ „D,“ seggt hei, „as ji dor ünner führten, führt ik dor haben.“

Einmal möten de Burknechts all' nah den Hof un möten döschen, un Hans bedingt sik ut, hei will allein un nich mit dei

\*) Aus: Sagen, Märchen und Gebräuche von Bartsch. I. Band.



annern tauhop döschén. Als nasten dat Kurn upmäten ward, don hett hei äben so väl as all dei annern tausam utdöschét. Dat freut den Eddelmann un hei gíft em dorför tau Belohnung dei Freiheit, dat hei síf 'n Sack vull Kurn rafen kann. Hans frigt nu sín Burfru bi, dei möt swinning twei Beddlaten tauhop neiden, dat dor 'n Sack von ward; den rast hei síf vull Roggen un swenkt 'n síf up den Buckel. Nu ward den Eddelmann dei Sack doch leed, un hei hett 'n recht ollen stötigen Bullen, den lett hei ut 'n Stall, dei fall den Knecht taunicht stöten. De Bull johrt of up em in, oever Hans sleiht em mit dei Fust in 't Knick, dat hei furtst musdot is, don treedt hei em af un swenkt síf dei Hälst von dat Fleisch noch tau up. Als hei to Hus kúmt, seggt hei tau sinen Buren: „So, Vader, hier is Fleisch un of Rogg“, nu führ nah dei Muhl, dat wi Brodmühl in 'n Hus kriegen.“

Als dei Tid nu ran kúmt, dat dat Johr üm is, frögt dei Bur: „Na, Hans, du blíft nu ein Johr bi mi wäst, wat fall íf di för Lohn gáben?“ „D,“ seggt de Düwel, „wirer will íf kein Lohn von di hebben, oever in din Schün, haben inne Fast (Fírst) unner dei un dei Spor, steckt en ollen verrusteten Säbel, den fast du mi runne halen, íf will di dei Vadder dor wohl anholten.“ Hier wull dei Bur oeversten nich an, denn dat wier so hoch, dat hei up dei boewelst Stufst stígen müßt, un dei Vedder hadd wirer of kein Hóllung, as dat dei Düwel ehr hollen ded'. Dei Bur glówt ümmer, wenn hei dor rupstígen ded', let dei anners los, dat hei síf dat Knick affcheiten müßt. Dei Düwel oever rádt em so lang' tau, dat hei 't an' Enn' doch wagen ded' un rupsteg, wildes, dat Hans de Vedder hól. Dor wagen inne Fast stek denn of wírklich en ollen verrusteten Säbel in 'n Dack, den nehmt dei Düwel un sád tau den Burn, hei füll 'n groten Sack náhmen un mit em laden. So güngen sei nu beid nah den See hen. Hier blew dei Düwel stahn un sád tau den Burn: „Nu hör gaut tau, wat íf di seggen dau. Íf gah nu nah den See rin, un du blífft hier still stahn, un páßt gaut up; wenn du síhst, dat dat Water rot ward, denn blífft du hier still stahn, bet íf wedder rut kam; wat of vörgahn mag, dat leest du di nich kúmmern; oever ward dat Water blag, denn holl di keinen Ogenblíck up un mað dat du tau Hus kúmmst so flínk as din Bein di drágen willen.“ Dei Düwel geíht nu nah dat Water rin, so dat níg von em tau seíhn is, un don ward dat ein Geschrícht un Gínusen in den See up ne grugelíge Ort un dat Water ward so rot as Blaut. Den ollen Burn ward angst und bang', oever hei hólte doch ut, un as dat en báten her is, don kúmt dei Düwel wedder ut den See rut mit 'ne grote Waschmoll vull Geld, dat schüddt hei den Burn in sinen Sack, dat hei swíppen vull ward. „So, dat drág di nah Hus.“ „Ja, wo fall íf dat nah Hus kriegen,“ seggt dei Bur, „dat doeg íf so nich tau drágen.“ „Ja,“ seggt dei Düwel, „íf help di dat up un nah Hus hen, gah du dor man unner.“ Hei helpt den Burn dat up un geíht unner einen Dímpe mit unner un dei Sack geíht ganz lícht. Hei helpt em dat Geld nah dei Stuw rin un geíht denn af un lett síf sín Lándag' nich wedder seíhn.

Dei oll Bur ward hierdörch oever 'n gemakten Mann; süß is hei de Armst in 'n Dörp wäst, dat hei nicks to bítén un to bráken hatt hett; von nu an is hei oever 'n ríken Mann worden.

Wirtschaftler L. Thilo in Neuheinde, nach Erzählung eines alten Mannes, der die Geschichte von seinem Vater gehört.



# Nige Spruch tau'n Orenklaatsch.

H. Elgeti.

(För twee Mätens. Mit Brot un Solt.)

## 1. Mäten:

Hier bring id den Herrn ein Lütt Stüß Brot.  
Bewohr de Herrgott em vör Not!  
De Acker dräg em Johr för Johr  
Dat hunnerste Kuurn in jede Johr!  
Dicht fall dat Gras sich weigen,  
Dat Kuurn de Knechts koen't meigen!  
De Rüffel soeln rieklisch drägen,  
'n Pund fall jede wägen!  
De Awtbööm möten hängen voll Dracht.  
Dat unse Fru dat Harte lacht!  
De Hühner soeln so veel Eier bringen,  
Dat von dat Kackeln de Hof deit klingen!  
Dat Vieh in'n Stall  
Wäs' dich un drall,  
Un Schap un Rauh un Swien un Piere  
Soeln werden dusend Daler wiert!  
Un alle Arbeit buten un binnen  
Sall immer Gott sinen Segen finnen!  
Un Arbeit un Rauh un Leiw un Tru  
Sall binnen de Lüd an Herrn un Fru!  
Denn bringt uns' Warf uns Glück un Brot.  
Gesegen uns dat de leuwe Gott!

(Dat Brot ward hengäben.)

## 2. Mäten:

Hier bring id den Herrn dat Solt tau't Brot.  
Denn Solt un Brot maakt Backen rot.  
Dat Brot is Arbeit, dat Solt is Kraft,  
Solt is de Freud, Brot Sorgen schafft.  
In't Hus fall stahn up jeden Disch  
Ein Blaumenstrug ut Goren un Wisch!  
In'n Keller fall liggen de beste Wien,  
In' Schapp Zigarren, dich un fien!  
Tau Middag fall't Mäten Braden rinbringen,  
Un abends zentnerwies Wust un Schinken!  
Dörch't ganze Hus fall Lachen klingen,  
In'n Goren soeln dusend Voegel singen!  
De Acker fall fri von Unkrut bliben,  
Uns' Mieskatt fall alle Müß' verdriben!  
De Herr fall hebben up Jagd sien Freud  
Un scheiten väl Wild in Busch un Heid!  
Gesundheit gäm em Gott alltied  
Un immer Frieden un nimmer Stried,  
Un dägde Lüd, up dei hei kann bugen  
Un dei tau em stahn in fasten Vertrugen,  
Dei mit em werden in Jhren oft!  
Gesegen uns Gott dat leuwe Solt!

(Dat Solt ward hengäben.)



# Achter de Hock.

John Brinkman.

- |                                  |                                 |
|----------------------------------|---------------------------------|
| 1. Min Seiß un Strick legg ick   | 2. De Kiep lang eens, Dirn, her |
| Dor achter ant Sleet;            | Un't Lechel dorto               |
| Nukummman, kumm, seggick,        | Un huk di man hier her          |
| Hier's Oewerwind, Gret!          | Uppe Garw, as ik do!            |
| 3. Giff Speck, Wust un Schinken, | 4. Min Lief dat was hellig,     |
| Giff Pimpkes' un Köst!           | Nu is dat min Hart;             |
| Eat üns äten un drinken,         | Denn wäs' so gefällig           |
| Giff her, wat du hest!           | Un giff em sin Part.            |
| 5. Denn wäs' nich so drus, Dirn, | 6. Hier hört üns keen Uhr nich, |
| Un nimm nicks nich krümm!        | Keen Og süht üns, Kind, —       |
| Un giff mi 'n Puß, Dirn,         | De Hock von Natur nich,         |
| Un fat mi eens üm.               | De's dof jo un blind.           |

7. Un süht dat de Lünk ok,  
De lacht sick dorbi  
Un denkt sacht: Dat kün'k ok  
Noch flinker as ji!

## Wosfidlo-Sragen.

Das Kuratorium der bei meinem siebzigsten Geburtstag gegründeten Stiftung, die den Zweck verfolgen soll, alle auf die Erforschung unseres Volkstums gerichteten Bestrebungen zu fördern, hat den dringenden Wunsch ausgesprochen, die Reihe der „Medlenburgischen Volksüberlieferungen“ fortgeführt und die Herausgabe der mundartlichen Volksdichtung zum Abschluß gebracht zu sehen. Getrieben von der Dankbarkeit, die ich allen denen, die sich an der Stiftung beteiligt haben, schulde, habe ich mich entschlossen, diesem Wunsche nachzukommen, so schwer es mir auch geworden ist, mich von den Vorarbeiten für die Veröffentlichung des großen Sagenschatzes unserer Heimat loszureißen. Das Manuskript des vierten Bandes ist der Vollendung nahe. Es wird folgende Gruppen umfassen: Neckereien auf Vornamen und Familien-



namen, Bastlöfereime, Laternenlieder, Anrufe an den Regenbogen u. a. m., Ruklaasreime, Reime der Knaben beim Tauschen usw., Spottreime auf den Angeber, Lügner, Vinkpoot usw., Reime beim Geben des Legten, Abzählreime, Foppereien der Knaben untereinander und der Knaben und Mädchen, Schnellsprechreime, Abc-Reime, Reime und Scherze aus dem Schulleben, Erzählreime (ick will di wat vertellen ...), Rehrreime und Kettenreime u. a. m.

Der fünfte Band wird die wichtigen Spiele und Spielreime bringen und in einem sechsten Bande sollen die mundartlichen, zum Teil sehr altertümlichen Volksreime folgen: die Klöppelreime aus Wismar, der in einer verwirrenden Fülle von Fassungen verbreitete Hausstandsreim, der Reim von Fijeeschen (d. h. filius Jesus) u. a. m., die Häufungsreime, mundartliche Volkslieder wie „Oll Mann wull rieden“, Trinklieder, die große Gruppe der Tanzreime, Reime über die einzelnen Stände, Hirtenreime, Deutungen des Glockenklangs usw., Leberreime, Fastelabendreime, Reime über Ortschaften, Nachbarreime.

Es würde mir eine große Freude sein, wenn die Mitglieder des Plattdeutschen Landes-Verbandes mir helfen würden, diese drei Bände so inhaltreich wie möglich zu gestalten. Über die Spiele und Spielreime, die dringend der Ergänzung bedürfen, werde ich später allerlei Fragen stellen. Mitteilungen über dies bedeutungsvolle Gebiet, ebenso wie über die Volksreime, sind natürlich schon jetzt sehr erwünscht. Für den vierten Band erbitte ich in Sonderheit Beantwortung folgender Fragen:

1. Mußte, wenn ein Dritter zur Befräftigung einer zwischen zwei Knaben getroffenen Verabredung die Hände durchschlug, von unten nach oben oder von oben nach unten geschlagen werden? Wie wurde das begründet? Gab es andere Formen der Befräftigung?

2. Wer kennt Anrufe an den Mond?

3. Wie hießen die im Gefolge des Ruklaas auftretenden Gestalten? Gab es auch am Sylvesterabend solche Umzüge? Wo erschienen Nijohrsmudder?

4. Wer kennt aus früherer Zeit Zurufe von Knaben an bestimmte Persönlichkeiten (Säufer, jüdische Händler usw.)?

5. Wer kennt Foppereien, die an ein Ja oder Ne des anderen anknüpfen: Friert di? Döst't di? Heft'n Ogenblick Tiet? usw.

6. Wie neckten sich Stadt- und Landfinder, Volksschüler und Gymnasiasten? In welchen Städten gab es altüberlieferte Kämpfe zwischen den Knaben, die in den verschiedenen Stadtteilen wohnten?

7. Gab es Spottreime auf Nachfiger? Auf Konfirmanden? Auf Lehrer?

8. Wer kennt Scherze aus dem Schulunterricht, insbesondere aus dem Religionsunterricht?

Prof. Wossidlo.

## Tau'n Volkskunde-Atlas.

Up dat Rundschreiben von den „Atlas der deutschen Volkskunde“, wat in dat vörrig Heft asdruckt wier, hebben sich von den plattdütschen Landesverband all 'n paar Vereine meld't un hebben Frag'bagens anfüddert. Man dat schient, as wenn oewer



den Sinn un dei Upgaw von den „Atlas der deutschen Volkskunde“ noch nich allens klar is. Wat will dei Atlas sien, un woans kann'n dorbi mitarbeiten? So as 'n Atlas ein Anseihn von ein Land givt, so fall dei „Atlas der deutschen Volkskunde“ ein Bild gäben von dei volkstündlichen Tausamenhänge in'n dütschen Lan'n.

Mit Hülp von Frag'bagens fall dat Material för den Atlas tausamenstellt werden. Disse Bagens werden nu in'n Lan'n verschickt. Dei Fragen dorup sünd meistens so stellt:

Wat för Rinnerweigen werden noch brukt?

Ward mit Käuh orer mit Pierd pläugt?

Womit treden dei Pierd, mit Kummteschirr orer mit Postblatt?

Antwurden kann also up dei Fragen jederein. Nu is oewer ein Deil tau marken! Dei Fragen möten för einen bestimmten Urnt beantwortet sien, denn dor soelen jo Kortten nah teikend werden. Dei Angaben möten för dat ein Dörp orer dei ein Stadt tau drapen, sünst kann dor kein klar Bild bi rutkamen. Öfters ward dat jo so sien, dat dat ein orer dat anner, wat fragt is, för Johren brukt orer bigäng west is; denn möt dat of himarkt werden. So is jo hiit taumeist dei Weig' aflamen, oewer jeder weit noch, dat sei brukt worden is, in einen Urnt dei „Äsel“, in'n tweiten 'ne anner Ort. Denn möt up den Frag'bogen beschrewen werden, för twintig oder söstig Johr wier dei Äsel bi uns noch in Gebruk. Tau wünschen wier, wenn ut jeden Urnt ein Frag'bogen utfüllt würd, ut dissen Grun'n möten wi tausaih'n, dat wi moeglichst väl finnen, dei sich dat oewernähmen dauhn. Un dor hebben wi up dei plattdütschen Vereine rekent. Nu is dat jo so, dat wi nich ut ein Stadt wer weit wöval Antwurten brufen: denn meist ward dat ja datföhlwige sien. Oewer de ein weit, wie dat in sienen Heimatsurt wier un füllt den Frag'bogen dorför ut, de anner fragt einen gauden Gründ in dat nächst Dörp nah dat, wat up den Frag'bogen schrewen is un maht denn sien Angaben för dit Dörp. Up disse Ort kann all 'n ganz Deil tausamen kamen.

Jä denk, nu is allens klar, üm oewer wiß tau gahn, sünd intwischen all an dei Börständ' von dei Vereine Frag'bagens tau Insicht schickt. Dat Best is, dei Börstand sammelt denn dei Namen von dei, dei mitarbeiten will'n un schickt 's uns tau. Uns Anschrift is: Atlas der deutschen Volkskunde, Landesstelle Mecklenburg,

Rostock, Blücherplatz.

W. Reumann.

## Plattdutsche Monatsbezeichnungen.

|           |               |
|-----------|---------------|
| Januar    | = Hartmand.   |
| Februar   | = Hornung.    |
| März      | = Lentmand.   |
| April     | = Ostermand.  |
| Mai       | = Maimand.    |
| Juni      | = Brakmand.   |
| Juli      | = Heumand.    |
| August    | = Austmand.   |
| September | = Harwstmand. |
| Oktober   | = Saatmand.   |
| November  | = Näwelmand.  |
| Dezember  | = Christmand. |



## Ernennung.

Pastor Boß in Basedow bei Malchin ist auf Grund seiner Übersetzung des Neuen Testaments ins Plattdeutsche von der Theologischen Fakultät der Landesuniversität ehrenhalber zum Lizentiaten der Theologie ernannt. Wir freuen uns zu dieser Ernennung besonders deshalb, weil durch sie die Übersetzung des Neuen Testaments ins Plattdeutsche volle wissenschaftliche Anerkennung, und zwar von der höchsten in Frage kommenden Stelle, gefunden hat. Wir geben unten die Ernennungsurkunde bekannt:

Theologische Fakultät der Universität Rostock

Zur Feier des 400. Jahrestages der Augsburgischen Konfession  
haben wir

durch einmütigen Beschluß vom 17. Juni dieses Jahres

**Herrn Pastor Ernst Boß**

in Basedow

ehrenhalber zum

**Lizentiaten der Theologie**

ernannt.

Auf Grund eindringender exegetischer Arbeit, mit lebendigem Verständnis für die Kraft und Tiefe des göttlichen Wortes, in feiner Kenntnis der Sprache unseres mecklenburgischen Volks und ihrer besonderen Werte hat er das Neue Testament ins Plattdeutsche übersetzt.

Würde, Titel und Rechte eines Lizentiaten der Theologie  
werden ihm hiermit verliehen.

Zum Zeugnis dessen ist diese Urkunde ausfertigt, mit dem  
Siegel der Fakultät versehen und unterzeichnet vom Dekan.

Rostock, den 2. Juli 1930.

gez. D. Büchse, Dekan.

## Hochdütsch lett beter as Platt.

In dissen Sommer hew id 'ne Reis dörch dei Insel Rügen  
maht un bün oewerall kamen, ganz in'n Morden nah Arkona, 'n  
poor Dag' hew id mi tau Lohme uphollen, denn in Saznik un  
in Binz. Nahst bün id wirer nah 'n Süden kamen nah Sellin  
un Böhren. Un oewerall hew id plattdütsch snackt. Dorbi is mi  
upfollen, dat dei Lüd oewerall up Insel Rügen grad datsülwige  
Platt snacken deden, as wi 't bi uns in Mäkelborg daun. Dei Lüd  
hebben mi för 'n Rügensch en hollen. Dat is jo eigentlich nich tau  
verwunnern, denn wat Börpommern is, dat is von deisülwige  
Gegend ut ansiedelt as Mäkelborg. Man dit wull id blot in 'n  
Börut seggt hebben. Mi kümmt dat hierbi up wat anners an.  
Dei Lüd up Insel Rügen sünd dat wegen dei velen Frömden jo so  
gewennt, dat jederein ehr up Hochdütsch anreden deit, un sei ant-  
wurten denn of up Hochdütsch. Oewerst, un dit is nu dat, wat id  
vertellen will, wenn id mit ehr up Plattdütsch anfäng, denn  
hett of nich ein mi 'ne hochdütsche Antwort given. Ne, denn  
hebben s' sik mit mi up plattdütsch unnerhollen. Dat hett mi  
bannig freut. Tauglik oewerst hew id dacht: Dit mößt du din  
Mäkelbörger Landslud mal vertellen, dat dei sik dor 'n Ogen-  
speigel an nehmen loenen. Denn wur is dat hiertaulann? Wenn  
id hier mit 'n Minschen snacken dau, un id hür dat je doch nah



dei irsten drei Wörd, dei Mann is jo 'n Plattdüttschen, denn ver-  
 söcht hei immer irst „hochdüttsch“ tau snacken, un wenn id  
 em of up plattdüttsch anred't hew, un wenn id of ümmertau  
 minen Stremel Platt wirer snack, hei will girn bi sin slichtes  
 Hochdüttsch bliwen, denn hei denkt, dat lett em beter, un hei wier  
 nu 'n ganzen Stremel finer. Jc führt mal mit dei Bahn un lest  
 in 'n plattdüttsch Gedichtenbauk un strek mi dor wat an. Gegen mi  
 set 'n Mann, dei sid mit sinen Nahwer immer up hochdüttsch  
 unnerhollen ded. Nah 'ne Tid lang frög hei mi: „Was streichen  
 Sie da immer an?“ Jc säd: „Jc strik mi Gedichten an, dei mi ge-  
 fallen daun, fiken s' mal, dit is 'n plattdüttsches Gedichtenbauk.“  
 „Ja“, seggt hei, „so etwas kenne ich aus unserm Verein.“ „Wat  
 för 'n Verein?“ segg id. „Ja, aus dem plattdeutschen Verein in  
 B.“, seggt hei. Wat füll id jo'n Mann antwurten, dei in'n platt-  
 düttschen Verein is un denn up 'ne plattdüttsche Anred ümmertau  
 bi Hochdüttsch bliwt?

E. Boß in Baseldow.

## Plattdüttsch Volksdag tau Rostock.

(29. 6. 1930.)

Dei Arbeitsgemeinschaft von dei Heimatvereine för Rostock  
 un umgegend fierte in dit Johr an'n 29. Brackmand ehren Volks-  
 dag. Petrus harr ein Inseihn mit dei Plattdüttschen. Wenn dat  
 of af un an 'nen bäten schuern ded, dat bleiw doch drög un dat  
 wier 'ne grote Hauptsak. So würd dat ein richtig Volksfest, wat  
 dei Arbeitsgemeinschaft tauwäg bringen ded. Anjangen ded dat  
 Fest mit'n plattdüttschen Gottsdeinst in dei Jakobikirch. Pastor  
 Schoof ut Swerin prädigt heil fein oewer dat Bibelswurt Mar-  
 kus 14,72. Dei Männerchur von'n Verein „Frik Reuter“ süng  
 von't Chur.

Hahwig Twei stünnen denn dei enzelten Vereine prat tau den  
 Festtog nah dei oll Könnbahn. Dei Festtog seihg heil smuck ut.  
 Börup dei Nieders! Denn kein ein Radföhrerklub tau Rad, denn  
 dei Slesier mit Rübezahl un dei lütten Ammeriedischen up'n Wagen,  
 denn dei Bäders in ehr witte Dracht un den groten Kringel, dei  
 Slachters in ehr Slachterdracht, dei plattdüttschen Vereine von  
 Rostock, Gehlsdörp un Warn'münn taun gröttsten Deil in dei  
 smucken Buerndrachten up'n Lustwagen, Kamervagen usw., dei  
 Pommern mit Biller von dei Kriedsfelsen up Rügen; mitmaken  
 deden of dei Bund von dei Ost- und Westpreußen un dei Düttsche  
 Ostbund. (Wenn ein Verein vergäten is, is dat kein böf' Afficht!)  
 Söptseihn Fahnen heff id in'n Festtog tellt. Fein wierd, dat dit-  
 mal mihr as in dei Börjohrn dei Kinner in hübsche Gruppen  
 in'n Festtog verträden wieren. Dorup fall dei Arbeitsgemein-  
 schaft in dei taukamen Johren noch mihr seihn! Ein Volksfest ahn  
 Kinner is man halwen Kram. Dei Festtog harr bäle Minschen  
 up dei Bein bröcht. Up beiden Sieden von dei Straten, dörrch  
 wecke dei Festtog güng, stünnen knüppeldick dei Minschen un ehr  
 lüchten Ogen wiesten, dat sei mit 'n Harten bi uns' Sak wieren.

Up'n Festplatz — dei Festtog wier 'ne slagen Stunn' ünner-  
 wägs — sünn dei Börfitter von dei Arbeitsgemeinschaft, Gründ  
 Kaumann, seine Wörd von Heimatleiw un Heimatpläg. Wilhelm  
 Schמידt bröcht den Gruß von dei Stadtverordneten-  
 Versammlung; hei slöt mit ein Hoch up dei Arbeitsgemeinschaft  
 un denn würden twei Verse von dat „Gefboomslied“ süngen.



Nahst gängen dei Spille los! Dat Tunnenflahn, Ringstäten, Buernrönnen, Armhofscheiten för dei Jungens, Dubensmieten för dei lütten Mätens, Stangenklattern, Sacklopen usw. Dei „Heimatverein Untel Broesig“ danzte mit'n poor Gruppen in bunte Drachten 'nen poor olle Buernänz, dei heil fäl Bisfall finnen.

Up dei Bismarckhöf geiv dei Burmeister-Kapell ein Gorenkonzert un abends würd' denn ok noch 'nen bäten schotst.

Dei Geschenke, dei as Priese utgäven würden, wieren rielich stift von dei Rostocker Geschäftslid. Dei Arbeitsgemeinschaft bedankt sich ok an disse Stell völmals dorför. Dei Doverschuß von den Volksdag is för dat Schaulspiesen bestimmt.

C. F. M.

## **Dat Grundrecht\*) von den Plattdütschen Landsverband für Meckelborg.**

1.

De Plattdütsch Landsverband för Meckelborg will sik för plattdütsch Sprak un Ort insetten un helpen, dat sei ehr Recht kriegen. To sien Upgaven hört dorüm ok, dat hei de Verbandsvereine ünner de Arm grippt, dat hei niege Vereine up de Bein stellt un mit anner Heimativereine an einen Strang treckt.

2.

Den Urt, wo de Börstand von den Landsverband sien Dingen deit (Börurt), wählt de Verbandsdag.

3.

Dat Seggen hett de Börstand. Wer to em hört un woans hei wählt ward, dat is in Setting 12 dalschrewen.

4.

Willen Vereine orer Einzelmaaten sik den Verband ansluten, denn möten sei dat den Börstand schrieben. Hett hei dor wat gegen, möt hei de Vereine fragen, un wat de seggen, dorbi blimt dat.

5.

Ok wenn Vereine orer Einzelmaaten nich mihr bi den Verband bliwen willen, möten sei dat den Börstand schriewen un kenen denn to'n Lekten von den negsten Heumond orer Julmand rutgahn, möten oever bet dorhen ehren Bidrag betahlen.

Wenn en Verein en halves Johr lang mit sienem Bidrag int Trügspill blimt, hett hei kein Rechte mihr an'n Verband. Up den negsten Verbandsdag kann hei utflaten warden.

6.

Vereine, de den Landsverband angehören, brufen den Allgemeinen Plattdütschen Verband nich antogehören.

7.

De Bidrag ward von'n Verbandsdag fastsett, is alle Vierteljahr nahdräglich to betahlen un gellt, bet hei ännert ward. Dat Verbandsblatt giwt dat to.

8.

Dat Verbandsjahr löppt von'n 1. Ostermand bet to'n 31. Lentmand.

\*) So is dat up'n 25. Verbandsdag 1930 in Rostock beslaten.



## 9.

Alle Johr künmt de Verband to enen Verbandsdag tofamen. Willen oewer 5 Maaten von den Börstand orer de Hälft von de Verbandsstimmen (Setting 10) dat, denn möt de Börstand habenin enen Bertrederdag anseffen.

## 10.

Wat up den Verbandsdag to Sprak kamen fall, möt de Börstand 4 Wochen vörher de Vereine weiten laten. Andrag' ut de Vereine möten dorüm 6 Wochen vörher bi den Börstand vörsliggen. Gahn sei later in, denn hett de Verbandsdag dat Bestimmen, wat oewerall oewer ehr spraken warden fall.

## 11.

Up den Verbandsdag steiht jeden Verein för de iersten 25 Maaten 1 Stimm, för de negsten 25 wedder 1 Stimm un denn immer för jede 50 Maaten mihr noch 1 Stimm to. Sünd de legsten 50 nich vull, denn warden sei doch för vull rekent, wenn't mihr as 25 sünd. Vereine, de mit ehren Bidrag int Trügspill sünd, hebben oewerall kein Stimmrecht.

En Verein kann sik döör enen annern Verein orer enen Einzelmaaten vertreden laten. Disse möt sik oewer döör enen schreuen Updrag utwiesen. Man nims dörf mihr as drei Vereine vertreden.

Wat de mihrsten Stimmen up den Verbandsdag willen, dat geschüht. Sünd ebenso vel Stimmen för un gegen enen Andrag, denn bliwt dat bi'n ollen.

## 12.

Wat in de Settingen 9 un 10 dalschreuen is, gellt of för de Bertrederdag'.

## 13.

Up den Verbandsdag möt de Börstand Hals gewen oewer dat, wat hei int lezt Verbandsjohr schafft hett, un möt för dat tofamen Johr enen Kassenplan vörleggen.

De Kass ward nahsehn von 2 Maaten ut den Börurt. De Verbandsdag bestimmt, wo de Börurt sien fall, un wählt denn den Börstand, un twors dat einmal den 1. Börfitter un den Kassenvagt, dat annermal den 1. Schriewer un de beiden Schöppen. Den 2. Börfitter un 2. Schriewer wählt de Börurtsverein orer, sünd mihr dor, de Börurtsvereine. De Schöppen dörfen ehr Hülfung nich in den Börurt hebben.

De Verbandsdag hett of dat Bestimmen, woneben un wenn ihr de negst Verbandsdag sien fall.

## 14.

Wenn sik wer um uns orer uns' Sak verdeint maht hett, denn kann de Verbandsdag em to'n Ehrenmaaten maken.

## 15.

De Landsverband hört up to bestahn, wenn dreiviertel von alle Stimmen dat so up den Verbandsdag besluten deit. Denn möt of furts fastsett warden, woans dat mit sien Haw' un Gaud hollen warden fall. Wenn nich alle Vereine vertreden sünd, möt en tweite Verbandsdag inberopen warden; de beslütt denn, liewel, wovel Vereine vertreden sünd.

## 16.

Wenn an dit Recht wat ännert warden fall, denn möten tweidrüttel von de Stimmen up'n Verbandsdag dorför sien.



## Sör dei Bäukeri.

1. **Das Mecklenburgische Bauerndorf.** Von Carl August Endler und Johann Ulrich Folkers. Carl Hinstorffs Verlag, Rostock. (Preis 7,50 RM.)

Die beiden bekannten Heimatforscher behandeln in vier Teilen mit der ihnen eigenen wissenschaftlichen Gründlichkeit das mecklenburgische Bauerndorf. Prof. Dr. Folkers stellt im ersten Teil unter dem Thema „Vom Werden des Dorfes und seiner Feldmark“ das Dorf als geschlossenen Wirtschaftskörper dar und bringt eine klare Gegenüberstellung der beiden mecklenburgischen Hauptdorfformen nach Herkunft und Anlage, dem Hagendorf im Norden und dem im Süden vorherrschenden Rundling, der entgegen der alten Anschauung jedoch von Folkers nicht als wendische Siedlung, sondern als durchaus germanischen Ursprungs angesprochen und bewiesen wird. In dem letzten Teil des Buches erzählt uns Prof. Folkers von der Geschichte des mecklenburgischen Bauernhauses, dem nördlichen Niedersachsenhaus und der im Süden vorkommenden fränkischen Hausform. Auch Guts- und Pfarrhaus, ferner das Haus des Fischers und Büdnern werden als Abwandlungen der bäuerischen Hausform erkannt. Selbst das städtische Bürgerhaus geht auf das Bauernhaus als Ausgangsform zurück. So ergeben sich mannigfaltige Zusammenhänge, die bisher vielfach unbeachtet waren.

Im zweiten und dritten Kapitel befaßt Archivrat Dr. Endler sich mit den wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnissen der Bauern zunächst in der Zeit von der Kolonisation bis zum Dreißigjährigen Krieg und später dann bis zur Gegenwart. Dr. Endler berichtet, daß vor dem großen Krieg Mecklenburg reines Bauernland ist. Der Bauer ist frei und dem Grundherrn in der Hauptsache nur zur Pacht verpflichtet. Während diese Pacht aus den Bauernhufen sich bis zum Dreißigjährigen Krieg nur unwesentlich veränderte, erhöhten sich allmählich im sechzehnten Jahrhundert die Dienste. Infolge der Geldentwertung reichte die Rente für den Ritter nicht mehr aus. Er suchte nach neuen Einnahmequellen. So vereinigte er das Bauernhufenland wieder mit dem Hofland. Die Bauern waren eben nur Zeitpächter. Der Ritter schreitet zur Selbstwirtschaft. Dazu bedurfte er der Arbeitskräfte. Sie konnte er am leichtesten und billigsten durch stärkere Heranziehung der Bauerndienste gewinnen. Diese Entwicklung führte langsam zur Leibeigenschaft, die dann 1654 ausgesprochen wird. Erst 1780 tritt durch Eingreifen der herzoglichen Regierung eine Wendung zum Besseren ein. So läßt Endler eigentlich nichts ungeklärt, was mit den wirtschaftlichen Zuständen in der Entwicklung des Bauernstandes zusammenhängt.

Das Buch bedeutet eine außerordentlich wertvolle Bereicherung der heimatkundlichen Literatur.

E. F. Maas.

2. **Bilder aus mecklenburgischer Sage und Geschichte,** bearbeitet von Otto Schröder, Schulrat in Schwerin. Hinstorffsche Verlagsbuchhandlung Wismar i. M. 1930. 1,90 RM.

Deutsche Geschichte wird nur verstanden auf der Grundlage geschichtlichen Geschehens der engeren Heimat. So ergibt sich die Notwendigkeit eines mecklenburgischen Geschichtsbuches überhaupt. Dem Lehrplan der Geschichte entsprechend beginnt der Verfasser



mit mecklenburgischen Sagen, die teilweise in der Mundart erzählt sind. Auch das Notwendige aus der Vorzeit wird geboten. Besonders zu erwähnen sind die kulturgeschichtlichen Bilder, die überall den rein geschichtlichen Tatsachen eingefügt sind. Das Mecklenburg der Gegenwart ist besonders berücksichtigt. Die Sprache ist in jeder Beziehung kindertümlich. Das mit zahlreichen guten Bildern ausgestattete Buch ist als Lehr- und Lernbuch gleich wertvoll.

C. F. M a a ß.

## Verbandsvorstand:

Wir gäben dei Maaten von 'n Verbandsvorstand mit ehr Anschriften noch eins bekannt:

1. Börstter: Postdirekter H. A. A. Krüger, Parchim.
2. Börstter: Betriebsinspekter W. Tarnow, Sachsenberg b. Swerin.
1. Schriever: Ministerialinspekter W. Leopoldt, Swerin, Gordenstadt Nr. 71.
2. Schriever: Oberpostinspekter K. Aluth, Swerin, Kaiser Wilhelm-Rassenvagt: Kopmann K. Sorgenfreh, Swerin, Wittenburgerstrat 100.
1. Bisitter: Studiendirekter Dr. Werth, Grevesmöhlen, Fritz Reuter-Msee.
2. Bisitter un Schriftföhrung von „Uns' plattdütsch Heimat“: Vöhrer C. F. M a a ß, Rostock, Patriotischer Weg 117 b.

## Wilhelmsburg.

Konzerthus ... Konzertgoren  
Kägelheim

## Grot un lütt Saals

för

Festlichkeiten, Konzerte, Vödräg usw.

14 Autogaragen. Utspannung.

*Elli Wehr*  
*Blaumenhall*

ROSTOCK

Wismarschestrat 16.

## Plattdütsch Leederbauk

för Schaul un Hus

Ruutgäben von'n Plattdütsch. Landsverband Meckelborg-Rostock  
VII. Uplaag — Pries 30 Penning

Dat Leederbauk hett ein ganz nie Gesicht krägen. — 50 000 hett de Plattdütsch Landsverband Meckelborg nu all ünner de Lüd bröcht. Wekker meint, dat uns' Volk nich singen mag?

To hebben in jede Bokhandlung

**Carl Hinstorffs Verlag, Rostock**

Carl Hinstorffs Hofbuchdruckerei, Rostock.





**Nachrichtenblatt von den plattdütschen Landesverband Meckelborg**

Schriftführung: E. S. Maas, Rostock (M.), Patriotischer Weg 117 b II

**5. Jahr**

**15. Nöwelmannd 1930**

**Nr. 6**

Wat in dit Blatt insteiht: Die mecklenburgischen Volkstrachten. (Schluß.)  
 Von R. Wossidlo. — Wossidlo-Fragen Nr 226-240. — Niederdeutsche Heimatwoche  
 zu Rostock. — Dei plattdütsch Woch tau Rostock. — Dei John-Brinckman-Pries  
 1930 (Spruch un Begrünnung) — Minna Müller-Hanno † — Wilhelm Zierow.  
 — Dit un Dat — 32 Verbandsdag von'n A. Pl. V. tau Hamburg — För dei  
 Bäuerli — Berichtigung tau dat Grundrecht.

## **Die mecklenburgischen Volkstrachten.**

Von R. Wossidlo, Waren.

(Schluß.)

Die mecklenburgischen

### **Sondertrachten**

vermögen wir für Mecklenburg-Strelitz, d. h. für das Land Stargard, nicht mehr nachzuweisen. Aber die „Rakeburger“ Tracht wird bei der „Rehnaer“ zu handeln sein. Mecklenburg-Schwerin hat außer dieser Rehnaer noch vier Sondertrachten: die „Biestower“, die „Zeppeliner“, die Warnemünder und die Poeler Tracht. Die Frage, wie solche Trachtengrenzen zu erklären sind, ist sehr schwer zu beantworten. Der Einfluß der Klöster, der von Trachtenforschern z. B. für Pommern und Rügen geltend gemacht worden ist, scheint auch bei uns zu Lande wirksam zu sein.

Unter „Biestower Tracht“ versteht man die Tracht der „swartbüdsten“ oder „wietbüdsten“ Bauern, wie sie in dem nach der Tracht benannten „schwarzen Ort“, d. h. im Kirchspiel Biestow, in Gr.- und Kl.-Schwaß, Wilken, Stäbelow, Buchholz, Gr.- und Kl.-Bölkow, Grenz und anderen Dörfern der Rostock-Schwaaner Gegend üblich war. Eine ähnliche Tracht, mit nur geringen Abweichungen, begegnet uns in der Doberaner Gegend, im sogenannten Hägerort.



Die Männer tragen halblange Stiefel (im Hägerort auch Schnallenschuhe), mit weißen Strümpfen, und die weite sogenannte Zingelbüds (so genannt wegen der ledernen Schleife, die am Knie herabhing — im Hägerort war die Hose statt des Zingels mit blanken Knöpfen verziert), die ohne Hosenträger nur durch zwei große Messingknöpfe gehalten ward, mit der sehr großen Furrick-Tasche und einer kleineren Bisick. Die Weste (Bostdooft) ward über den Kopf gezogen (deshalb auch Krup-in genannt); sie war mit einer dichten Reihe von silbernen Knöpfen besetzt, Glemudderknöpf genannt, weil sie von den Vorfahren ererbt zu sein pflegten. Den Abschluß bildete eine schwarz-weiß- oder grün-gestreifte Jacke aus Foderdooft oder Laken, um den Hals war ein großes Tuch zweimal herumgeschlungen, das vorne geknotet ward. Den Kopf bedeckte ein niedriger runder Filzhut mit einer Schnur, die bei Unverheirateten weiß, bei Verheirateten schwarz war. Bei der Arbeit wurde eine Mütze mit lederner Schute, im Hause die Klingenhüll aufgesetzt. Zur Kirche trug der Bauer, wenigstens seit etwa 1850, einen Tuchrock mit steifem Kragen, im Hägerort meist den schwarz-leinenen Kittel mit boomfiden Unterfutter.

Die Frauen trugen Schnallenschuhe mit hohen Hacken, denen, wenn es etwas gelten sollte, z. B. vor der Fahrt zum Mostocker Pfingstmarkt, mit Rotstein der nötige Glanz verliehen wurde. Dazu früher stets (außer bei Trauer) blutrote, mit Cochenille gefärbte Strümpfe, in die ein Blumen-, eine Windmühle o. ä. darstellender Zwickel hineingestrickt war. Der Oberrock, Sonntags schwarz, sonst meist rot gestreift, war sehr faltenreich: nägen-unnägentig Falten hüren to 'n richtigen Frugenrock, wird im Scherz gesagt. Bei Festen legten die Frauen mehrere Röcke übereinander an, oft fünf bis sieben, die auf einem am Leibchen befestigten, mit Fede ausgestopften Wulste aufgehakt wurden. Eine „Biestower“ Braut mußte nach altem Herkommen am Hochzeitstage drei Röcke tragen, die ungleich lang waren, so daß die verschiedenfarbigen Säume sämtlich sichtbar waren. Die bunte Schürze war groß, später wurden kleine, aus England bezogene seidene Schürzen bevorzugt. In das vorne offene Leibchen (Bindlies) wurde ein sogenanntes Bostbrett oder Bösschen gesteckt, das aus einem auf steifer Pappe befestigten, mit Verzierungen benähten Zeugstück bestand. Über das Bindlies wurde die Jacke (Zop) gezogen, aus boomfiden Stoff mit rotem Futter hergestellt, mit einem Aufschlage an den Ärmeln, der mit sechs prinzmetallenen Knöpfen verziert war, hinten mit reichem Faltenwurf versehen. An den beiden Brustseiten sah ein himmelblaues, seidenes Band hervor. In jüngerer Zeit haben junge Mädchen ohne Jacke in Hemdsmaugen getanzt. Über die Jacke wurden mehrere Brusttücher gelegt, in alter Zeit wollene, später aus England bezogene seidene, das kleinste nach oben, dieses meist schwarz, mit bunten Rosen bestickt. Zur Festtracht gehörte noch ein schwarzer, auch im heißesten Sommer getragener Muff, aus dem zwei kleine Tücher, ein mit Namenszug besticktes weißleinenes und ein rotbuntes, hervorsehen mußten, und schwarze, auf der Oberseite bunt ausgenähte Handschuhe. Die Frauenmütze, „Hüll“ genannt, von der „Hüllenmakersch“ angefertigt, war stets dunkelfarbig, hinten mit einem perlenbestickten Beutel, in den das Haar, die Birs', hineingesteckt ward. Das hinten ziemlich lang herabhängende taftseidene Band, der „Start“, war immer schwarz. Ueber der Hüll wurde ein kleiner Strohhut getragen, der wegen seiner sehr eigenartigen Form den Namen Schüffelhoot führte. Das Stroh ward unmittelbar nach der Blüte



des Roggens oder Weizens geschnitten und von den Frauen mit dem Snidel geplättet und zu sogenannten Flechtels gebunden, aus denen dann von den Hód'materschen der Hut hergestellt wurde. Auf dem Pfingstmarkt wollte jede Bauerfrau sich in einem neuen Hut zeigen.

Diese allen bunten Zierrat verschmähende Tracht, die der Trägerin den Anschein großer Würde gibt, war die Lieblingstracht Friedrich Franz des Zweiten, der bei dem auf das Bauernrennen folgenden Feste auf dem Doberaner Kamp oft mit „schwarzen“ Bauer-Frauen und Töchtern getanzt hat. Der Begründer der heimischen Altertumsforschung, Archivrat Visch, wollte diese Tracht zuerst auf die wendische Zeit zurückführen; später hat er sie für eine Hinterlassenschaft der deutschen Kolonisten erklärt, die unser Mecklenburg nach Unterwerfung der Wenden besiedelten. Dr. Follers hat neuerdings darauf hingewiesen, daß der Bezirk dieser schwarzen und hägerortschen Tracht sich zugleich durch Eigentümlichkeiten im Hausbau auszeichnet. Sehr merkwürdig ist endlich eine offenbar alte, von mir in der Doberaner Gegend aufgefundene Überlieferung, die den ersten Charakter dieser Tracht darauf zurückführt, daß sie von der Bevölkerung als Zeichen der Trauer angelegt worden sei, als ein von seinen Untertanen geliebter wendischer Fürst von dem Bruder seiner Frau ermordet sei.

„Rehnaer Tracht“ (Reihnisch Dracht) nennt man die Tracht, die in den um Rehna herumliegenden Dörfern und — mit kleinen Abweichungen — auch in den angrenzenden rakeburgischen Kirchspielen Demern und Carlow getragen ward; unter „Rakeburger Tracht“ (im Volksmunde „Strelitzer Tracht“) versteht man die Tracht der übrigen Teile des Fürstentums.

Die Männertracht, wie Visch sie noch im Bilde vorführt (Schnallenschuhe, Kniehose, kurze Jacke mit silbernen Knöpfen, runder Hut), ist fast ganz verschwollen. Ich sah nur noch einige Bräutigams-Westen, die wegen ihrer großen Schönheit aufbewahrt werden; beim Tanz wurden von den jungen Bauersöhnen Sammetwesten getragen.

Die Frauentracht war bei der Arbeit aus bedrucktem Rattun, sonst wurde im Hause die wollene „Pie“ (d. h. Rock mit Nieder in einem Stück), mit schwarzem Sammet gesäumt, getragen. Zur Festtracht gehörten zunächst Lackschuhe mit oder ohne Spangen und weiße Strümpfe. Im Winter und bei schlechtem Wetter und nassen Wegen wurden zum Schutze richtige Stiefel mit eingebranntem Schaft über die Schuhe gezogen. Der braune oder schwarze Rock der Festtracht ist bei der Rehnaer Tracht kurz, erheblich kürzer als bei der Rakeburger (die Bezeichnung „de Kortröcken“ war als Spottname üblich); die Röcke der Kirchspiele Demern und Carlow hielten die Mitte. Das Nieder (Postlief) war tief ausgeschnitten, tiefer als bei der Rakeburger Tracht, und trug oben an der Achsel einen kleinen Wulst, der im Rakeburgischen fehlte. Rock und Postlief waren von buntgewebten Atlas- oder Brokatbändern umsäumt, die von auswärts (meist von Annaberg in Sachsen) bezogen wurden. Beim Tanz legten die jungen Mädchen kein Postlief, sondern nur die ärmellose, oft mit buntem Sammet besetzte Pie an, darunter ein „Oberhemd“ mit langen Ärmeln, deren Queder vielfach rotgestickt war. Die Schürze war bei der Festtracht von schwarzer Seide oder Atlas; Moiré-Schürzen galten als die feinsten. Unter der Schürze wurde bei Stadtfahrten eine reich-gestickte Geldtasche getragen.



Den Kopf bedeckt bei jungen Mädchen in der Rehnaer Tracht stets die rote Haube, „Stiertmütz“ genannt wegen der langen Bänder, die hinten herabhängen. Die auch im Hause getragene Mütze der Frauen ist schwarz. Bei der Rakeburger Tracht finden wir statt der roten Mütze die aus vergoldeten Kupfer- oder Silberdrähten gewirkte Goldhaube, immer „Hüll“ genannt, bei der statt der Bänder hinten im Nacken eine Spitze herabfällt. Bei der Rehnaer Mütze liegt der über der Stirn eingenähte weiße Strich nach vorne, so daß das Haar des Scheitels sichtbar ist, dabei muß das Haar im Knoten auf dem Kopf liegen, sonst sitzt die Mütze nicht fest. Bei der Rakeburger Hüll wird der Strich, außer beim Begräbnis, nach hinten zurückgeschlagen. Über Mütze und Hüll wird der bei Regenwetter noch durch ein weißes Tuch geschützte Strohhut gelegt, der, bevor man zur Kirche geht, beim Kaufmann abgelegt wird. In älterer Zeit ist „in Hoot und Hüll“ getanzt worden.

Den besonderen Reiz geben der Rehna-Rakeburger Tracht die reich-gestickten Brusttücher. Der Grundstoff ist meist schwarz, mitunter auch grau oder grün, bei jungen Mädchen auch rot. Die meisten Tücher sind aus Wollseide; reine Seide vermochte die z. T. schwere Perl- und Chenille-Stiderei nicht recht zu tragen. Die „Glitterdör“ (so heißen die mit kleinen runden Metallplättchen verzierten Tücher) sind auf das Gebiet der Rakeburger Tracht beschränkt. Die Tücher wurden mit Hilfe eines Rahmens von geübten Stickerinnen (Witwen, alten Jungfern usw.) ohne Benutzung von Musterbüchern gestickt; der Preis ging bis zu zwölf Talern hinauf. Oft wurden nur die besonders schwierigen großen Rosetten von der Stickerin angefertigt, während das übrige von den Frauen und Mädchen selbst hergestellt wurde. War die Stiderei vollendet, so wurde das Tuch auf der Rückseite mit Stärke gebürstet und dann geplättet. Vielsach sind die Tücher sogenannte „Doppeltücher“, bei denen die eine Kante farbig, die andere weiß bestickt ist: letztere wurde sichtbar getragen, wenn ein Trauerfall in der Familie eingetreten war. Eine größere Zahl solcher Tücher habe ich ans Schweriner Museum abgeliefert; viele andere sind im Besitz des Schönberger Museums. Erstaunlich ist die feine Harmonie der Farben, die von einem ausgebildeten Geschmack zeugt, der manchen überraschen mag. Rot und grün überwiegen; blau tritt ganz zurück. Die Art, wie diese Brusttücher der Rehna-Rakeburger Tracht anzulegen sind (darin wird bei den entliehenen Trachten oft gefehlt), hat Fr. Buddin, der verdiente Leiter des Schönberger Museums, im Schönberger Kalender für 1921 genau geschildert.

Neben diesen gestickten Brusttüchern sind aber von den Frauen in der Rehnaer Tracht auch ungestickte Tücher von blauer Seide oder rotem Atlas, und zwar entweder allein oder über dem gestickten Tuche getragen worden. Kinder haben niemals gestickte, sondern einfachere Tücher getragen. Auf Wagenfahrten und im Winter wurde ein warmes wollenes Umfagelbock um die Schulter gelegt.

Die Tracht war in alter Zeit auch für die Dienstboten verbindlich. War das Mädchen zu arm, sich die Tracht anzuschaffen, so wurde ihm von der Bauerfrau eine abgetragene Tracht überwiesen, deren Wert dem Mädchen dann allmählich vom Lohn abgezogen ward.

Diese Tracht ist besonders kleidsam. Alte Leute haben mir oft das glanzvolle Bild geschildert, das früher die Gotteshäuser



an Festtagen dargeboten haben. Ein Handwerker erzählte mir, daß er als Knabe 1877 vom Chor der Mehnaer Kirche aus 112 Bauerfrauen und Töchter in der Tracht gezählt habe.

Die „Zeppeliner Tracht“ wurde in Zeppelin und den umliegenden Dörfern getragen, die früher zum Domstift Bückow gehörten.

Die Männer trugen die Kniehose (Knarrbüds oder Knallbüds), in der alten Zeit gleichfalls ohne Tragbänder, eine bunte, rutige, d. h. rautenartig gestreifte Weste, darüber alltags eine blaugasche Jop, Sonntags die grün- oder rotbunte Jacke oder den schwarzen Leinenfittel.

Die Frauen trugen Hackenschuhe mit Metallspangen, die beim Tanze klapperten, einen buntgestreiften Rock mit Sammet- oder grünem Seidenband, eine vorne zugebundene bunte Schürze, über der Jacke ein Tuch von Wolle oder Musselin, darüber oft ein kleines, feineres Tuch, das gleichfalls wie in Biesow mit Rosen verziert war; zum Tanz ein flässh Dowerhemd, mit Vögel- und Blumen-Stiderei. Charakteristisch aber für die Zeppeliner Tracht ist die eng an den Backen anliegende Frauenmütze, „Backenmütz“ oder „Schwummse“ genannt. Sie war bei jungen Mädchen von rotem (oder grünem) Damast und mit elf Ellen grünem (oder rotem) Band besetzt, das beim Tanz, bei Festen und beim Kirchgang lang herabwallte, im Hause aber und bei der Arbeit um die Mütze herumgelegt und mit Nadeln festgesteckt ward. Frauen trugen eine schwarze Schwummse, bei der an den Schläfen ein kleiner weißer Battiststreifen, die sogenannte „Hum“ hervorsah. An dieser Schwummse ist in Zeppelin selbst lange festgehalten worden; eine solche Mädchen-Haube habe ich nach Schwerin überweisen können. In den anderen Dörfern ist man schon früh zur Strichmütze übergegangen, die hier den Namen „Karrmütz“ führte, weil der vorstehende Strich vorne in der Mitte eingekerbt war.

Bei der Warnemünder Tracht zeichnet sich die Frauenhaube durch besondere Feinheit der Stiderei aus (meist in roter und grüner Seide auf schwarzem Untergrund). Die Brusttücher und ebenso die Umschlagetücher waren in den letzten Jahrzehnten stets ungestickte Seidentücher, die von den Kapitänen aus England mitgebracht wurden. Die großen, wertvollen Tücher wurden vorne kreuzweise übereinandergeschlagen und hinten im Rücken zusammengeknötet.

Zur Poeler Frauentracht gehörten nach einer Schilderung vom Jahre 1863 schwarzlackierte Schuhe, helle Strümpfe, kurzer Rock, ziemlich weit ausgeschmittenes Nieder, wollenes, hellbuntes Brusttuch und die Strichmütze.

## Wossidlo-Fragen.

(1.—225. Frage siehe vorige Hefte.)

Der fünfte Band der „Mecklenburgischen Volksüberlieferungen“ soll die Kinder-Spiele, Spielreime und Spielzeuge umfassen. Auf diesem Gebiete klappten in meinen Sammlungen bis etwa Anfang dieses Jahres sehr starke Lücken. Seitdem sind durch die Beihilfe vieler lieber Mitarbeiter und durch eigenes planmäßiges



Sammeln große Massen hinzugekommen: für manche Spielreime liegt schon eine erdrückende Fülle von Fassungen vor. Aber noch immer ist ein lückenloses Bild, namentlich von der Verbreitung der einzelnen Spielformen, nicht gewonnen. Unter Hinweis auf den besonderen Reiz dieses ganzen, großen Gebietes und auf den sprachlichen Reichtum, der sich hier offenbart, richte ich an alle Mitglieder des Verbandes, Männer und Frauen, die dringende Bitte, mir in ernstlicher Bemühung zu helfen, daß der Besitz unseres Volkes in möglichster Vollständigkeit ausgeschöpft werde.

Bevor ich bestimmte Fragen stelle, möchte ich einige Bemerkungen allgemeiner Art vorausschicken.

Es ist in der volkskundlichen Fachliteratur schon oft darauf hingewiesen worden, daß sich in den Kinderspielen der deutschen Volksstämme zum Teil sehr altertümliche Anschauungen erhalten haben. Mannhardt, Kochholz und andere haben in einzelnen Spielreimen mythische Anklänge an die germanische Götterwelt erkennen wollen. Diese Betrachtungsart, die Laien zu starken Irrtümern verführt hat, wird heute von den meisten Forschern als abgetan behandelt. Neuerdings hat ein Schweizer Gelehrter die Meinung vertreten, daß zwar nicht Götterkult, wohl aber Dämonen fast vielen Spielreimen zu Grunde liege. Ich meinerseits bin der Überzeugung, daß wie in der Sagenforschung, so auch hier größere Klarheit erst zu gewinnen sein wird, wenn die großen Sammelwerke, die jetzt im Werden begriffen sind, abgeschlossen vorliegen werden. Für Mecklenburg z. B. ist in Einem Falle mythischer Inhalt einwandfrei gesichert: ich habe 1911 in der Neustädter Gegend feststellen können, daß dort früher die Zwölften-Gottheit Frau Goden mit ihren zwölf Hunden in einem Greißspiel dargestellt worden ist: es ist dieselbe Gottheit, die bei uns in mehreren Fassungen des Spielreims „Wo wohnt Frau Nos“ (neben verwandten Gestalten: Frau Gaur, Frau Waur, Frau Waus) austritt. Natürlich bedarf es auf diesem ganzen, schlüpfrigen Forschungs-Gebiete großer Vorsicht. Viele Fragen werden sich mit voller Sicherheit überhaupt nicht lösen lassen: z. B. wie weit in den Reigenpielen der Kinder sich Erinnerungen an alte Kulttänze erhalten haben. Daß in dem bekannten Brückenpiel das uralte Brückenbau-Opfer anklingt, wird heute fast allgemein angenommen. Völlig zweifellos ist es, daß einzelnen Kinderspielen alte Rechtsbräuche zu Grunde liegen, wie das kürzlich der Vorsitzende des Verbandes deutscher Vereine für Volkskunde, Professor John Meier, für das auch bei uns verbreitete Raaf-Spiel der Bremer Kinder bewiesen hat. Die alte, bei den Landsknechten übliche Strafe des Spießrutenlaufens lebt auch in mecklenburger Kinderspielen fort. Auch sonst finden sich öfter in Kinderspielen überraschende Anklänge an das Treiben der Erwachsenen: so lebt z. B. der alte Kampf der Rostocker und Warnemünder Fischer in dem Knabenspiel „Kalfstaken“. Andererseits dringen ganz moderne Erfindungen, wie etwa die Zeppeline, in die Kinderspielreime ein.

Aber auch allerlei veraltete, im sonstigen Sprachgebrauch längst abgestorbene mundartliche Wörter tauchen vielfach in den Spielen unserer Heimat auf: so Koenk = König in dem Koenkloß des Marmelsspiels, Elemudder für Urgroßmudder in dem Greißspiel: Elemudder, tide mi, Kapplöster in der Strelitzer Form des Raafspiels, Mutt = Sau in dem beim Kuulsoegspiel in der Dar-



guner Gegend üblichen Spielruf: wur töwt de oll Kierl mit de Mutt so lang' (sonst nur bekannt in dem Spottnamen Muttflänner für die Bewohner von Wustrow auf dem Fischlande) u. a. m. Nicht wenig erstaunt war ich, als mir vor einigen Monaten in Boizenburg das alte Ruun = Wallach (mnd. runen = kastrieren) entgegentrat in dem früher in Gülze beim Bud(Zägenbud)-Spiel üblichen Ruf: Zägenruun, de Bud is duun! — Manche Ausdrücke sind so altertümlich und entstellt, daß sie schwer zu deuten sind, wie das Papöötken in dem Spiel: Wo is mien Papöötken (Pööpöten, Pööpötschen) bläben, das Hölten drätick mit seinen zahllosen Nebenformen im Nußratespiel usw. Nicht mehr verstandene Wörter werden umgedeutet: so wird aus dem Kaal-Spiel ein Koch-Spiel. Mitunter kommt es vor, daß alte Kinderspiel-Namen sich nur in Redensarten erhalten haben, wie etwa Knüppelbud spälen = dreschen, Humpelhöger spälen von den Insassen einer vollgepfropften Kutsche u. ä. m. In einzelnen Gegenden ist auch das Kuulsoeg'-Spiel völlig vergessen und lebt nur in der Redensart fort: mit jemand Kufoeg' spälen = ihn willkürlich behandeln. Die besondere Bedeutung des Ballspiels in alter Zeit ist aus der Wendung erkennbar: dee hett Ball un Stod in de Hand = kann tun, was er will.

Wertvoll ist es auch, festzustellen, welche Kinderspiele in alten Volks sagen fortleben: Hameldibuff haben die Riesen gespielt mit den Steinen des Hünengrabes von Krappmöhl bei Neubrandenburg, Snappsteen mit den Hünensteinen bei Teterow; Kuul spielten die Zwerge beim Hünengrab bei Serrahn, Kuulsoeg' die Bauern beim Boitiner Steintanz und der Teufel beim Kloststein in der Kühlung bei Brunschwaupten.

Reizvoll ist es auch, zu beobachten, wie Volkslieder in Kinderspielen Verwendung finden: Schön Anna saß auf einem Stein, Lütt Mann wull groot Fru frigen, u. a. m.

Auch der Humor unseres Volkes kommt in den Spielen oft genug zum Durchbruch: so wenn ein mit Zeug überzogener Knopf Blünnenkierl genannt wird, wenn ein Spiel, bei welchem die Spieler ihren Sticken durch Messerwurf an einen in der Mitte des Kreises befestigten Pfahl heranzubringen suchen, den Namen führt: de Koh bi 'n Bullen bringen, wenn in der zur Beherung des Spielgegners üblichen Formel Judenläwer als Bestandteil der Hexenjalbe vorkommt usw.

Aber auch für die Siedelungsgeschichte unserer Heimat können Kinderspiele herangezogen werden: für Kuulsoeg' z. B. tritt in einem bestimmten Bezirke Ballsoeg' ein, die Marmeln haben in den einzelnen Landesteilen ganz verschiedene Namen, ebenso das Glitschen auf dem Eise usw. Hier zeigt wieder der Südwesten des Schweriner Landes, wie auf so vielen anderen Gebieten, starke Eigenart.

So bietet sich Gelegenheit zu vielen lehrreichen Beobachtungen. Je tiefer ich dringe, desto mehr wächst meine Freude an dem ganzen Stoff: ich hoffe, daß eine Sammlung zustande kommen wird, wie sie bisher in keinem anderen deutschen Lande ans Licht gebracht worden ist.

Ich werde in den kommenden Hefen zu vielen Spielen Fragen stellen, möchte aber heute einige allgemeine Fragen vorangehen lassen.



226. Welche Spiele werden heute und überhaupt noch gespielt?

227. Welche Spiele, die in Städten bekannt sind (oder waren), fehlen und fehlten früher auf Dörfern und umgekehrt?

228. Gibt es besondere Spiele der Hütelinder?

229. Welche Spiele wurden nur von Mädchen gespielt?

230. Wie war die Reihenfolge der Spiele in den einzelnen Jahreszeiten?

231. Womit wurde bei einzelnen Spielen gezahlt: mit Knöpfen? Nüssen? Eicheln? Bohnen? Schwefelholzern? Was sagten die Knaben, wenn sie einem Mitspieler alle Kugeln abgenommen hatten?

232. Gab es in den Städten Spielgemeinschaften in den einzelnen Straßen (Wat heft du in uns' Straat to dohn)?

233. Wer kennt Spielregeln, wie etwa: nich anrögen un bedreegen...? Abmachungen etwa beim Ballspiel: Stöwers (Hiders) un Fliders) gellen u. ä. m.

234. Wer kennt Spielstrafen: Haarzupfen (hummel hummel hering...); Börstufen vor den Hintere (lebt bootoorpen noch?); strafen, krägen, knipen, buffen; Werfen mit dem Ball? — Was wurde beim Spiegrutenlaufen (etwa beim Abobibospiel) gerufen: Steen un Been un Minschenknaken? — Wurde dem Verlierer das Forttragen von Nasenstücken aufgegeben? usw.

235. Wer kennt Spottreime auf einen Spielverlöper?

236. Was riefen Knaben, wenn sie für einen Augenblick ausscheiden wollten, etwa wegen Ermüdung (ist verbad' mi? frilöw? patt? wer kennt andere Ausdrücke?), mien Loß is verflaten (verpropppt)? mien Loß hett Lüß? Mien Städ' brandt?

237. Wie heißt das Freimal?

238. Wer kennt Spottnamen für zankstüchtige Mitspieler: Krefelpott? Striethamel? oder Ausdrücke wie: Krefeln gellt nich, u. ä. m. Was bedeutet: Krefeln bedüdt' jif?

239. Wie wird das Auslosen mit dem Ballholz bezeichnet?: wo sind pankern, prangeln, pampen, lesen, kaveln, jif asböten, asbuppeln, asboekern, asmäkeln üblich?

240. Wo wird oder wurde die Reihenfolge durch Messerwurf bestimmt? Welche Ausdrücke wurden dabei gebraucht?

Ortsangaben sind notwendig. Angaben über die ungefähre Zeit, wann der betreffende Spielbrauch üblich war, sind erwünscht. Sehr willkommen sind auch Hinweise über die Zeit und die Gründe des Aufhörens bestimmter Spiele. Zeichnungen werden erbeten, ebenso Melodien.

(Ich bitte herzlich, sich Notizen zu machen, sobald Erinnerungen aus der Kindheit auftauchen. Natürlich sind mir schon jetzt Mitteilungen über Spiele, Spielreime und Spielzeuge jeolicher Art willkommen. Ich bitte, alle Mitteilungen an nicht zu breitem, einseitig beschriebenen Papier zu verzeichnen und zwischen den einzelnen Stücken soviel Raum frei zu lassen, daß ich alles bequem zerschneiden kann.)

Waren (Müri h)

Richard Wossidlo.



# Niederdeutsche Heimatwoche zu Rostock.

## Sonnabend, 1. November

20 Uhr: Aula der Oberrealschule. Eröffnung der Woche.

1. Musikalischer Vortrag.
2. Eröffnungsansprache des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft.
3. Ansprache: Studienrat Dr. Beckmann, Rostock.
4. De Kloden von'n Petritshurn, von Max Dreher.
5. Ansprachen der Behördenvertreter.
6. Studienrat Dr. Becker, Rostock, über Rostocks Vorgesichte.
7. Musikalischer Vortrag.

20 Uhr: Sportpalast. Heimatabend der Landsmannschaft der Pommern.

## Sonntag, 2. November

11 Uhr: Rostocker Stadttheater. Morgenfeier: „Fährtrag“ von Hoffdorf, gespielt von der Niederdeutschen Bühne Rostock.

15½ Uhr: Städtisches Altertumsmuseum. Führung durch die Ausstellung: Das Rostocker Stadtbild in alter Zeit. Führung: Professor Dr. Sebmeyer. (Kunst- und Altertumsverein.)

18 Uhr: Marienkirche, Plattdeutscher Gottesdienst (Pastor Liz. Voß, Babelow). Chor des Plattdeutschen Vereins für Rostock u. Umgegend, Dirigent: Suhr.

## Montag, 3. November

20 Uhr: Aula der Oberrealschule. Rektor Ahrens, Barnemünde: „Die medlenburgische Kleinstadt“ (mit Lichtbildern).

20 Uhr: Volkshochschule, Zoologisches Institut. Studienrat Dr. Becker, Rostock: „Wiber aus der Vorgesichte Deutschlands, mit besonderer Berücksichtigung Medlenburgs. „Die römische Eisenzeit“ (mit Lichtbildern).

## Dienstag, 4. November

20 Uhr: Aula der Oberrealschule. Studienrat Dr. Priester, Rostock: „Die ländliche Heimatpflege in Mecklenburg“ (mit Lichtbildern).

20 Uhr: Volkshochschule, Palais. Studienrat Dr. Beckmann, Rostock: „Unser Plattdeutsch“.

## Mittwoch, 5. November

15—16 Uhr: Besichtigung des Rostocker Altertumsmuseums. Führung Dr. Dragendorff und Dr. Becker.

20 Uhr: Aula der Oberrealschule.

1. Professor Dr. Leuchert, Rostock: „Das niederdeutsche Volkslied“ (mit Gesang).
2. Professor Dr. Jollerz, Rostock: „Das mecklenburgische Dorf“ (mit Lichtbildern).

## Donnerstag, 6. November

20 Uhr: Aula der Oberrealschule.

1. Lehrer Maas, Rostock: „Unser Volk und die Tiere“.
2. Lehrer J. Gossfeld, Rostock: „Die Sprache der Fischer“ (mit Lichtbildern).

## Freitag, 7. November

10,50 Uhr: Schulfest der Norag: Fritz Reuter-Feier.

19—20 Uhr: Rundfunk: Feierstunde zum 120. Geburtstag Fritz Reuters.

20 Uhr: Aula der Universität. Überreichung des John Brindman-Preises 1930 an den Preisträger Konrektor i. R. Karl Seemann, Berlin, geboren in Groß-Roge bei Peterow.

1. Musikalischer Vortrag.
2. Ansprache des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft, Obereichmeister Kaufmann.
3. Der Vorsitzende des Preisrichter-Kollegiums, Professor Dr. Leuchert, begründet den Spruch der Preisrichter.
4. Preis und Urkunde werden dem Preisträger Karl Seemann übergeben.
5. Begrüßungen und Glückwünsche.
6. Karl Seemann spricht.
7. Ein gemischter plattdeutscher Chor singt.

## Sonnabend, 8. November

15 Uhr: Rathaus. Besichtigung des Rathauses unter fachkundiger Führung. (Heimatbund.)

20 Uhr: Tonhalle. Feier des 32. Geburtstages vom Plattdeutschen Verein für Rostock und Umgegend.

## Sonntag, 9. November

11 Uhr: Tennisplätze von Blau-Weiß (Bögentich).

1. Promenaden-Konzert, ausgeführt von der Reichswehrkapelle des III. Batl. Inf.-Regt. 5 (Leitung: Obermusikmeister Bauerfeld).
2. Aufführung altmedlenburgischer Bauerntänze nach der Ziehharmonta (ausgeführt vom Plattdeutschen Verein „Fritz Reuter“, Rostock, und dem Heimatverein „Unkel Broesig“, Rostock.)

16—18 Uhr: Kunstreportage der Norag: Das Stadtbild Rostocks.

20 Uhr: Tonhalle. Reuterabend. Feier des 120. Geburtstages von Fritz Reuter.

## Ausstellungen:

1. Dithmarsche Museums-Werkstätten aus Meiborf (Holstein): Volkskunstausstellung. (Im Restaurant „Zur Post“, Garbräterstraße, vom 3. bis 8. November.)
2. Bauernhochschule Wiliarab: Webstuhl mit Vorführung. (Im Restaurant „Zur Post“, Garbräterstraße, vom 3. bis 8. November.)
3. Altertumsmuseum: Das Rostocker Stadtbild in alter Zeit. (Sonntag, 2. November, 15½ Uhr. Führung: Prof. Dr. Sebmeyer.) Eintritt 0,25 RM.
4. Ausstellung niederdeutscher Literatur im Vorraum zur Aula der Oberrealschule.

## Führungen:

1. Mittwoch, 5. November, 15 Uhr: Besichtigung des Altertumsmuseums. (Führung Dr. Dragendorff und Dr. Becker.)
2. Sonnabend, 8. November, 15 Uhr: Besichtigung des Rathauses.



# Dei Plattdütsch Woch tau Rostock

(1.—9. Nöwelmannd 1930.)

hebben wi gar achter uns. Wat in disse Woch' all los wäst is, is in dit Heft von „Uns' plattdütsch Heimat“ asdruckt. Dor kann jereein ut seihn, dat düchdig Arbeit leist worden is för Heimat un Volk. Up Einzelheiten kann hier nich ingahn werden, man dat ein möt seggt werden, dat disse Woch uns in uns' Arbeit ein bannig Stück vörwärts bröcht hett. Ganz Medelborg, ja ganz Nedderdütschland hett wat dorvon hatt. Dei „Norag“ (Rundfunk) harr sid in so fründliche Wies' in den Dienst von uns' Sak stellt, un dei Rostocker Anzeiger hett dahn, wat hei kün, dat dat, wat dei Plattdütschen in Rostock vörharden, oewerall bet in't lüttste Dörp in Medelborg hen bekannt würd. Näben dei Festnummer, dei in 60 000 Stück in't Land güng, is dei Priesfrag: Wer kennt unsen Fritz Reuter? in 40 000 Stück in't Land, of an alle Landschaulen, gahn. So möt dat of sien. Denn koenen wi hoffen, dat uns' Volk sid up sien Eigenort besinnt. Dower nich blot Rundfunk un Press', ne, of dei Behörden — allen vöran dei Rat von dei Seestadt Rostock —, das Ministerium, dei Hochschaul, dei Kirch, anner Heimatverbänn' un Landsmannschaften hebben uns hulpen. Dorför fall ehr of an disse Städ hartlich Dank seggt werden. Dank sünd wi oewer of dei Führers up dat Rebeit von dei Heimatfunn' schüllig, dei sid gor nich lang' besinnen deden, dei sürst prat wieren, an dei „Sondernummer“ von den „Rostocker Anzeiger“ mit tau arbeiten un uns dei feinen Vordrög hollen deden. Blot denn, wenn wi all an einen Strang treden dauhn, geiht't vöran, dat hett dei Woch bewiest. Bedanken dauhn wi uns von'n Verbandsvörstand of bi dei plattdütschen Vereine, dei den Mant hatt hebben an disse Sak rantaugahn.

Jungs, holl't fast!

C. F. M.

## Dei John Brinckman-Pries 1930.

### Karl Seemann

hett in dit Johr den

John Brinckman-Pries

krägen. Wi gäben unnen den Spruch von't Priesrichterkollegium un dei Begrünnung dörch Professor Dr. Teuchert, Rostock, bekannt.

„Es ist heute das fünfte Mal, daß der John Brinckman-Preis vergeben wird. Nach Wossidlo, Wagenfeld, Wisser, Ohnsorg erhält nun Karl Seemann den Preis.“

Der volkshundliche Forscher hat die Reihe der Preisträger eröffnet; daran schloß sich der Dichter; es folgte der Märchensammler und der niederdeutsche Theaterleiter. Nun ist der Vereins- und Verbandsleiter für den Preis ausersehen worden.

Mecklenburg, Westfalen, Holstein und Hamburg, alte Kerngebiete der niederdeutschen Sprache sind die Heimat der fünf. Den ersten und den letzten darf Land Mecklenburg als seine Söhne bezeichnen.

Erwuchs und vollendet sich bei den vier ersten Männern, auf welche die Wahl gefallen ist, ihr Lebenswerk innerhalb der Grenzen der Heimat, so ist Karl Seemann wohl auch von dieser ausgegangen, aber sein Wirken galt zuletzt lange Jahre hindurch dem



großen Verbände aller plattdeutschen Vereine, und damit richtete es sich auf die plattdeutsche Bewegung. Denn wenn auch andere Organisationen, die außerhalb dieses Verbandes stehen, gleichfalls ihren Anteil an der plattdeutschen Bewegung haben, so ist doch zweifellos ihr Grundstock in dem Verbände der plattdeutschen Vereine zu erkennen.

Kein Zweifel, daß die in den Vereinen sahrungsgemäß gepflegte plattdeutsche Sprache das Fundament der gesamten plattdeutschen Sache ist. Ohne daß die plattdeutsche Sprache erhalten wird, ist keine plattdeutsche Bewegung denkbar, sind keine niederdeutschen Theatervorstellungen, keine plattdeutschen Predigten, keine Berücksichtigung der niederdeutschen Sprache in den Schulen vorstellbar, kann kein niederdeutsches Buch auf Absatz rechnen, sind alle Bestrebungen um die Erhaltung niederdeutscher Art und Wesens bloße Anstrengungen ohne Aussicht auf dauernden Erfolg.

Der oft an der plattdeutschen Vereinsbewegung geübte Tadel rührt also nicht am Kern der Frage, wenn er auch in nebensächlichen Punkten berechtigt ist.

Diesen Vorwürfen aber ihren Grund zu entziehen, hat sich gerade Karl Seemann restlos bemüht. Ihm ist es zu danken, daß geistige Interessen in die Vereine hineingetragen worden sind. Das Preisurteil spricht sich klar darüber aus. Es lautet:

„Karl Seemann is de Vadder to uns' platt-dütsch Arbeit in Mäkelborg wäst, hei hett den Allgemeinen Plattdütschen Verband as Vörsitter meist en Läwen lang utbugt un stüert un hett dordörch, dat hei immer wedder unvermündt up de Heimat as den Haben för all ehr Arbeit henwiest hett, Verband un Vereene de rechte Johrt gäwen.“

Einen gewaltigen Inhalt hat durch Seemann die plattdeutsche Vereinsarbeit erhalten: Die Wiederbelebung echt heimatischer Feste mit ihren Trachten, niederdeutschen Tänzen, niederdeutschen Gebräuchen in bunter und froher Lebendigkeit ist sein Verdienst. Welcher Strom von Wärme geht doch von diesen Aufzügen mit ihren heimischen Reitern, Trachtenwagen und -Gruppen und dem anheimelnden Getriebe auf der Festwiese aus! Wer möchte diese plattdeutschen Tage mit ihrer gesunden Volksfreude heute wohl missen!

Darüber hinaus sind in den Vereinen Mittelpunkt für bewußte Arbeit an der heimischen Überlieferung entstanden. Märchenabende regen zur Versenkung in die Zauberwelt des Kindes an und lösen manche Zunge zur packenden Erzählung von Märchen und Sage aus eigener Erinnerung. Volkslieder werden gesungen, plattdeutsche Schriften gemeinsam gelesen, Mandolinenchöre erfreuen mit anspruchsloser Kunst. Die wissenschaftliche Forschung hat in den Vereinen Mitarbeiter, die sich gern bereit halten, zur Hand und gewinnt reiche Ausbeute. Die Vereine stellen die dankbaren Hörer belehrender Vorträge über heimische Sitte und Bräuche, die daraus neuen Antrieb zur Bewahrung des Volkstums schöpfen.

Ohne die plattdeutschen Vereine ist keine aussichtsreiche Bemühung um das niederdeutsche Volkstum möglich. Ohne die Rostocker plattdeutschen Vereine fehlte insbesondere der schöne Rahmen, den die Niederdeutsche Heimatwoche, die sich jetzt ihrem Ende zuneigt, um den heutigen Tag schlingt.



Auch der Brindmanpreis gehört unter die Früchte, die am Baume Mostoder plattdeutscher Vereinstätigkeit gereift sind.

Lebensarbeit wird heute wie die ersten vier Male gelohnt. Der Einsatz der ganzen Kraft wird gelohnt. Nicht dem einmaligen Erfolge winkt der John Brindmanpreis. Er ist kein Literaturpreis, wie es die meisten anderen Preise, die den Namen eines Dichters tragen, sind.

Die Gründer des John Brindmanpreises haben es so bestimmt. Sie hatten das große Ganze der plattdeutschen Sache im Auge. Und sie haben damit sicherlich im Sinne John Brindmans gehandelt; denn Brindman wollte nicht nur die Grundlagen einer plattdeutschen Literatur legen, sondern das ganze plattdeutsche Volkstum erneuern. Mit sittlichem Ernst hat er stets den Finger auf die Wunden im Volkskörper gelegt und die religiösen und moralischen Kräfte für sein Volk lebendig zu machen gesucht. Er war ein Volkserzieher.

Aus dem Beruf des Jugenderziehers wuchs er in diese herrliche Aufgabe hinein.

Karl Seemann ist sein rechter Jünger. Auch er hat neben der Unterweisung der Jugend Erziehungsarbeit geleistet, zunächst am engeren Kreise seiner Altersgenossen in seinem Heimatlande Mecklenburg, danach an dem großen Verbände aller Plattdeutschen, die sich freiwillig in die Schule ihrer Muttersprache und Heimatart begeben haben, und darüber hinauswirkend an dem gesamten bodenständigen, erdverwachsenen Hauptteil der Bevölkerung Norddeutschlands.

Karl Seemanns Lebenswerk ist im Geiste John Brindmans vollbracht; im Zeichen John Brindman steht daher mit Recht die Anerkennung, die ihm heute gezollt wird.

Aber der heutige Tag steht noch unter einem anderen Zeichen, dem Zeichen Fritz Reuters. Heute vor 120 Jahren ist Fritz Reuter geboren worden.

So dürfen wir wohl den zum Lohn für seine Arbeit um die plattdeutsche Sache Preisgekrönten auch der Prüfung im Sinne von Fritz Reuters Werk unterwerfen. Besteht er die Prüfung? Vollauf. Fritz Reuter würde dem Landsmann die Hand reichen, wenn er unter uns weilte, und ihn begrüßen: „Korling, du hefst din Schülligkeit as Mäkelborger dan. Du büst 'n echten plattdütschen Kierl. Du hefst den lütten Mann sin Läwen froh un rik makt. Dat wull ic of man ümmer. Un du hefst den Gilboom hägt un plägt. Gast of välmals bedankt sin!“

Prof. Dr. Teuchert.

## Minna Müller-Hanno †.

Wat sik keiner vermauden west is, Minna Müller-Hanno hett an'n 15. Austmand ehr wachten Ogen för ümmer taumakt; sei is 65 Johr olt worrn. Sörre 1917 hett sei tau uns' Staats-theater taugehört un is ein von ehr besten Künstlersch west. Dower nich blot dei hochdütsch Bühn, ne jüst dei nedderdütsch Bühn hett an Fru Müller-Hanno, dei in't Hoistsch büren wier un ein karnfast Platt spreken ded', heil vel verkluren. Jedwede Rull, dei sei anföt, fäd' man so stah. M denk vör allen an ehr Krögersch in'n „Fährfrog“ von Bokdorf, ehr Bodderwief in „Bahnmeister Dob“ von densülwen Dichter, an ehr Fru Schütt



in „Menspiegel“ von Hagemeister, an Guste Niebuhr in „Verspelt“ von Reese un de Roversch in „Nordwest“ von Spethmann. För all dat Schöne, wat sei uns schenkt hett, sünd wi ehr noch, oewer ehr Graff rut von Harten dankbor. Unf' Minna Müller-Hanno warden wie nie nich vergeten.

Been.

## Wilhelm Zierow.

Wilhelm Zierow is an'n 19. Saatmand 60 Johr olt worden. Dei Börstand von'n P.L.V. Medelsborg hett em tau sienem Geburtsdag dei hartlichsten Glückwünsch' utspraken. Wi gratulieren em of an disse Städ un wünschen em ierst mal för dei negsten 10 Johr dat Zierbest för sien Gesundheit. Wer so fast mit dei Heimat verwussen is, as Wilhelm Zierow, den giffst dei „Irdgeruch“, dei ut dei „Plaugsohren“ upstigt,ümmer nige Krasch för Familie un Beraup un of tau dei Arbeit för dei Heimat, för Muddersprak un Vadderort. —

Noch väle Johr!

C. F. M.

## Dit un Dat.

**Gedenktag'.** För de Vereinsversammlungen in de Tied Harwst 1930 bet Sommer 1931 sünd disse Gedenktag' wichtig: geburen sünd 2. 11. 1855 Karl Schöning, 7. 11. 1810 Reuter, 13. 12. 1860 Droste, 20. 2. 1751 J. H. Voß, 5. 3. 1861 Hans Haupt, 13. 5. 1866 Paul Warnde, 25. 7. 1856 L. Frahm; storwen sünd 20. 9. 1870 Brindman, 23. 2. 1921 Otto Piper, 9. 5. 1906 Stavenhagen, 23. 5. 1851 Bornemann, 2. 7. 1916 Aug. Seemann. Storwen is 1880 Sibeth, doch is de Dag uns nich bekannt. Of Böker hebben ehr Gedenksöhren: 1860 kömen rut „Hanne Nüte“ un de „Franzosenleid“, of „Blomen un Blöminge“ von Hobein; 1870 Sibeth sien „Geschicht von Peter Stahl“ un „Unf' Herrgott up Reijen“ von Brindman; 1830 „As't de Garw giffst“ von Helm. Schröder un „Abel“ von Trede. Rg.

**De Redderdütsch Bühn an't Staatstheater** bringt of in dissen Winter en Reig plattdütsche Stücke rut. Börsehn sünd „Sokrates in'n Saftladen“, de „Ewienskumedi“ un Tarnow sien „Petermännken“. Dat viert Stück is noch nich fastleggt.

**De Plattdütsch Heimatverein to Stralsund** is unsen Landsverband bitreden. Wi heiten em of an disse Stell' von Harten willkamen. Rg.

**En billig Bol.** De Hendel-Verlag in Leipzig hett Groth sienem Quickborn mit de Biller von Speker up Subskription rutgewen, will dat Bol up unf' Bidd hen oewer of noch an de plattd. Vereine to den Pries von 3,80 M. aflaten. De Utgaw is heil prächtig, Poppier un Inband (Linnen mit echt Golddruck) sünd vont best Gnn'. Dorbi is dat Bol meist 450 Sieden stark, Verkonformat. Wi koenen unf' Vereine mit gaud Gewissen raden, dat Warf för dat Bökerschapp to köpen, raden oewer of jeren Maaten, sik dat as Geschenk för anner orer sik sül'm tofoleggen. Bestellt warden mütt dat bi den 1. Börsitter von'n Landsverband bet to'n 30. No-



bember. Sammellisten warden de Vereine all fregen hebben, süns Bestellung up Postkort un dorbi angewen, an wen de Böker schickt warden soelen.

R. g.

## 32. Verbandsdag von'n A.Pl.V. tau Hamburg.

4. und 5. Oktober 1930 in Hamburg.

Bei 32. Allg. Pl. Verbandsdag wier ditmal in Hamburg. Ut Meckelborg wieren verträden Dr. Reese un Dr. Buhle, Swerin, Holst un Maas ut Rostock. In'n Ganzen wieren 60 Verträders kamen. Quistorf, Hamburg, gifft ne ganze Reihg Andrag bekant ut Frankfurt a. M., Karlsruhe, Thüringen, dei ahn völ Bedüden wieren. Denn vertell Quistorf aewer dei Arbeit in't verläden Johr. Hei säd, bi den Pen-Club, wat 'nen Verein von Dichters un Schriftstellers ut dei ganze Welt is, hett dat Plattdütsch nu as Literatursprak datsülwig Recht, as anner Sprachen. Dütschland hett drei Stimmen, ein dorvon Hamburg för dat Plattdütsche. Denn wies' Quistorf hen up dei Stellungnahme von dei Gehrs-Gill tau dei Miesereform, dei bevorsteiht. Dat fall nich so kamen, dat nedderdütsche Fragen von Berlin ut regelt warden. — Den Kassenbericht geiw Westerich. — Quistorf seggt wiere, dat dei Berlöm för ein nige Lotterie ingahn is. Meckelborg hett sien Bedenken, kann sich oewer nich dörschsetzen. — An'n Abend spält dei Nedderdütsch Bühn, Hamburg, unner Dr. Ohnsorg Hans Ehrke sien „Hans Brüggemann“ in't Wandsbeker Stadttheater. Dei Upführung wier heil gaud; Langmaas, dei sien 60. Geburtsdag fiern ded, späl den Holtniker. — An'n Sünndag Morgen snad Prof. Borchling oewer dat Thema: „Die niederdeutsche Kultur und ihre Förderung“. Disse Bördrag sünn välen Bisall. Hei fall in'n „Getboom“ afdruct warden. — Den Bördstand von'n Allg. Plattd. Verband ward dat Vertrugen utspraken; hei ward wedderwählt.

C. F. M.

### Sör dei Bäukeri.

1. John Brindmans Plattdeutsche Werke. Herausgegeben von der Arbeitsgruppe der Plattdeutschen Gilde zu Rostock. Bd. 5: Uns Herrgott up Reisen. Verlag Julius Abel, Greifswald.

Studienrat Dr. Becker hett dei Inleitung tau dissen Band schräwen. Woans wi tau disse Utgaw von Brindman sien Werke stahn dauhn, hebben wi bi dei Beipräfung von dei annern Bänn' all seggt. Wi wiesen noch eins düchtig up dissen Brindman hen un glöwen, dat männig plattdütsch Familie sich dei Bänn' tau Wihnachten tauleggen ward. Man id glöw, dat ward Tied, dat dei beiden letzten Bänn' nu of bald rutkamen; süß ward dei Tied twüschen dei Rutgaw von den iersten Band un den letzten Band woll 'nen bäten lang.

C. F. M.

2. Ueber allem das Reich! Hansadeutsche Ausgaben. Eine Rede an die niederdeutsche Jugend von H. F. Blund. Quicksborn-Verlag, Hamburg. Preis geh. 1,20 RM.

Hans Friedrich Blund wiest in dit Hest hen up dei unverbroke Kraasch, dei in den nedderdütschen Volkstamm stälen deist un dorup, dat disse Kraasch uns' Land einst ein rieke Kultur



gäwen hett. Disse Kraasch steet of hüt noch in den Nedderdütschen; sei is nich dod, sei läwt noch hüt. Dat kümmt man blot dorup an, dat disse Kraasch of richtig an- un insett' ward. Wenn Dütschland orre gor Europa ni indeilt ward, denn so sall dei nedderdütsch Kultur dorbi nich tau lost kamen. Mit all's, wat uns in dei hütige Tied bewägen deiht, sett' Blund sich utenanner. — Wenn of nich jereein mit Uns, wat Blund vörleiht, inverstahn sien ward, tau denken gifft dat bannig. Disse Fragen süllen den nedderdütschen Minschen nich egal sin, un dorüm sall hei dit billige Heft tau Hand nähmen un sich of eins mit disse wichtige Sak besaten.

C. F. M.

3. „**Uns' Modersprak.**“ Eine billige Sammlung plattdeutscher Dichtungen für Schule und Haus. Herausgegeben von G. Clausen, Hamburg, und W. Steilen, Bremen.

6 Hefte sünd bet nu hentau rutelamen in disse Reihg. Dat sünd heil feine Bäuker. Wenn dei Lhrer nich weit, wecke plattdütschen Bäuker hei in dei Schäulerbäukeri rinstellen sall, disse hier sünd dei richtigen. Of dei Ellern, dei den Wiert von dei plattdütsch Dichtung insehn hebben, soelen dei Kinner disse Hefte in dei Hand gäwen; sei hüren in jeres Hus un jere Schaul von Nedderdütschland. — Wi tellen dei Hefte nu hier up:

Bd. 1: **Min Jungsparadies.** Von Klaus Groth. Mit Bildern von Otto Speckter.

Bd. 2: **Vodderlider, sett di!** Von Hermann Claudius. Mit Buchschmuck von Ilse Claudius.

Bd. 3: **Singsang för Kinner.** 1. Teil für Kinder von 6—9 Jahren. Eine Niedergabe von Erik Föde. Bilder von Ludwig Richter.

Bd. 4: **Singsang för Kinner.** 2. Teil für Kinder von 10—14 Jahren. Eine Niedergabe von Erik Föde. Bilder von Otto Speckter.

Bd. 5: **Plattdütsch Speeldeel för Jungs un Deerns.** Von Hermann Claudius. Mit Scherenschnitten von G. Hempel.

Bd. 6: **Jann Rügenstör.** Von Rudolf Kinau. Mit Federzeichnungen von H. von Medvey.

Jeres Heft kost' 50 Penn', blot dei Leiderhefte jeres 80 Penn'. Dat wi son' Bäuker of för uns' Vereinsbäukerien brufen möten, is mal flor. Wer dei Kinner hett, hett dei Taufunft. Wiehnachten steiht vör dei Dör! Langt tau!

C. F. M.

4. **Von di un mi un anner Lüüd.** Von Otto Schröder. Hofbuchdruckerei W. Sandmeyer, Swerin. Preis 2,25 RM.

Ein niges plattdütsches Gedichtenbauk! Wenn einen sowat up den Disch flüggt, warden einen meist dei Knei so'n bäten fangeln. Kannst jo nich weiten, wat dat nich wedder ein von dei plattdütschen Gedichtenbäuker is, dei bäter nich druckt wieren, wiel sei uns' plattdütsch Dichtung nich rieker maken, ne, meist schaden dauhn. Man dit lütt Bauk is gaud; dei Mann, dei dor achter steiht, dei kann wat. Von Leiw', Leid un Lachen singt Otto Schröder. Meist is dat ein warme, weike Lhrif, dei dor tau Rum kümmt. Läß' eins: „De oll Spelmann“ orre „Dodendanz“ u. a.



Denn fühlst du, dor sitt wat achter. Den Dichter kümmt dat nich dorup an, dat hei ein Siet dal riemt hett, ne, hei will di wat seggen, wat seggen, wat in di wiererläwt un di nich wedder loslett. Dei Sprak is echt; Schröder meistert dei Sprak. Sei ward nich trechtstukt, dormit dei Niem ol jo passen ward, ne, dat hett all sienen Schick. Up dei letzten 20 Sieden verföllt Schröder bi dei lichte Kost so'n bäten in den Läusehenton, man dat beseggt gor nicks bi all dat Schöne, wat hei uns tauierst schenkt hett. — Nu löpt jug dat billig Bauk, wat heil gaud utstaffiert is, ol eins. Wi hebben dei Pflicht, uns' jungen plattdütschen Dichters, dei gaud sünd, tau stünten solang'n sei noch läwen dauhn. E. F. M.

## Berichtigung.

### 1. Tau den Afdruck von dat Grundrecht

von'n Plattdütschen Landsverband Meckelborg in Nr. 4/5, Johrg. 5, Siet 65/66 von'n 15. 8. 1930 möt dat heiten:

|            |    |          |                |                                  |
|------------|----|----------|----------------|----------------------------------|
| in Setting | 3, | 2. Reihg | för Setting 12 | Setting 13,                      |
| "          | "  | 4, 2.    | "              | för schrieben = schriewen,       |
| "          | "  | 5, 3.    | "              | för Heumond = Heumand,           |
| "          | "  | 9, 3.    | "              | för (Setting 10) = (Setting 11), |
| "          | "  | 12, 1.   | "              | för 9 un 10 = 10 un 11.          |

De Börstand.

2. Tau den „Verbandsbörstand“ in Nr. 4/5 Siet 68 von'n 15. 8. 1930: „2. Börstter: Betriebsöberinspekter R. Tar-now, Sachsenbarg b. Swerin“. Schriftfgr.

\*

Die Herausgabe des „Hochdeutsch-Plattdütschen Wörterbuches“ durch den Allgemeinen Plattdütschen Verband, Hamburg 20, Nissenstr. 6, ist gesichert. Weil aber die Vorbestellungen zu langsam eingegangen sind, wird es voraussichtlich erst im Februar 1932 erscheinen können. Bis zum 10. Januar 1931 werden noch Vorbestellungen zum ermäßigten Preise von 3,50 RM. statt 6 RM. entgegengenommen.

## Plattdütsch Leederbauk för Schaul un Hus

Ruutgäben von'n Plattdütsch. Landsverband Meckelborg-Rostock  
VII. Uplaag — Pries 30 Penning

Dat Leederbauk hett ein ganz nie Gesicht krägen. — 5'000 hett de Plattdütsch Landsverband Meckelborg nu all ünner de Lüd bröcht. Wekker meint, dat uns' Volk nich singen mag?

To hebben in jede Bokhandlung

**Carl Hinstorffs Verlag, Rostock**

Carl Hinstorffs Hofbuchdruckerei, Rostock.



Denn fählst du, dor sitt wat achter. Den Dichter künmt dat nich dorup an, dat hei ein Siet dal riemt hett, ne, hei seggen, wat seggen, wat in di wierersläwt un di nich lett. Dei Sprak is echt; Schröder meistert dei Sprak. trechtstukt, dormit dei Niem ok jo passen ward, n sienen Schick. Up dei lekten 20 Sieden verföllt lichte Kost so'n bäten in den Läusehenton, man nicks bi all dat Schöne, wat hei uns tauierst se köpt jug dat billig Bauk, wat heil gaud utstafft hebben dei Pflicht, uns' jungen plattdütschen sünd, tau stüften solang'n sei noch läwen dau.

## Berichtigung

1. Tau den Afdruck von dat ...  
von'n Plattdütschen Landsverband Meckelborg-Rostock Nr. 4/5, Johrg. 5,  
Siet 65/66 von'n 15. 8. 1930 möt

in Setting 3, 2. Reihg f... Setting 13,  
" " 4, 2. " ... schriewen,  
" " 5, 3. " ... = Heumand,  
" " 9, 3. " ... 10) = (Setting 11),  
" " 12, 1. " ... 10 = 10 un 11.

De Börstend.

2. Tau den „Verba ...“ in Nr. 4/5 Siet 68  
von'n 15. 8. 1930: „2. B ...  
now, Sachsenbarg b. C ... ebsoberinspekter R. Tar-  
Schriftstrg.

Die Herausgabe ...  
buches“ durch den  
burg 20, Nissenstr  
zu langsam eingeg  
bruar 1932 ersch  
den noch Vorbe  
statt 6 RM.

## Plattsch Leederbauk für Schaul un Hus

Plattdütsch. Landsverband Meckelborg-Rostock  
II. Uplaag — Pries 30 Penning

... hett ein ganz nie Gesicht krägen. — 5'000 hett  
... Landsverband Meckelborg nu all ünner de Lü  
... ekker meint, dat uns' Volk nich singen mag?

To hebben in jede Bokhandlung

**Hinstorffs Verlag, Rostock**

Carl Hinstorffs Hofbuchdruckerei, Rostock.